

Nr. 882

Brennpunkt Milchstraße

von H. G. EWERS

ES, die Superintelligenz, die seit langem auf das Geschick der Menschheit heimlichen Einfluß ausübt, hat es Anfang des Jahres 3536 fertiggebracht, zwei terranische Expeditionen auf die Suche nach BARDIOCs verschollenem Sporenschiff PAN-THAU-RA auszusenden.

Da ist Perry Rhodans SOL, die nach der erfolgten Vereinigung von BARDIOC und der Kaiserin von Therm und nach Erhalt der genauen Zielkoordinaten zur Galaxis Tschuschik startet — und da ist die vom Mondgehirn NATHAN noch im Auftrag der aphilischen Erdregierung konzipierte und erbaute BASIS unter dem gemeinsamen Befehl von Jentho Kanthall und Payne Hamiller, die das gleiche Ziel anstrebt.

Beide Raumschiffe haben — man schreibt Ende August des Jahres 3586 — längst die Zielgalaxis erreicht, die von ihren Bewohnern Algstogermacht genannt wird, und die Mannschaften beginnen mit der Erkundung der neuen Umgebung.

Während die von Perry Rhodan gesteuerten Aktionen laufen und erste Erfolge zeitigen, blenden wir um zur Erde, wo seit geraumer Zeit Alarmstimmung herrscht.

Nach dem Angriff des Superrobots der Loower und dem Attentat auf Harno kommt eine weitere, viel gravierendere Gefahr auf die Erde und ihre Bewohner zu: die Molekülverformer.

Aus fernen Bereichen kommend, sammeln sie sich zu einem neuen Eroberungsfeldzug. Ziel ihrer Bestrebungen ist die Menschheitsgalaxis — der BRENNPUNKT MILCHSTRASSE ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Julian Tiffloor -- Der Erste Terraner befürchtet einen Krieg

Gerziell — Ein Trager der wahren Form

Alkeft — Ein MV wird entlarvt

Hotrenor-Taak, Pyon Arzachena, Ytter und Nchr —

Unterhändler in Sachen Frieden für die Galaxis

1. DIE EXTREMWELTLER

Alkeft trat auf den Sockel der Abstrahlmaschine und blickte auffordernd zu den beiden Technikern hinüber, die das Gerät bedienten.

„Schaltet ein!“ befahl er.

„Irgend etwas stimmt mit dem Energiehaushalt des Schiffes nicht“, erklärte einer der Techniker. „Ich kann es nicht genau definieren; es scheint sich um eine Art Intensitäts-flimmern zu handeln.“

„Wahrscheinlich infolge des hohen Energieverbrauchs“, sagte Alkeft und dachte daran, daß die SCHWERT DER GÖTTER ständig Ausweichmanöver flog, um den Raumschiffen der anderen, die sich an sie gehängt hatten, nichts über die Absichten der Gys-Voolbeerah zu verraten.

„Ich schalte ein“, sagte der zweite Techniker. „Du wirst nicht weit von einer großen Stadt materialisieren, Alkeft.“

Alkeft erwiderte nichts darauf.

Er hörte das Summen und Pfeifen der hochgeschalteten Hyperfunk-energiefelder, sah, wie sich etwas Flimmerndes zwischen ihm und seiner Umgebung aufbaute - und vernahm im Augenblick der Entstofflichung den kreischenden Mißton, der sich in die Harmonie der Funktionsgeräusche mischte.

Ein anderer Energiefluß störte die einwandfreie Abstrahlung des Hyperdimmaterie-Impulses...

Die Störung des Hyperdimmaterie-Impulses war das Schlimmste für jemanden, der das Abstrahlgerät benutzte. Mit großer Wahrscheinlichkeit kam es dabei zu strukturellen Defekten, die sich in Form von Wiedergabeentstellungen manifestierten.

Das Ergebnis war prinzipiell das gleiche wie bei einem Transmitter-undefall...

Als Alkeft spürte, wie er wieder-verstofflichte und wie eine starke Schwerkraft an ihm zog, hätte er sich am liebsten gegen alle Sinneswahrnehmungen verschlossen. Für einen Molekülverformer war eine Wiedergabeentstellung in neunzig von hundert Fällen irreversibel - und das bedeutete, daß nur zehn Prozent der Opfer wieder eine andere Gestalt annehmen konnten. Neunzig Prozent mußten die unfreiwillige

Verformung zeit ihres Lebens beibehalten und waren dadurch keine Molekülverformer mehr.

Es war das Schlimmste, was einem Gys-Voolbeerah passieren konnte!

Aber Alkeft durfte seine Sinne nicht vor der Wirklichkeit verschließen, denn er hatte eine Mission durchzuführen, von deren Erfolg oder Mißerfolg sehr viel für seine Brüder abhing.

Also öffnete Alkeft seine Sinne weit.

Und schrie vor Schmerz, denn er spürte, wie sein Körper im Augenblick der Wiederverstofflichung durch einen Mahlstrom aus herumwirbelnden glühenden Substanzen trieb. Schrilles Heulen und Jaulen und das ununterbrochene dumpfe Rollen und Poltern undefinierbarer Aufschläge ließen den Gys-Voolbeerah fürchten, mitten im Kraterloch eines aktiven Vulkans materialisiert zu sein.

Brennpunkt Milchstraße

Doch er irrte sich - und er bemerkte seinen Irrtum sehr bald.

Als der Mahlstrom vorübergehend dünner wurde und ein großer roter Glutball durch bleigrauen Staub hindurch die Umgebung erhellte, sah Alkeft, daß er auf dem Boden einer Art von Flußbett lag, das mit Steinen und Felsbrocken der unterschiedlichsten Größenordnungen angefüllt war. Die kleineren Steine und Felsbrocken wurden von einem wilden Orkan durch das Flußbett getrieben. Sie prallten gegeneinander und gegen die großen Felsbrocken, die mehr oder weniger unbewegt über den Mahlstrom ragten.

Im ersten Moment verwünschte Alkeft sein Unglück, ausgerechnet mitten in einem Orkan materialisiert zu sein. Aber er sah bald ein, daß sein Unglück gar nicht so groß war. Im Gegenteil, er konnte noch von Glück reden, daß er nicht im Innern des Mahlstroms wiederverstofflicht war, sondern auf einem großen Felsen, der einen relativ sicheren Zufluchtsort darstellte.

Dennoch konnte sich Alkeft ausrechnen, wie lange er noch auf dem Felsen liegen und dem ununterbrochenen Bombardement Tausender scharfer Steinsplitter ausgesetzt sein konnte, bis von seiner Körpersubstanz nur noch winzige Fetzen übrig waren. Sein Raumschutzanzug hing in Streifen an seinem Körper, und die Überlebensaggregate hatten ihren Geist bereits aufgegeben.

Wie soll ich den Bewohnern von Oxtorne unter diesen Umständen

weismachen, ich sei ein Mensch namens Jürgo Wolfe-Simmer?

Als es schlagartig wieder finster wurde, überlegte Alkeft, ob er von Felsbrocken zu Felsbrocken springen und versuchen sollte, aus dem Mahlstrom herauszukommen. Allerdings würde der erste Fehltritt auch sein letzter sein.

Er fühlte unsägliche Erleichterung, als der Orkan verebbte. *Zwar*

blieb es dunkel, aber diese Dunkelheit hatte sogar etwas Anheimelndes an sich. Aber dieses Gefühl trog, denn im nächsten Moment prasselten zahllose Tonnen von Gesteinskörnern schlagartig herab. Anschließend öffnete der Himmel seine Schleusen. Zuerst führte der Wolkenbruch gewaltige Schlammmassen mit sich, dann stürzte eiskaltes und glasklares Wasser herab, schwemmte den Schlamm und Sand von den Felsen und bildete einen durchschnittlich fünf Kilometer breiten und drei Meter tiefen Strom, der tosend zu Tal schoß.

Am Himmel aber war keine einzige Wolke geblieben. Deshalb sah Alkeft im stechend-roten Glühen der Sonne Illema rechts vom Strom eine unter leichten Dunstschleiern liegende weite

Ebene, aus der sich weiter vorn eine gigantische dunkle Masse erhob.

Die Impenetrable Barrier...?

In den Erinnerungen von Wolfe-Simmer waren nur sehr lückenhafte-Informationen über den Planeten Oxtorne enthalten gewesen. Anscheinend spielte dieser Planet keine herausragende Rolle in der galaktischen Politik der Menschheit, wahrscheinlich deshalb, weil die Oxtorner sich niemals an der früheren expansionistischen Politik des Solaren Imperiums beteiligt hatten. Kein Wunder, da sie auf ihrer Extremwelt stündlich um ihre physische Existenz kämpfen mußten.

Wahrscheinlich ist es die Impenetrable Barrier! überlegte Alkeft. *Dann müssen die zerfurchten Ter-konitstahlkuppeln, die würfelförmigen Turmbauten und die Zyklopenmauern aus stahlharten Glasfaserwürfeln an den Ausläufern der „Unüberwindlichen Barriere“ die Stadt Barrier City sein!*

Alkeft richtete sich auf - und bewegte sich prüfend.

Unendlich erleichtert stellte er fest, daß er an sich keinerlei Anzeichen einer irreparablen Verformung

8

PERRYRHODAN

entdecken konnte.

Dann liegt meinem Kontakt mit den Bewohnern von Barrier City nichts im Wege! dachte er.

Nachdem Alkeft sein Flugaggregat überprüft hatte, wußte er, daß er die Entfernung bis nach Barrier City zu Fuß zurücklegen mußte - es sei denn, jemand nahm ihn in einem Fahrzeug mit. Aber seine Funkausrüstung funktionierte ebenfalls nicht mehr. Deshalb konnte er keine Hilfe herbeirufen.

Nachdenklich schaute er einem Rudel großer quallenartiger Lebewesen nach, die in relativ geringer Höhe langsam durch die dichte Atmosphäre trieben, indem sie Luft einsaugten und komprimiert wieder ausstießen. Sie sahen wie rosarot angehauchte Riesenblumen aus, aber dieser Eindruck trog.

Alkeft merkte es, als eine Qualle plötzlich ihren Kurs änderte, dicht über ihm verharrte und ihre langen dünnen Tentakel senkrecht herabschleuderte und dann nach innen zog.

Alkeft hörte, sah und fühlte, wie zahlreiche Nesselkapseln an seiner Körperoberfläche explodierten. Jeder echte Humanoide wäre davon betäubt oder getötet worden. Auf einen Gys-Voolbeerah wirkte das starke Nesselgift stimulierend.

Dennoch wehrte sich Alkeft nicht, als die Tentakel ihn in den glockenförmigen Körper der Meduse zogen und als sich die Meduse gleich einer halbdurchsichtigen Kapsel um ihn schloß und Verdauungssaft absonderte.

Der Verdauungssaft war nicht ganz ungefährlich für Gys-Voolbeerah. Er löste die unmittelbar an der Oberfläche des Körpers befindlichen Zellwände auf, so daß der Zellinhalt von der Meduse aufgesogen werden konnte.

Im nächsten Augenblick zog das Lebewesen sich krampfartig zusammen, dann öffnete es sich weit und stieß die Beute hinaus. Zuckend und taumelnd segelte es schließlich davon.

Alkeft blickte ihm eine Weile nach, dann entdeckte er links von sich eine dunkle Wolkenwand. Sie schien sich langsam zu nähern. Bei aller Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse aber war Alkeft nicht daran interessiert, schon so bald wieder Bekanntschaft mit den Witterungsextremen von Oxtorne zu machen.

Er streifte alle Überreste seines Raumanzugs, einschließlich der defekten Geräte, ab und verformte, sich zu einer Art lebendem Segel. Die große Segelfläche und die Beweglichkeit kompensierten die Nachteile der dichten Atmosphäre und der Schwerkraft von 4,8 Gravos nicht

nur, sie verwandelten sie in einen unschätzbaren Vorteil, denn der Auftrieb machte den Gys-Voolbeerah schwerelos.

Während Alkeft in Richtung der Stadt segelte, bildete er vier Pseudo-podien aus und formte jeweils zwei extrem fernsichtige und zwei extrem nahsichtige Augen. Mit den fernsichtigen Augen konnte er Einzelheiten der Stadt und des umliegenden Geländes erkennen. Er sah, daß innerhalb der Stadt schwere Robotmaschinen Ausbesserungsarbeiten durchführten und außerdem zwei neue Kuppelbauten hochzogen.

Außerhalb der Stadt entdeckte er ein ausgedehntes Sumpfbgebiet, das durch starke Mauern aus Glas aser-blöcken in regelmäßige Quadrate unterteilt war. Auf den „Mauerkronen“ bewegten sich plump wirkende Fahrzeuge, von denen aus Proben aus den Sümpfen entnommen und Flüssigkeiten über die Sumpfoberfläche gesprüht wurden.

Aber nicht alle Sümpfe waren kultiviert. Alkeft sah es, als er die äußersten Randgebiete des Sumpflands

Brennpunkt Milchstraße

9

erreichte und in geringer Höhe überflog.

Er überlebte nur, weil zwei seiner Pseudoaugen auf extreme Vergrößerung geschaltet waren und das schwache bläuliche Flimmern längs der Bahnen sahen, die von den Zentren riesiger schüsselförmiger Pflanzen zu den Rändern verliefen.

Alkeft bot alle Kräfte auf, um scharf zur Seite abzubiegen und dicht über dem Sumpf umzukehren.

Von den dunklen Rändern zweier Schüsselpflanzen zuckten elektrische Entladungen nach oben, brachten die Luft zum Knistern und versengten eines von Alkefts Pseudopodien.

Als die elektrischen Entladungen aufhörten, krampften sich die beiden Schüsselpflanzen zusammen. Dadurch wurden große Wolken faustgroßer Gebilde in die Luft geschleudert. Sie fielen fast alle in den Sumpf, aber zwei von ihnen trafen Alkeft. Eines zerschmetterte ein weiteres Pseudopodium; das zweite durchschlug den flachen Körper beinahe, blieb

im letzten Augenblick hängen, platzte an mehreren Stellen auf und streckte rötliche Saugwurzeln aus.

Als Alkeft merkte, daß die Wurzeln seine Körperflüssigkeit aufsogen, ohne allergisch darauf zu reagieren, wußte er, daß er schnell handeln mußte, wenn er nicht ein Opfer des Ablegers werden wollte.

Er ließ einen großen Teil seiner Körpersubstanz rings um die Saugwurzeln absterben und austrocknen. Dann zuckte er heftig, bis die abgestorbene Substanz sich löste und in den Sumpf fiel - und der Ableger mit.

Schauernd spähte Alkeft von oben auf die Ablegerwurzeln, die sich suchend aus dem Sumpfschlamm reckten und bis auf Mannslänge anwachsen. Dem Gys-Voolbeerah war klar, daß er verloren gewesen wäre, hätten ihn zehn oder noch mehr Ableger getroffen.

Plötzlich plumpsten mehrere Medusen dort in den Schlamm, wo die meisten Ableger versunken waren. Alkeft sah, daß die Tiere mit ihren Tentakeln die Ableger auffischten, sie durch die Explosion zahlloser Nesselkapseln lahmten und dann verdauten.

Alkeft bildete die ausgefallenen Pseudopodien neu und musterte seine Umgebung noch wachsamer als zuvor. Er suchte sorgfältig nach einer Stelle im Wildsumpfbgebiet, an der es keine Schüsselpflanzen gab. Zwar hätte er mühelos so hoch steigen können, daß ihn die elektrischen Entladungen nicht gefährdeten, aber er wollte nicht, daß die Stadtbewohner Verdacht schöpften, wenn sich ihrer Stadt ein fliegendes Lebewesen näherte, das ihres Wissens nicht zur Fauna Oxtornes gehörte.

Er fand den gesuchten Durchgang in einem Gebiet, in dem offenkundig neue künstliche Sumpfecken gebaut werden sollten. Weißliche Schaumflocken bedeckten das Gebiet und den größten Teil der abgestorbenen Schüsselpflanzen, die bis vor kurzem dort gelebt hatten.

Ganz dicht über dem Boden flog Alkeft bis zur Zyklopenmauer, die sich rings um die Stadt hinzog. Dort sank er zu Boden und verwandelte sich wieder in den Olympischen Rat für Sicherheit. Raumanzug und Aggregate imitierte er aus seiner Körpersubstanz, ebenso den geschlossenen Druckhelm.

Anschließend kroch er auf dem Bauch über die Mauer, richtete sich halb auf, winkte mühsam und sackte in sich zusammen.

Letho Shant'ung lief auf den Fremden zu, kniete neben ihm nieder und

schaute durch die Helmscheibe auf das Gesicht.

„Wer ist das?“ fragte eine helle Stimme neben ihm. Kerri Manzas

10

PERRYRHODAN

Stimme.

„Auf jeden Fall kein Oxtorner“, antwortete Letho. „Es könnte ein Terraner sein mit dieser dunkelbraunen, beinahe schwarzen Hautfarbe und dem Kraushaar.“

„Wie kommt ein Terraner nach Barrier-City?“ fragte eine dritte Person. Marge Alpharo.

„Fragt nicht soviel!“ sagte Letho Shant'ung. „Der Mann braucht Hilfe. Bringen wir ihn ins nächste Haus!“

„Was sollen wir dort mit ihm?“ fragte Kerri Manza. „Wir müssen ihn in eine Unterdruckkammer bringen und in ein Antischwerkraftfeld hüllen, sonst stirbt er womöglich.“

Eine Schildkröte rasselte auf ihren breiten Gleisketten heran. Das Turmluk drehte sich zur Seite. Ein männlicher Oberkörper erschien. Thaltha Salzman musterte die Gruppe nur kurz, dann sagte er:

„Ich öffne die Hecktür. Bringt den Fremden herein, dann fahren wir ihn zum Institut für Exo-oxtornische Biologie!“

Innerhalb von zwei Minuten war der Fremde im Laderaum der Schildkröte untergebracht. Die beiden starken Motoren heulten auf, als die Fusionskammer ihnen ein Maximum an Energie zuführte. Die Gleisketten sangen ein dröhnendes Lied auf der Straße, die aus einem Unterbau von 4,8-Gravo-Felsgestein und stahlharten Glasfaserwürfeln mit einer Kantenlänge von anderthalb Metern bestand.

Als das Fahrzeug vor dem Kuppelbau anhielt, in dem - unter anderem - das Institut für Exo-oxtornische Biologie untergebracht war, hatte sich der Himmel verdunkelt. Sekunden später schien östlich der Stadt eine weiße Wand aus dem Nichts zu wachsen.

Die vier Oxtorner beeilten sich, den Fremden aus der Schildkröte zu holen und ins Institut zu bringen, denn die weiße Wand war ein oxtor-nischer Blizzard, der sich der Stadt

rasend schnell näherte und ihr einen Temperatursturz bis auf zirka minus hundertzwanzig Grad Celsius und eine Schneedecke bis zu fünf Metern bescheren würde. Das waren Verhältnisse, denen sich nicht einmal die der

oxtornischen Umwelt angepaßten Menschen freiwillig aussetzten.

Drinnen im Institut erklärte Thal-ta Salzman dem Exobiologen Professor Roger Portman, was man von ihm erwartete. Portman schaltete schnell. In wenigen Minuten lag der Fremde auf einem Pneumobett, das in die geräumige Unterdruckkammer gefahren wurde. Danach aktivierte Portman ein Antischwerkraftfeld und reduzierte mit ihm die Schwerkrafteinwirkung Oxtornes auf rund 0,7 Erdgravos. Der atmosphärische Druck in der Kammer wurde ebenfalls vermindert und

betrug nach fünf Minuten nur noch tausend Millibar.

Professor Portman nickte zufrieden.

„Jetzt müssen wir nur noch seinen Druckhelm öffnen“, meinte er. „Hoffentlich schaffe ich das mit den Manipulatoren. Sie sind für so feine Arbeiten nicht ausgelegt.“

Er schob die Hände in das Exoskelett der Steuerung und schaltete die beiden Manipulatoren ein.

Doch da regte sich der Fremde -und als erstes klappte er seinen Druckhelm zurück. Langsam richtete er seinen Oberkörper auf und musterte verwundert die Umgebung.

Als er die Lippen bewegte, schaltete Roger Portman die Kommunikationsanlage ein. Aber sie funktionierte nicht.

Kerri Manza als Spezialistin für Kommunikationselektronik programmierte einen der Arbeitsroboter des Instituts so, daß er die Reparatur der Kommunikationsanlage durchführen konnte.

Nach zirka einer Stunde war es soweit.

„Können Sie mich verstehen?“

Brennpunkt Milchstraße

11

fragte Roger Portman.

„Ausgezeichnet“, antwortete der Fremde. „Mein Name ist Fürst Jürgo Wolfe-Simmer, Olympischer Rat für Sicherheit.“

„Dann sind Sie wohl oft mit Poseidon zusammen?“ erkundigte sich Marge Alpharo mit gespielter Ernst. Als Hobby-Historikerin kannte sie sich mit den Mythen der antiken Griechen aus.

„Poseidon?“ fragte der Fremde. „Er ist noch nicht wieder auf Olymp gewesen.“

„Sie meinen, auf *dem* Olymp, oder?“ fragte Marge.

„Man sagt nur einfach Olymp“, antwortete der Fremde. „So, wie man zu diesem Planeten Oxtorne sagt.“

„Er stammt vom *Planeten* Olymp, nicht vom griechischen Götterberg“, meinte Letho Shant'ung.

„Aber wie kommt er hierher?“ fragte Kerri Manza.

„Ich wurde entführt“, erklärte Wolfe-Simmer alias Alkeft. „Von einem Raumschiff der Gys-Voolbeerah. Als es ins Illema-System einflog, gelang mir die Flucht mit einem Abstrahlgerät.“

„Gys-Voolbeerah?“ fragte Roger Portman. „Nie gehört. Was sollen das für Lebewesen sein?“

„Molekülverformer“, antwortete Wolfe-Simmer. „Sie können jedes andere Lebewesen nachbilden, wenn seine Masse ungefähr mit ihrer übereinstimmt.“

„So etwas gibt es?“ meinte Taltha Salzman. „Übrigens, Mister Wolfe-Simmer, wie kommt es, daß an Ihrem Raumanzug nicht ein einziger Schmutzleck ist?“

Wolfe-Simmer schwang sich von dem Pneumobett und blickte an sich herab.

„Keine Ahnung“, sagte er. „Ich muß mich ja nicht unbedingt beschmutzen, wenn ich auf der Mauer bewußtlos umfalle.“

„Aber die Mauer ist voller Schlamm“, wandte Letho Shant'ung ein.

„Aber das ist doch unwichtig!“ protestierte Wolfe-Simmer. „Ich verlange, mit einem Raumschiff zur Erde gebracht zu werden!“

„Ah, ja!“ machte Professor Portman und nahm einige Schaltungen vor. „Wer, sagten Sie doch, sind Sie?“

„Ich bin Fürst Wolfe-Simmer, Olympischer Rat für Sicherheit und Vertrauter von Kaiser Anson Argy-ris!“ erklärte Wolfe-Simmer.

„Professor!" schrie Marge Alpharo auf. „Was tun Sie? Sie bringen ihn ja um!"

Roger Portman schüttelte den Kopf und blickte belustigt durch die Panzerplastwand der Unterdruckkammer.

„Er wäre längst umgekippt, wenn er ein Normalmensch wäre", meinte er. „Ich habe nämlich in der Kammer einen Luftdruck von siebentausend Millibar und eine Schwerkraft von vier Gravos hergestellt. Außerdem ist die Temperatur auf minus achtzig Grad gesunken."

Der angebliche Fürst Wolfe-Simmer blickte sich wie gehetzt um.

„Tun Sie nichts Unüberlegtes, Mister Molekülverformer!" bat der Exobiologe. „Betrachten Sie sich als unseren Gast. Übrigens, stimmt es, daß Sie aus Ihrer Körpersubstanz auch den Raumanzug und die dazugehörigen Aggregate geformt haben?"

„Es stimmt", antwortete Alkeft. „Dennoch rate ich Ihnen, mir ein Raumschiff zu geben, mit dem ich zur Erde fliegen kann. Erstens haben meine Artgenossen im Schiff eine Geisel von Oxtorne - und zweitens ahnen Sie nicht, was für ein Durcheinander ein Molekülverformer unter Ihnen anrichten kann."

„Eine Geisel!" entfuhr *es* Taltha Salzman. „Das kann nur Hassan Ihaggar sein, der als vermißt gemeldet wurde." Er musterte den Molekülverformer mit finsterem Blick. „Es nützt Ihren Leuten gar nichts,

12

PERRYRHODAN

wenn sie einen Oxtorner gefangenhalten. Sie ahnen nämlich auch nicht, was für ein Durcheinander ein Oxtorner unter Molekülverformern anrichten kann."

2. STURZ INS NICHTS

Die Space-Jet trug den Namen BORROQUITO und insgesamt sechs große knallrote Farbringe, von denen jeder das Friedenszeichen der Gys-Voolbeerah darstellte.

Die beiden Molekülverformer Nchr und Ytter waren die einzigen Lebewesen in der BORROQUITO. Julian Tiffloor hatte sich entschlossen, den beiden Gys-Voolbeerah volles Vertrauen zu schenken. Das war seiner Meinung nach die einzige Basis für eine Zusammenarbeit zwischen den Gys-Voolbeerah der Milchstraße und der Liga Freier Ter-raner.

Nchr und Ytter ihrerseits hatten bereits den Beweis dafür geliefert, daß sie den Terranern vertrauten. Sie hatten sich gestellt und offen zugegeben, daß sie als Spione der Milchstraßen-MVs auf die Erde gekommen waren.

Nicht, daß sie das bereuten. Sie hielten diesen Einsatz für notwendig, ohne Feinde der Terraner zu sein, denn ihr Ziel war es nur gewesen, sofort zu erfahren, falls die Terraner eine Spur zu den Überresten des Tba finden sollten.

Statt dessen war vor kurzem ein großes Raumschiff aufgetaucht, das mit Gys-Voolbeerah besetzt war, die offenbar aus einer fernen Galxis

gekommen waren, um eine großangelegte Invasion der Milchstraße vorzubereiten. Jedenfalls bewiesen ihre bisherigen Handlungen, daß sie aggressiv und rücksichtslos waren -und die von ihnen in der Großen Ma-gellanschen Wolke hinterlassene Informationsboje, die zufällig von einem Schiff der Liga gefunden wor-

den war, deutete darauf hin, daß in Bälde mit dem Eintreffen von zirka tausend Großkampfschiffen voller Molekülverformer und später mit weiteren Raumflotten gerechnet werden mußte.

Es war nicht auszudenken, was sich innerhalb der Milchstraße abspielen würde, wenn die fremden Gys-Voolbeerah sich nicht von ihren Eroberungsplänen abbringen ließen. Die Erfahrungen mit dem ersten Raumschiff hatten gezeigt, daß zirka fünf bis sechs große Liga-

Schiffe notwendig waren, um es auszumä-riren.

Als die BORROQUITO das Linearmanöver beendete und in den Normalraum zurückfiel, beschäftigte Ytter sich mit dem Navigations- und Ortungscomputer.

„Noch rund 17.09.28 Lichtjahre bis zum Tor“, sagte er. Anschließend gab er den Richtungswert an. „Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß uns jemand durch den Linearraum gefolgt ist.“

„Das hatte ich auch nicht erwartet“, erwiderte Nchr. „Julian Tiffloer liebt den geraden Weg. Er möchte, daß wir ihm vertrauen und wird deshalb alles unterlassen, was unseren Argwohn erregen könnte.“

„Getreu dem terranischen Grundsatz ‚Eine Hand wäscht die andere‘“, sagte Ytter lächelnd.

Er programmierte den Autopiloten mit den Werten, die er ausgerechnet hatte, wobei er eine Abweichung um drei Lichtsekunden einsetzte, damit die BORROQUITO nach dem nächsten Rücksturz in den Normalraum nicht zufällig das Boot des Außenpostens rampte.

Nchr beschleunigte bis auf siebzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit und rief danach das Linearp'rogramm ab. Die BORROQUITO stieß in die noch immer rätselhafte Zwischendimension des Linearraums vor, raste mit vielfacher Relativ-Lichtgeschwindigkeit zwischen im-

Brennpunkt Milchstraße

13

materiellen Leuchtkaskaden und grauen Schleiern dahin und fiel schließlich programmgemäß wieder in den vierdimensionalen Normalraum

zurück.

Ytter aktivierte sofort den Hochleistungstelekom - den Hyperkom wollte er wegen eventueller Mithörgefahr Unbefugter nicht einsetzen -und strahlte die vorbereitete Botschaft aus, in der er sich und Nchr identifizierte und erklärte, daß sie zu Verhandlungen gekommen seien.

Sekunden später tauchte das Abbild eines Gys-Voolbeerah auf dem Bildschirm auf. Nchr erkannte trotz der Posbi-Kopie seinen Vertrauten Ctl, der wie er aus der Galaxis M 33 stammte.

„ Ctl erkannte auf seinem Telekom-Bildschirm natürlich nicht, wer ihn angerufen hatte, denn er wußte nicht, welchen Menschen der Sprecher der Gys-Voolbeerah aus M 33 kopierte.“

„Bist du Nchr oder Ytter?“ fragteer deshalb.

„Ich bin Nchr.“

„Gut, aber ich werde euch entweder an Bord meines Bootes nehmen oder zuerst in den Raum hinter dem Nichts zurückkehren müssen, um euch ein vom Schlüssel aufgeladenes Zusatzgerät zu holen. Selbstverständlich richte ich mich nach dir, Nchr.“

„Wir warten hier“, entschied Nchr. „Hole uns das Zusatzgerät - und beeile dich, denn es ist notwendig, daß wir bald mit .Baikwietel sprechen.“ Er unterbrach die Verbindung.

Danach beobachteten er und Ytter gespannt die Ortungskontrollen und sonstigen Meßgeräte. Die Space-Jet verfügte nicht über eine Sextadim-ortung wie das Boot, in dem Ctl sich befand. Deshalb konnten sie auch nicht den sechsdimensionalen Leuchteffekt wahrnehmen, der auf den Bildschirmen einer Sextadimor-tung zu sehen gewesen wäre und den genauen Koordinatenpunkt des To-

res zum Raum hinter dem Nichts anzeigte.

Sie fragten sich allerdings, ob sie nicht dennoch etwas von der Strukturveränderung bemerken würden, die durch das Zusatzgerät in Ctl's Raumboot bewirkt wurde.

Aber das einzige, was sie bemerkten, war, daß Ctl's Boot plötzlich nicht mehr vorhanden war. Es war Bestandteil eines sechsdimensionalen Kontinuums geworden.

Nchr und Ytter brauchten nicht lange zu warten.

Ctl tauchte abermals auf. Diesmal flog er mit seinem R'aumboot ein An-kopplungsmanöver und überbrachte Nchr und Ytter eines der Zusatzgeräte,

die den Durchgang durch das Tor erlaubten, sofern sie zuvor vom einzigen Schlüssel zu diesem Tor -einem transparenten Stab von einem Viertelmeter Durchmesser und drei Metern Länge - aufgeladen worden waren.

Als die beiden Raumschiffe sich wieder voneinander gelöst hatten, aktivierte Ytter das Zusatzgerät. Es dauerte nicht lange, bis er und Nchr das Gefühl hatten, durch eine imaginäre Falltür zu stürzen.

Im nächsten Moment befanden sie sich in dem geheimnisvollen Raum hinter dem Nichts, spürten vertraute Schwingungen und sahen auf den Ortungsbildschirmen die Silhouetten von fünf unterschiedlichen Raumschiffen.

Nchr steuerte die BORROQUITO auf das birnenförmige Raumschiff zu, das von den Gurrads gegen einen maahkschen Walzenraumer eingehandelt worden war. Darin hielt sich Baikwietel auf, der der Sprecher aller Delegationen der Gys-Voolbeerah in der Galaxis Milchstraße war.

Bald darauf standen Nchr und Ytter Baikwietel gegenüber, umringt von zahlreichen anderen Gys-Voolbeerah, die darauf brannten, neue Informationen zu bekommen.

Nchr schilderte die veränderte Si-

14

PERRYRHODAN

uation, die sich durch das Auftauchen der SCHWERT DER GÖTTER in der Milchstraße ergeben hatte und schloß:

„Ytter und ich nahmen deshalb Verbindung mit dem Ersten Terra-ner auf, sagten ihm die Wahrheit über uns und boten uns an, nach Rücksprache mit euch Kontakt mit den Gys-Voolbeerah aus der SCHWERT DER GÖTTER aufzunehmen - mit dem Ziel, einen bewaffneten Konflikt zwischen Gys-Voolbeerah und den raumfahrttreibenden Zivilisationen der Milchstraße zu verhindern.“

Baikwietel überlegte lange, dann sagte er:

„Diese Fremden stören unsere Pläne, denn anstatt nach dem Tba zu suchen wie wir, wollen sie den Abklatsch des alten Tba errichten. Bei den dabei entstehenden Kämpfen gegen die Terraner aber würden sie sich nicht nur selbst ins Unglück stürzen, sondern auch uns den Weg zur Suche nach dem wirklichen Tba verbauen.“

Er reckte sich.

„Ich verkünde hiermit, daß Ytter und Nchr dazu verpflichtet sind, alles zu

tun, um diesen Störfaktor zu beseitigen. Falls die Gys-Voolbeerah in der SCHWERT DER GÖTTER nicht bereit sind, sich mir zu unterstellen und sich damit in unsere Gemeinschaft zu integrieren, müssen sie ausgesperrt werden - und zwar aus diesem Kontinuum.

Ytter, deine Delegation bewahrt in der Korvette den Schlüssel zum Raum hinter dem Nichts auf. Falls die fremden Gys-Voolbeerah uneinsichtig sind, wirst du diesen Schlüssel auf der SCHWERT DER GÖTTER aktivieren.“

„Aber dann würden die fremden Gys-Voolbeerah unseren Zufluchtsort kennen!“ warf Orghoriet ein.

„Sie würden nichts damit anfangen können“, erklärte Ytter. „Denn niemand von ihnen weiß, wie der

Schlüssel bedient werden muß, so daß es für sie keine Rückkehr in dieses Kontinuum gäbe.“

„Und für dich auch nicht“, meinte Orghoriet.

„Für Ytter nicht - und für mich auch nicht“, sagte Nchr. „Denn wir beide werden zu den

fremden Brüdern gehen, wie wir es dem Ersten Terraner versprochen."

Alle fünf Raumschiffe kehrten ins normale vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück, denn falls Ytter und Nchr nicht mit dem Schlüssel zurückkehrten, hätten sie sonst im Raum hinter dem Nichts bleiben müssen - bis in alle Ewigkeit.

Die BORROQUITO schleuste aus dem Gurrad-Raumschiff aus, nahm Fahrt auf und setzte zum ersten Linearmanöver an. Nach insgesamt fünf Linearetappen fiel sie bei Leuchtfeuer SIB-134, einem in kurzen Intervallen blinkenden roten Sternenriesen in den Normalraum zurück.

Die Koordinaten waren mit Julian Tiffloor abgesprochen. Eine alte Hy-perfunkrelaiskette hatte per Fernsteuerung ihre Hauptempfänger auf den betreffenden Punkt gerichtet und war bereit, empfangene Funksprüche zu verstärken und sofort in Richtung Solsystem weiterzugeben.

GENEHMIGUNG ZUR OFFIZIELLEN VERHANDLUNG MIT DEN GYS-VOOLBEERAH AUF RAUMSCHIFF SCHWERT DER GÖTTER VOM ERSTEN SPRECHER ALLER GYS-VOOLBEE-RAH-DELEGATIONEN IN DER MILCHSTRASSE ERHALTEN. ERBITTEN BESTÄTIGUNG UND FREIGABE FÜR UNSERE MISSION! NCHR UND YTTER.

So lautete der geraffte und kodierte Hyperkomspruch, der von der BORROQUITO über die Hyperfunkrelaiskette zum Solsystem gesendet

Ein Sonderangebot für unsere Leser!

Lieder unserer Heimat

Die schönsten Heimatlieder auf Langspielplatte und als MusiCassette!

D LP „Medium Terzen“ DM 17,80 (inkl. Versandkosten) D MC „Medium Terzett“ DM 17,80 (inkl. Versandkosten)

Ich zahle per D beiliegendem Verrechnungsscheck

MK1

D Nachnahme plus NN-Gebühren

Name: Anschrift:

/

Preisfrage für Direktbesteller: Wie heißt der größte Hit des Medium Terzetts?

.. n L .. h .. t . m . i . r . K .. I ... o

Ergänzen Sie die fehlenden Buchstaben. Bei richtiger Lösung und gleichzeitiger Bestellung warten folgende Preise auf Sie:

1. Preis: Drei Tage unterwegs mit dem Medium Terzett

2.-20. Preis: Je eine LP mit persönlicher Widmung 2L-50. Preis: Je eine Original-Autogrammkarte

16

PERRYRHODAN

wurde.

Nach kaum fünf Minuten fingen die Hyperfunkantennen der Space-Jet die Antwort auf.

GLÜCKWÜNSCHE ZUM ERSTEN ERFOLG UND DANKESCHÖN! BITTE NICHT DIREKT ZUM RAUMSCHIFF SCHWERT DER GÖTTER FLIEGEN, SONDERN VORHER IN DER NÄHE DES BLAUEN VERÄNDERLICHEN DROHNE IM OFFENEN STERNHAUFEN NGC 2682, GENAUE KOORDINATEN IM ANHANG, EINFINDEN! - BITTE AUF RAUMSCHIFF MIT HOTRENOR-TAAK UND PYON ARZACHENA WARTEN UND DANACH GEMEINSAM ZU VERHANDLUNGEN WEITERFLIEGEN. VIEL GLÜCK - JULIAN TIFFLOOR.

„NGC 2682, das ist doch der offene Sternhaufen im Südteil des terrani-

schen Sternbilds Cancer!“ entfuhr es Ytter. „Ich glaube, etwa zwei Grad westlich von Alpha-

Canceri, auch Acubens genannt."

„Richtig!" fiel Nchr ein. „Soviel weiß ich inzwischen auch, obwohl ich nicht aus dieser Galaxis stamme wie du. Der Sternhaufen ist rund zweieinhalbtausend Lichtjahre von Sol entfernt, liegt also ungefähr auf halbem Wege vom Olymp nach Ille-ma. Aber mir gefällt es überhaupt nicht, daß wir zwei Menschen mitnehmen sollen. Wenn wir entscheiden, daß unser eigenes Schicksal hinter die Erhaltung des Friedens zwischen Terranern und Gys-Vool-beerah zu stellen ist und uns praktisch selbst in den Raum hinter dem Nichts verbannen, dann ist das eine Sache, wenn wir aber zwei Menschen hineinziehen, sieht das schon anders aus."

„Hotrenor-Taak ist kein Mensch, sondern ein Lare - und zwar der Verkünder der Hetosonen, der vor mehr als hundert Jahren die raumfahrenden Völker der Milchstraße unterwarf und sie von den Über-

schweren terrorisieren ließ", wandte Ytter ein.

„Ach, so!" meinte Nchr. „Ja, ich weiß jetzt wieder Bescheid. Und dieses Lebewesen arbeitet mit Terranern zusammen?"

„Hotrenor-Taak hat damit das schwerere Los gezogen", antwortete Ytter. „Wäre er passiv geblieben, hätten die Terraner ihn in die Verbannung geschickt oder ihn zu harter körperlicher Arbeit auf einem Siedlungsplaneten verurteilt - was Millionen von Terranern freiwillig auf sich nehmen. So aber versucht er wiedergutzumachen, was unter seiner indirekten Regie angerichtet wurde. Dabei muß er viel Feindseligkeiten, viel Ablehnung und Verachtung ertragen. Dennoch hält er durch."

„Er hat meine Achtung", erwiderte Nchr.

Er schaltete die Triebwerke hoch -und während Ytter die Linearetap-penprogramme bis zum NGC 2682 ausrechnete, beschleunigte er. Zehn Minuten später tauchte die BORRO-QUITO in den Zwischenraum ein.

Als sie nach drei Etappen in den Normalraum zurückfiel, funkelten schräg über ihr die dreihundertein-undzwanzig Sonnen des offenen Sternhaufens NGC 2682, auch unter M 67 bekannt.

Und am rechten unteren Rand -von der BORROQUITO aus gesehen - stand in zirka zwanzig Lichtjahren Entfernung eine große blaue Sonne.

„Es ist Drohne", sagte Ytter, nachdem er die Koordinaten bestimmt und mit denen verglichen hatte, die ihm von Tifflor übermittelt worden waren.

„Kannst du ein Raumschiff orten?" fragte Nchr.

„Bis jetzt noch nicht", antwortete Ytter.

„Dann fliegen wir inzwischen hin! Besitzt die Sonne Planeten?"

„Einen dunklen Begleiter von doppelter Jupitergröße", erklärte Ytter,

Brennpunkt Milchstraße

17

dann lachte er leise. „Jetzt verwende ich schon Vergleiche wie ein Erdgeborener, dabei haben wir nur rund vier Monate als Menschen auf der Erde gelebt."

„Aber wir mußten uns besonders anstrengen, weil wir nicht vor Erwachsenen, sondern vor Kindern als Eltern bestehen mußten", sagte Nchr. „Was werden Shar und Khira wohl machen? Du warst als Mutter so gut, daß ich fürchte, die echten Eltern könnten den beiden Kindern eine Enttäuschung bereiten."

„Sage niemals unseren Leuten, daß ich mich in meiner Mutterrolle wohl gefühlt habe!" sagte Ytter.

„Warum nicht?" fragte Nchr verblüfft, denn er hatte die Rolle Ytters keinesfalls als anstößig angesehen.

„Bitte, erspare mir die Antwort!“ erwiderte Ytter und machte sich an die Berechnung der kurzen Linearetappe bis dicht vor die veränderliche blaue Sonne.

Nach dem Linearmanöver schwebte die BORROQUITO in den äußersten Ausläufern der Sonnenatmosphäre. Die normal- und hyperenergetischen Sonnenemissionen störten jede Ortung, wenn sie nicht aus nächster Nähe erfolgte. Sie verhinderte aber nicht die Ortung nach „draußen“.

Deshalb konnten die beiden Gys-Voolbeerah sicher sein, daß die Besatzung des großen Walzenraumschiffs, das nach einer halben Stunde in rund elf Millionen Kilometern Entfernung in den Normalraum zurückfiel, sie nicht so bald orten würde.

„Überschwere!“ entfuhr es Nchr. „Wahrscheinlich befindet sich das Schiff auf der Flucht vor GAVÖK-Jagdkommandos.“

„Es verhält sich nicht so, als würde es gejagt“, meinte Ytter. „Da, eben kommt ein Hyperkomimpuls herein! Es ist der Erkennungskode für das Schiff, mit dem Hotrenor-Taak und Pyon Arzachena sich bei uns melden sollen.“

„Strahle die Antwort gerichtet ab!“ sagte Nchr. „Aber ein Walzenraumschiff!“

„In der Milchstraße sind intakte Raumschiffe Mangelware, nachdem die Laren und Überschweren die meisten Werften anderer Völker geschleift hatten“, erwiderte Ytter. Er schob die Kodeimpulsfolie in den Aufnahmeschlitz des Hyperkoms und drückte die Sendetaste.

Knapp eine Minute später wurde der Hyperkombildschirm hell. Das Abbild eines wettergegerbten Grei-sengesichts erschien - allerdings eines äußerst unternehmungslustig wirkenden Greisengesichts.

„HOBBY-BAZAAR, hier Arzachena!“ sagte der alte Mann. „Sie an, zwei Molekülverknoter! Welcher von Ihnen hat sich einmal Pedar von Margulien genannt?“

„Das war ich“, sagte Nchr. „Warum haben Sie mich damals nicht entlarvt, Mister Arzachena?“

„Warum sollte ich!“ erwiderte der alte Prospektor. „Ich sah keine Ursache, mich in Ihre Angelegenheiten einzumischen, und als Sie sich tatsächlich einen Übergriff leisteten, da hat die betreffende Dame sich sehr wirkungsvoll gewehrt.“

„Ich heiße Nchr - und mein Bruder heißt Ytter. Aber schließen Sie aus der Bezeichnung ‚Bruder‘ bitte nicht auf eine enge Verwandtschaft. Wenn wir Gys-Voolbeerah ‚Bruder‘ sagen, so meinen wir etwa das gleiche, als wenn Sie ‚Mitmensch‘ sagen.“

„Warum kommen Sie eigentlich nicht aus Ihrer Sonne heraus?“ fragte Arzachena.

„Wir kommen!“ erwiderte Nchr und steuerte die BORROQUITO aus den Ausläufern der Sonnenatmosphäre heraus. Dabei stellte er fest, daß die Space-Jet einen größeren Weg darin zurücklegen mußte als beim Einflug.

„Drohne dehnt sich zur Zeit aus“, antwortete Ytter auf Nchrs entspre-

18

PERRYRHODAN

chende Bemerkung. „Noch eine Stunde, und wir wären gebraten worden.“

„Warum heißt Ihr Walzenschiff eigentlich HOBBY-BAZAAR, Mister Arzachena?“ sagte er in den Hyper-kom.

„Weil es die Zentrale meines fliegenden Hobby-Versandhauses werden wird“, antwortete der Prospektor bereitwillig. „Ich habe es zu diesem Zweck von Argyris gekauft -und er hat es auf Kosten Olymps generalüberholen und ausrüsten lassen, weil es vorläufig im Interesse der

Liga Freier Terraner eingesetzt wird.“

„Hobby-Versandhaus?“ fragte Ytter erstaunt. „Was wollen Sie denn versenden, Mister Arzachena?“

„Nun, beispielsweise Hobby-Sets zum Selbstbau von Robotern aus Schrott oder zum Bau von Transmittoren aus unkomplizierten Teilen -und was der Dinge mehr sind. Das wird die neue Do-it-yourself-Welle!"

„Hm!" machte Ytter. „Das ist interessant."

Neben dem Abbild Arzachenas tauchte das Abbild eines Larenschädels auf.

„Es tut mir leid, daß ich Ihre Diskussion über Hobby-Sets unterbrechen muß", erklärte Hotrenor-Taak. „Aber niemand von uns weiß, wie lange sich das große Schiff der Gys-Voolbeerah im Illema-System festhalten läßt. Haben wir aber erst einmal seine Spur verloren, können wir nicht mehr mit der Besatzung verhandeln."

„Sie haben recht, Mister Hotrenor-Taak", warf Nchr ein. „Unsere Verhandlungsposition kann sich nämlich nur verschlechtern, je mehr Zeit vergeht. Sobald die SCHWERT DER GOTTER durch die ersten tausend Raumschiffe verstärkt worden ist, können diese Leute nämlich sicher sein, daß fast alle Forderungen erfüllt werden, die sie stellen."

„Und da die LFT sich keinem

fremden Diktat beugen wird, wäre dann der Krieg unvermeidlich", meinte Hotrenor-Taak.

Die BORROQUITO hatte sich der Position der HOBBY-BAZAAR bis auf wenige tausend Kilometer genähert. Nchr steuerte sie so, daß sie das Walzenschiff einmal umkreiste und sich dann fünfzig Kilometer neben es setzte.

„Ab nach Praesepe!" krächte Pyon Arzachena mit heller Greisenstimme.

„Ich schlage drei Linearetappen vor", warf Hotrenor-Taak sachlich ein. Die dritte sollte uns erst einmal eine Astronomische Einheit an Epsilon Praesepe, den Hauptstern dieses Haufens, heranbringen. Von dort aus nehmen wir Funkverbindung mit Agar Merlin auf, der den kleinen Flottenverband der Liga innerhalb des Illema-Systems führt."

„Einverstanden", sagte Nchr.

Die beiden unterschiedlichen Raumschiffe fielen kurz nacheinander in den Normalraum zurück.

Nchr blickte durch die transparente Steuerkanzel nach hinten. Von NGC

2682 war mit bloßem Auge schon nichts mehr zu sehen. Die tatsächliche Zusammengehörigkeit seiner Sterne wurde durch die optische Durchsetzung mit Millionen anderer Sterne verschleiert.

Als Nchr den Blick nach vorn richtete, sah er einen Ausschnitt aus dem Sternhaufen Praesepe und erkannte die relativ größere Dichte der Sterne gegenüber dem übrigen Weltraum. Alle vierhundertdreißig Einzelsterne ließen sich nicht überblicken, wenn man sich bereits im Randgebiet des Sternhaufens befand.

„Hyperkomantenne auf enge Bündelung eingestellt und ins Zentrum von Praesepe gerichtet", gab Ytter bekannt.

Als der Telekommelder summte,

***** Hallo*****

Science-fiction-Freunde!

Es ist soweit!

AT|AN

Die Perry- Rhodan- Sonderreihe startet in die

Z.Auflage

am

22.8.1978 mit

BandNr.1

Versäumen

Sie nicht

den

Einstieg!

Jede Woche bei Ihrem Zeitschriftenhändler für nur DMI,60

20

PERRYRHODAN

schaltete er das Gerät ein.

Auf dem Bildschirm erschien das Abbild von Hotrenor-Taaks Oberkörper.

„Ich hielt es für angebracht, unsere Ankunft den fremden Molekülverformern noch nicht zu verraten, deshalb Telekom statt Hyperkom“, erklärte der Lare. „Bevor wir uns entscheiden, wie wir vorgehen, schicke ich einen Hyperkom-Suchstrahl zur NIELS BOHR. Sobald der Kontakt da ist, können wir einen auf den Meter begrenzten Richtstrahl senden und werden garantiert nicht abgehört.“

„Einverstanden“, erwiderte Ytter. „Aber schalten Sie bitte mit uns synchron, damit wir alles mithören können, Mister Hotrenor-Taak!“

„Das geht in Ordnung, Mister Ytter. Aber wissen Sie was! Warum soll es unter Schicksalsgefährten so förmlich zugehen! Wenn Sie einverstanden sind, duzen wir uns und nennen uns beim Vornamen - das heißt, bei mir gibt es keinen Vornamen, weshalb ich vorschlage, daß ihr mich Taak nennt.“

„Einverstanden, danke!“ erwiderte Ytter - und Nchr nickte in echt menschlicher Gebärde.

Kurz darauf wurde die Synchronschaltung von beiden Schiffen aus aktiviert. Vorerst gab es jedoch noch keine Hyperkomverbindung mit der NIELS BOHR, dem Leitschiff Agar Merlins. Aber auf dem Hyperkom-Bildschirm war die Aktivität des Suchstrahls an dem unterschiedlichen Flimmern zu erkennen, das sich um so mehr abschwächte, je näher der Strahl an die Hyperkom-Empfangsantenne der NIELS BOHR herankam.

Nach rund zehn Minuten klappte es. Das Flimmern verschwand ganz-und auf dem Schirm war das Gesicht eines jungen Mannes zu sehen.

„Wer tastet da mit einem Suchstrahl nach uns?“ fragte der Raumfahrer. Im nächsten Augenblick machte er wieder schwachem Flimmern Platz.

„Die NIELS BOHR scheint ziemlich ruckartige Manöver zu vollführen, wenn der Suchstrahl ihr nicht folgen kann“, meinte Ytter über die Telekomverbindung.

Abermals tauchte das Abbild des jungen Mannes auf, diesmal aber ziemlich verschwommen.

„Stoppen Sie!“ sagte Hotrenor-Taak schnell. „Wir haben eine dringliche Nachricht für Kommandant Merlin!“

„Wer spricht denn ...“ Die weiteren Worte des Mannes versickerten unhörbar, und der Bildschirm füllte sich mit so starkem Flimmern, daß die Augen schmerzten.

„Es scheint, als wäre die BOHR aus dem Illema-System gerast“, sagte Pyon Arzachena.

„Hypertaster einsetzen!“ sagte Hotrenor-Taak.

Die beiden Molekülverformer hörten den alten Prospektor vor sich hin schimpfen. Ihm mißfiel offenbar der Befehlston seines Partners. Dennoch schaltete er die Hypertaster der HOBBY-BAZAAR ein - und plötzlich rief

er aufgeregt:

„Siebenundvierzig Objekte, die ich als Raumschiffe identifiziere, haben das Illema-System verlassen und befinden sich im Anlauf zu einem weiteren Linearflug! Die Anlaufrichtung zielt genau auf uns!“

„Kannst du eines der Objekte als die SCHWERT DER GÖTTER identifizieren, Pyon?“ fragte Nchr.

„Nein“, antwortete Arzachena..

„Dann taucht das große Schiff möglicherweise lange vor den Verfolgern hier auf“, sagte Nchr. „Taak, du solltest den Schutzschirm eures Schiffes aktivieren!“

„Nein!“ entgegnete der Lare. „Wenn wir die fremden Gys-Vool-beerah mit eingeschaltetem Schutzschirm empfangen, denken sie wahrscheinlich, wir wollten sie angreifen.“

Brennpunkt Milchstraße

21

Nchr schaltete die Triebwerke der Space-Jet hoch und verständigte sich durch Blicke mit Ytter. Daraufhin aktivierte Ytter den Paratron-schutzschirm der BORROQUITO, während Nchr die Space-Jet bis unmittelbar vor das Walzenraumschiff steuerte und sie wie schützend vor den Bug der HOBBY-BAZAAR legte.

„Was soll das?“ fragte Hotrenor-Taak. „Nchr und Ytter, ihr glaubt doch nicht etwa, die SCHWERT DER GÖTTER würde uns ohne Veranlassung angreifen?“

„Sie wird mit dem Ziel angreifen, euch zu vernichten“, erklärte Nchr. „Die Gys-Voolbeerah, die mit ihr gekommen sind, haben durch ihr bisheriges Verhalten bewiesen, daß sie Überlegenheit demonstrieren wollen - und dazu gehört nach dem Kodex des Alten Volkes die Verbreitung von Schrecken.“

„Ich verstehe“, sagte der Lare. „Bitte, entfernt euch ein paar Kilometer von unserem Schiff, denn wenn wir den Paratronschild aktivieren und er den euren ...“

Nchr und Ytter hatten den Eindruck, als risse die Trennwand zu einer unbekannt Dimension auf. Es war unbeschreiblich und erschreckend.

Im nächsten Augenblick traf etwas den Paratronschild der BORROQUITO, erzeugte in ihm tobende Energiegewitter und ließ ihn sich scheinbar unaufhaltsam aufblähen.

Nchr erblickte an Backbord ein grell leuchtendes Phantom, das mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit vorüberzog und dann plötzlich stoppte.

„Das ist die SCHWERT DER GÖTTER!“ schrie Ytter, der es ebenfalls gesehen hatte. „Den nächsten Angriff überstehen weder wir noch die Walze!“

„Aktiviere den Schlüssel!“ sagte Nchr. „Vielleicht fühlen die anderen Gys-Voolbeerah sich ihrer Sache so

sicher, daß sie nicht sofort wieder angreifen.“

„Sie wenden gemächlich auf der Stelle“, rief Hotrenor-Taak über Telekom. „Es erscheint mir logisch, daß sie uns erst dann vernichten, wenn die siebenundvierzig Liga-Raumschiffe hier sind und ihre Besatzungen über die Schreckenstat berichten können.“

Zögernd hatte sich Ytter erhoben und war zu dem drei Meter langen Stab gegangen, der mit Spezialhalterungen so in der Steuerkanzel der Space-Jet befestigt worden war, daß er aufrecht stand. Er sah aus wie eine Säule aus Glas.

„Ich weiß nicht, ob ich unsere beiden Schiffe ganz hindurchbringe“, sagte er. „Außerdem halte ich eine Flucht für schmachlich. Wir sollten kämpfen.“

„Sicher sollten wir kämpfen - und wir würden auch kämpfen, wenn wir ganz allein wären. So aber kann in wenigen Minuten die Liga-Flotte hier auftauchen. Die Schiffe der Liga würden eingreifen, wenn ihre Besatzungen erkennen, daß wir sonst verloren wären. Das aber wäre der Anfang eines Krieges, der möglicherweise bis zum Erlöschen allen intelligenten Lebens andauern würde.“

„Allen primitiven intelligenten Lebens!“ sagte Hotrenor-Taak. „Wir dürfen nicht vergessen, daß über unserer Evolutionsstufe die Produkte weiter vorgeschrittener Evolutionen stehen - und darüber wieder andere Überwesen und so weiter.“

„Aber du weißt, daß das für die Trilliarden, die sterben würden, kein Trost wäre“, warf Arzachena ein.

„Die SCHWERT DER GÖTTER fliegt erneut an!“ sagte Nchr. „Ytter, beeile dich!“

Niemand konnte genau sehen, was Ytter mit der „gläsernen Säule“ machte. Es schien, als würde er sie streicheln. Aber Nchr wußte, daß es etwas sehr Kompliziertes sein muß-

22

PERRYRHODAN

te, denn sonst wären nicht nur wenige Eingeweihte in der Lage gewesen, den Schlüssel zu benutzen.

Immer mehr Lichtpunkte strahlten in der Säule auf - und jedesmal, wenn es mehr wurden, ertönte ein immer lauterer Akkord. Und bei jedem Akkord hatten die Gys-Vool-beerah das Gefühl, jedes einzelne Atom ihrer Körper würde mitschwingen.

Unterdessen hatte die Ausdehnung des Paratronschirms aufgehört. Er befand sich jetzt nur noch rund fünfzig Meter vor der HOBBY-BAZAAR.

„Bei den Steinen von Warpoq!“ stieß Ytter hervor, als er einen Blick auf die SCHWERT DER GÖTTER warf und die Ortungsanzeigen musterte. „Das Ding beschleunigt stärker als jedes andere Raumschiff, das ich kenne.“

„Bist du fertig?“ fragte Arzachena. „Du weißt, daß wir unseren Para-tronschutzschirm nicht aktivieren können, weil er euch sonst vernichten würde...“

„Jetzt!“ rief Ytter - und in seiner Stimme schwang Furcht mit.

Die Sterne und Wolkenstrukturen des Alls verblaßten und waren plötzlich verschwunden.

Nur ein einziger Stern war übriggeblieben - und er raste genau auf die BORROQUITO und die HOBBY-BAZAAR zu. Der Schlüssel strahlte heller und heller. Die Akkorde, die beim Erscheinen neuer Lichtpunkte im Innern der Säule aufklangen, verschmolzen zu einem unheimlichen Chorgesang.

Etwas Grelles ging von der heran jagenden SCHWERT DER GÖTTER aus, aber es verschwand im nächsten Moment, als wäre es nie dagewesen. Die SCHWERT DER GÖTTER beschleunigte stärker. Es war eine typische MV-Verhaltensweise, sich durch nichts schrecken zu lassen und lieber ins sichere Verderben zu gehen, als vor einem Gegner das Gesicht zu verlieren.

Und dann kam es Nchr und Ytter so vor, als drehte sich hinter der SCHWERT DER GÖTTER eine undefinierbare Schwelle, jenseits der das Leben lag.

Die HOBBY-BAZAAR, die BORROQUITO und die SCHWERT DER GÖTTER waren allein im Raum hinter dem Nichts ...

3. UNHEIMLICHE KRÄFTE

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten war verstört. Soeben war irgendwo die dreidimensionale Darstellung eines Gebildes aus hellblauen kristallinen Strukturen erschienen, dessen Hohlraum einen kugelförmigen roten Kern enthielt, in dem sich unablässig Bewegung manifestierte. Seltsame winzige Kugelgebilde mit zahllosen langen weißen Stacheln segelten durch den Hohlraum. Jedesmal, wenn sie in die Nähe eines Gebildes kamen, das einer mehrfach gewundenen Strickleiter glich, zuckten sie heftig zusammen.

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten ahnte, daß die Erscheinung nur ein Nebeneffekt war, der möglicherweise durch eine Schädigung des Unsichtbaren Giganten hervorgerufen wurde.

Eine weitere Erscheinung trat auf und beunruhigte die Imagination des Unsichtbaren Giganten noch stärker, denn sie hatte so etwas noch nie wahrgenommen.

Es schien, als klappte ein Riß. Dabei war das eine absolute Unmöglichkeit, denn der Unsichtbare Gigant war alles, was existierte. Folglich konnte in ihm kein Riß entstehen -und schon gar nicht

konnte etwas hinter dem Riß sein.

Was war das, was es nicht gab?

Ein geisterhaftes blaues Leuchten, das in der Nähe heller war als in größerer Entfernung und das an der Grenze des Wahrnehmbaren von

Brennpunkt Milchstraße

23

dunklem Blau in Schwarz umschlug.

Aus dem Riß war ein riesiger Spalt geworden, und aus dem hellsten Blaubereich schwebten große sphärische Gebilde. Sie schienen immateriell zu sein, aber diese Ansicht wurde bald und auf höchst dramatische Weise widerlegt.

Plötzlich nahm die Imagination des Unsichtbaren Giganten wahr, wie die ersten sphärischen Gebilde von einer unsichtbaren Kraft näher herangerissen und wie sie einzeln nacheinander in grelles Licht verwandelt wurden, das kaskadenartig emporstieg, dann jedoch von der Kraft des Unsichtbaren Giganten zurückgebogen wurde.

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten spürte die Gefährdung der eigenen Existenz und der Existenz des Unsichtbaren Giganten selbst. Sie

versuchte, einen Widerstand zu materialisieren - und dann merkte sie, daß sie zugelassen hatte, daß die beiden Materialisierungskerne sich in einen Traum versenkten, in dem sie der Kontrolle der Imagination entzogen waren.

Immer greller wurden die Lichtblitze, die jedesmal entstanden, wenn ein sphärisches Gebilde von einer unsichtbaren Kraft herangerissen wurde und dabei seine gesamte Masseenergie freisetzte.

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten fühlte sich hin und her gerissen. Sie spürte das drohende Verhängnis und vermeinte, es vielleicht aufhalten zu können, wenn sie im rechten Moment ihre Kraft freisetzte. Andererseits vermochte ihre eigene Kraft längst nicht soviel Widerstand aufzubauen wie die beiden traumversunkenen Materialisierungskerne - und sie konnte sie nur aus ihrem Traum reißen und an ihre Pflicht erinnern, wenn sie ihnen durch die unendliche Vielfalt der Traumuniversen folgte.

Wenn sie sich nur vorzustellen vermochte, woher das geisterhafte-

blaue Leuchten kam, das die unmöglichen sphärischen Gebilde in den Unsichtbaren Giganten schickte ...

Hassan Ihaggar hatte es eilig. Er mußte immer wieder an die beiden grauenhaften Pseudokinder denken, die er in einem Korridor des MV-Raumschiffs gesehen hatte, wie sie auf den Schultern zweier Molekülverformer hockten und die Krallen tief in die Hälse der Molekülverformer bohrten, ohne daß diese Lebewesen etwas davon bemerkten.

Auf der Flucht vor den Schrecklichen Kindern - oder den Ungeheuern, die sich das Aussehen menschlicher Kinder gegeben hatten - war Hassan zufällig in jene Schiffssektion geraten, wo auf ebenso rätselhafter wie beängstigender Weise die Energie für den thaischen Raumgiganten erzeugt wurde.

Zitternd vor Eifer und Furcht musterte er die unzähligen Kontrollen und Schaltungen, die sich an insgesamt siebzehn Pulten befanden, die wiederum an der Galerie rings um das zwanzig Meter durchmessende Loch befestigt waren.

Hassan konnte mit seinen zehn Jahren noch nicht wissen, wie die Vorgänge gesteuert wurden, die in dem Raum unterhalb des Loches abliefen. Es nützte auch nichts, daß er sich immer wieder über die Galerie beugte und im schwachen rötlichen Glühen dort unten die zylindrischen

Auswüchse betrachtete, die aus den Wänden ragten und ausnahmslos auf etwas Unsichtbares

zielten, was sich im geometrischen Schwerpunkt dieses Raumes befand.

Dennoch vermochte sogar ein Zehnjähriger am Aufleuchten winziger Lichtpunkte zu ahnen, daß ein ständiger Strom unbekannter Energie zwischen den Zylindern und dem Unsichtbaren hin und her floß - und an den flackernden kontinuum-

24

PERRYRHODAJV

ativen Verzerrungen rings um den Mittelpunkt vermochte er auf die Position des unsichtbaren Herzens des MV-Raumschiffs zu schließen.

Das war es: das Herz des Raumschiffs, das die Molekülverformer in ihrer Überheblichkeit SCHWERT DER GÖTTER nannten!

Hassan Ihaggar wußte mit dem technisch-wissenschaftlichen Verständnis eines Kindes, daß Bioposi-troniken, gesteuerte Fusionierung von Deuterium und schwereren Elementen, alle Arten von Robotern, Raumschiffen und sogar die Übertragung von Bewußtsein und Bewußtseinsfunktionen auf Maschinen nicht aus seiner Welt wegzudenken vermochte, daß er das „Herz“ des feindlichen Raumschiffs nicht zerstören durfte, weil dann auch er und seine Mitgefangenen sterben würden. Ihm war klar, daß er nur mit winzigen „Nadelstichen“ arbeiten durfte, um gerade soviel Verwirrung bei den Molekülverformern zu stiften, daß sie unfähig wurden, sich gegen eine Kaperung ihres Raumschiffs durch terranische Raumschiffe erfolgreich zu wehren.

Endlich, nach langer Suche, glaubte er etwas gefunden zu haben, das eine dosierte Zuführung von Fremdmaterie in das Unsichtbare erlaubte - und zwar so dosiert, daß man genau die Anzahl der zuzuführenden Atome bestimmen konnte.

Nach einem letzten Blick auf die breiig zerflossene Substanz des Molekülverformers, der diese Anlage hatte bewachen sollen und durch den Anprall Hassans zwischen zwei aktivierte Ablenkungsspulen geraten und zerrissen worden war - und der noch Stunden bis zur völligen Regenerierung benötigen wurde -, senkte der Junge den Zeigefinger auf den Dosierungssensorpunkt und beobachtete das elektronische Zahlenfeld.

Dicht hintereinander wurden zehn Kohlenstoffatome durch einen der Zylinder geleitet und ins Zentrum des Unsichtbaren geschossen. Was

danach geschah, konnte Hassan nicht im Einzelnen verfolgen. Er nahm aber an, daß die Atome vom „Herzen“ des MV-Schiffs mit ungeheurer Gewalt angezogen wurden und beim Aufprall auf die räumlich winzige, aber massenmäßig gigantische Existenz in Energie umgewandelt wurden.

Darauf vermochte er aber erst zu schließen, als er beim nächsten Versuch den Zeigefinger nicht vom Dosierungssensor nahm. Als das elektronische Zahlenfeld den Durchgang von zehn Wasserstoffatomen pro Sekunde anzeigte, wurde der Energieausstoß im „Herzen“ des Raumschiffs so groß, daß seine Energie die Anziehungskraft seiner Masse teilweise überwand und durch eine wabernde Aureole für Außenstehende sichtbar wurde.

Rasch zog Hassan Ihaggar seinen Zeigefinger zurück, denn die Aureole sah sehr gefährlich aus. Außerdem spürte er an einem sich verstärkenden Rütteln, daß sich sein Experiment störend auf die Funktionen des Raumschiffs auswirkte.

Aber er schien den Vorgang, den er ausgelöst hatte, nicht mehr anhalten zu können. Mit vor Grauen weit aufgerissenen Augen sah der Junge, wie sich alles veränderte: die Substanz des Molekülverformers, die Kontroll- und Schaltplatte, der Boden, die Wände, die Decke und das, was sich in dem Raum unterhalb der kreisrunden Öffnung befand.

Als er spürte, daß auch er nicht von der Veränderung verschont blieb, setzte sein Verstand aus.

Mit gellendem Schrei sprang er hoch und stürzte sich kopfüber in den Raum mit dem unsichtbaren „Herzen“ des fremden Raumschiffs ...

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten spürte, daß die Katastrophe sich nicht mehr würde aufhalten lassen, wenn die beiden Materialisierungskerne nicht bald eingriffen und einen Widerstand materialisieren ließen.

Es grab nur einen Weg! Den Weg durch das Labyrinth der Traumuniversen!

Die Imagination kannte die Schwierigkeiten, die sich ergaben, wenn sie versuchte, genau das zu träumen, was die beiden Materialisierungskerne gerade träumten. Anders waren sie nicht zu erreichen, denn nur so bestand eine gute Aussicht, so mit ihnen zusammenzutreffen, daß sowohl gegenseitige Wahrnehmung als auch gegenseitige Kommunikation

möglich waren.

Da die Materialisierungskerne oft begeistert von ihren Ausflügen in die Traumuniversen berichtet hatten, kannte die Imagination des Unsichtbaren Giganten die Vorliebe der Kerne für die Verbreitung von Furcht und Schrecken unter den von ihnen geträumten Wesenheiten. Vorzugsweise suchten sie ein Traumuniversum auf, in dem es Traumwesen gab, die sich molekular total verformen und dadurch andere Traumwesen nachbilden konnten. Die Materialisierungskerne verwandelten sich dann oft in kleine heimtückische Wesen mit kindhaften Zügen und kindlich-naiver Grausamkeit. Als solche ritten sie oft auf den geträumten Molekülverformern und zeigten sich erst reichlich spät.

Vielleicht träumen sie jetzt im gleichen Traumuniversum...!

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten konzentrierte sich darauf, sich dieses Traumuniversum vorzustellen - und nach einer unbekanntem Zeitspanne befand sie sich in diesem Traumuniversum.

Als erstes nahm sie einen langgestreckten Korridor wahr, der in weiter Ferne nach rechts führte. In der

Decke des Korridors befanden sich zahlreiche Leuchtplatten. Die Wände bestanden aus rosafarbenem Metallplastik, und der Boden war in vier Flächen unterteilt, von denen die beiden, die den Seitenwänden am nächsten waren, stillstanden, während die beiden mittleren sich in entgegengesetzten Richtungen bewegten.

Die Imagination verspürte ein Schwindelgefühl und hatte den Eindruck, daß der Korridor schlingerte. Außerdem gehörte er nicht zu dem Traumuniversum, das sie zu erreichen gehofft hatte.

Sie stellte ihre Wahrnehmungen ein und konzentrierte sich auf ein anderes Traumuniversum. Dabei

dieWeltmarke

weil so mild 5/1 .30

mußte sie sich gegen den Zug stemmen, der von der Realität des Unsichtbaren Giganten ausging und sie zurückzuziehen drohte.

Die nächsten Wahrnehmungen beinhalteten eine riesige räumliche Ausdehnung, die von einem kaum noch vorstellbaren Minimum an Masse markiert wurde.

Traumausdehnung und Traummasse! dachte die Imagination des Unsichtbaren Giganten. *Ich darf mich nicht dazu verführen lassen,*

Traumerscheinungen als Realitäten anzusehen!

Unzählige Lichter blinkten, aber selbst das Licht war so dünn, daß man hindurchsehen konnte. Ebenso dünn war die Masse in den umriß-

PERRYRHODAN

haft gerade noch sichtbaren Traumlebewesen verteilt, die in seltsamen Fahrzeugen vor einer Wand schwebten, bei denen die Kerne der Atome relativ so weit voneinander entfernt waren wie die Traumsonnen in einem Traumweltall, in das die Imagination sich einmal geträumt hatte.

Von den beiden Materialisierungs-kernen war natürlich nichts zu sehen, da sie immateriell waren. Die Imagination streifte durch die Körper, Fahrzeuge und Trennwände hindurch. Wenn die Kerne sich irgendwo verbargen, würde sie sie bei der Berührung sichtbar machen.

Die massearmen Traumlebewesen innerhalb der Ausdehnung schienen aufgeregt zu sein. Sie liefen durcheinander und riefen sich etwas zu, das die Imagination natürlich nicht verstehen konnte, da sie sich noch nie in dieses Traumuniversum vorgeträumt hatte.

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten veränderte die Art und Weise ihrer Wahrnehmung. Dadurch bemerkte sie, daß jemand etwas außerhalb der Ausdehnung träumte.

Das konnten eigentlich nur die beiden Materialisierungskerne sein.

Die Imagination wollte nach ihnen rufen, aber der Traum faszinierte sie zu sehr, so daß sie sich nicht auf den Ruf zu konzentrieren vermochte.

Auf Ausschnitten der Ausdehnungsbegrenzung war ein finsterner, scheinbar unendlicher Raum zu sehen, aus dem es hier und da diffus leuchtete - und vor diesem Hintergrund trieben zwei seltsame Gebilde.

Die Materialisierungskerne...?

Eines der Gebilde war größer als das zweite, hatte eine zylindrische Form mit abgerundeten Enden, verschiedene flimmernde Öffnungen und trug unbekannt große Zeichen auf der Außenhaut.

Das andere Gebilde hatte ungefähr die Form einer Kugel mit stark abgeflachten Polen und fast ganz zusammengedrückten Rändern. Die Imagi-

nation des Unsichtbaren Giganten erinnerte sich, daß so ähnlich, nur noch flacher, die Übertragungsvisionen der beiden Materialisierungskerne ausgesehen hatten, die in die Traumuniversen völlig unbekannter

Traumwesen transferiert worden waren. Doch auch das zweite Gebilde trug unbekannt große Zeichen auf der Außenhülle. Außerdem war es in so etwas wie eine Blase aus reiner Energie der sechsten Art gehüllt.

Die Imagination konzentrierte sich auf den Übergang in die Träume dort „draußen“ und ignorierte die Ausdehnung. Zweifellos waren das dort „draußen“ die beiden Materialisierungskerne, wie sie sich gerade träumten.

Plötzlich befand sie sich in einer anderen Ausdehnung, die allerdings so massearm war wie die, die sie eben verlassen hatte. Zwei schattenhafte Wesen unterhielten sich erregt. Aber es gab auch ein Wesen verwandter Art. Es war viel kleiner als die beiden Schattenwesen, reflektierte rötliches Licht und barst beinahe vor psionischer Energie.

Childa!

Die beiden Materialisierungskerne waren plötzlich umrißhaft zu sehen-und zwar in der Traumvision, in der sie sich sonst nur den von ihnen geträumten Molekülverformern zeigten. Die Imagination gestand sich ein, daß auch sie sich vor den beiden babyhaften Monstren gefürchtet hätte, wenn sie real bei ihnen gewesen wäre.

Die beiden schattenhaften Traumwesen sahen die Materialisierungskerne - und *sie fürchteten sich nicht vor ihnen!*

Sie zogen seltsam geformte Gegenstände aus Taschen, die an ihrer Körpermitte befestigt waren, zeigten damit auf die Materialisierungskerne und redeten auf sie ein.

Selbstverständlich reagierten die Materialisierungskerne nicht auf die leichtfertigen Drohungen

mit ge-

Brennpunkt Milchstraße

27

träumten Waffen. Sie stierten die Schattenwesen an und träumten realisierbare Massekonzentrationsfelder.

Das heißt, sie wollten es, aber sie kamen nicht dazu, denn von dem kleinen roten Wesen ging eine Schockwelle von Energie der siebten Art aus, hüllte die beiden Materialisierungskerne ein und schleuderte sie durch Raum und Zeit an den Ort ihrer Herkunft zurück.

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten wurde vom Sog der Materialisierungskerne mitgerissen und in die Ballung unvorstellbar weit zertrümmerter Atome geschleudert, die auf begrenztem Raum die Struktur des Universums änderten und die Kräfte eines kosmischen Giganten

besaßen, obwohl das Ganze für die Augen von Schattenwesen unsichtbar war und bleiben würde.

Die Rückkehr der Imagination bewirkte zusammen mit dem „Aufwachen“ der Materialisierungskerne die Bildung eines so starken Widerstands, daß der Zustrom von Materie ins Herz des geheimnisvollen Antriebs total blockiert wurde.

Blackout einer Maschine, die Menschen des 20. Jahrhunderts überhaupt nicht als Maschine erkannt hätten.

Der Schock war so stark, daß er eine uralte Bahn innerhalb des Raumes hinter dem Nichts reaktivierte.

Ungeahnte Energien erwachten, wurden gepolt und rissen alles Gegengepolte durch eine Lücke in der komplizierten Komposition für die beiden elementaren Instrumente des Universums: die Instrumente Raum und Zeit...

4. RAUM HINTER DEM NICHTS

Hotrenor-Taaks Bewußtsein formierte sich neu. Der Lare kam zu sich, öffnete die Augen und versuchte festzustellen, wo er sich befand.

Es fiel ihm ein, bevor er die Umgebung klar erkannte.

Er befand sich auf der HOBBY-BAZAAR des ehemaligen Kosmischen Prospektors Pyon Arzachena. Seine und Pyons Mission bestand darin, durch Verhandlungen mit den Gys-Voolbeerah aus einer fernen unbekanntes Galaxis einen verheerenden Krieg zu verhüten.

Aber sie waren nicht einmal dazu gekommen, die Verhandlungen einzuleiten. Das große Raumschiff, SCHWERT DER GÖTTER genannt, hatte seine Position innerhalb des II-lemma-Systems verlassen, die Entfernung von rund zwanzig Lichtjahren innerhalb von knapp zwei Minuten überbrückt und die HOBBY-BA-ZAAR kompromißlos angegriffen.

Die HOBBY-BAZAAR - und ...?

Und die BORROQUITO!

Und dann war da noch etwas gewesen.

Hotrenor-Taak richtete sich auf, griff zum Gürtelhalfter und merkte, daß sein Paralytator verschwunden war. Sekunden später entdeckte er ihn neben sich auf dem Boden der Steuerzentrale.

Doch da wirkte die Erinnerung an die beiden monströsen Wesen schon

nicht mehr so erschreckend.

Nicht weit von sich entfernt, sah der Lare einen Mann auf dem Boden liegen: Pyon Arzachena.

Soeben regte sich der ehemalige Prospektor. Plötzlich zuckte er heftig zusammen, rollte sich

herum und griff zielsicher nach dem Paralyator, der auch bei ihm in seiner Nähe auf dem Boden lag.

„Sie sind fort, Pyon“, sagte Hotrenor-Taak.

Arzachena blickte hoch. Über sein zerknittertes Gesicht flog ein unsicheres Lächeln.

„Bist du sicher, Taak?“

Der Lare sprang auf die Füße, nickte und schaute sich prüfend um. Danach musterte er die Bildschirme.

„Sieht so aus, als befänden wir uns in einem sternenleeren Raum, in

28

PERRYRHODAN

dem irgendwo in unbekannter Entfernung ein goldfarbener Schein schwimmt.“

Pyon Arzachena kam ebenfalls auf die Füße. Stöhnend faßte er sich an den Kopf. Danach wanderte seine freie Hand zielsicher in die Beintasche seines Raumanzugs, zog die flache Taschenflasche hervor und hob sie hoch.

Arzachena steckte den Paralyator weg, schraubte die Flasche auf und nahm ein paar große Schlucke des feinen Brandys, den ihm Fürst Wol-fe-Simmer spendiert hatte. „Ah, das tut gut!“ sagte er genüßlich, schraubte die Flasche wieder zu und steckte sie weg. „Jetzt können wir uns mit den Problemen dieser Welt befassen, Taak.“

„Ich fürchte, wir sind nicht mehr in dieser Welt, Pyon“, erwiderte der Lare. „Sieh dich auf den Bildschirmen um!“

Der ehemalige Prospektor schaute auf die großen Bildschirme in der Steuerzentrale des ehemaligen Überschweren-Raumschiffs.

„Ziemlich dunkel draußen“, meinte er trocken.

„Mir scheint, wir befinden uns in dem sogenannten Raum hinter dem nichts, wie die Gys-Voolbeerah dazu sagen.“

„Darunter kann ich mir nichts vorstellen“, erwiderte Arzachena.

„Es ist sicher auch nur symbolisch und nicht wörtlich gemeint“, erklärte Hotrenor-Taak. „Wenn ich nur wüßte, ob ich die beiden scheußlichen

Gestalten nur geträumt habe oder ob sie wirklich hier waren!“

„Die beiden kleinen Teufel!“ stieß Arzachena hervor und schüttelte sich. „Denen quoll doch die Bosheit aus allen Poren.“

Er legte die Hand auf die Brusttasche, in der sich der rote Valley-Sa-lamander zuletzt befunden hatte. Aber soviel er auch herumtastete, er konnte nichts von dem handspan-nengroßen Lebewesen fühlen.

Als Arzachena mit einer Verwünschung den Magnetverschluß der Tasche aufriß, sagte der Lare warnend:

„Das würde ich unterlassen, Pyon!“

Arzachena ließ seine Hand über der Brusttasche schweben.

„Denkst du, sie könnte sich noch mehr verkleinert haben?“

„Die Gestalten, die den terrani-schen Märchenteufeln so ähnlich sahen, waren keine Wesen wie du und ich. Ich nehme an, es handelte sich um Projektionen psionischer Materie - und solche Erscheinungen können sicherlich nur mit Hilfe psionischer Kräfte vertrieben werden. Und von Childa wissen wir, daß sie über psio-nische Kräfte verfügt und daß sie die Anwendung dieser Kräfte jedesmal mit einem Verlust ihrer optisch wahrnehmbaren Substanz bezahlt.“

Pyon Arzachena zog hörbar die Nase hoch.

„Arme Childa! Diesmal ist sie auf mikroskopische Größenordnung geschrumpft! Oder sie ist für immer verschwunden, abgesunken in einen für uns nicht erreichbaren Mikrokosmos.“

„Du hieltest sie schon einmal für verloren, Pyon“, sagte Hotrenor-Taak. „Ich denke, daß sie auch diesmal wiederkommt beziehungsweise wieder optisch wahrnehmbar für uns wird.“

„Was hast du nur immer mit deinem ‚optisch wahrnehmbar‘?“ fragte Arzachena verärgert. „Warum sagst du nicht schlicht und einfach ‚sichtbar‘?“

„Weil ich vermute, daß wir Childa nicht so wahrnehmen können, wie sie wirklich ist“, antwortete der Lare. „Ich teile ihre Existenz in zwei Formen ein: einmal die Ganzheit aller normalen und psionischen Elemente und dann den Anteil von ihr, der für uns optisch wahrnehmbar ist.“

Pyon Arzachena wollte etwas darauf erwidern, da belebte sich der noch immer aktivierte Telekom-

-Brennpunkt Milchstraße

29

schirm. Deutlich war das Abbild von Nchrs Oberkörper zu erkennen.

„Wir befinden uns im Raum hinter dem Nichts“, sagte der Gys-Voolbee-rah. „Es gab vor einiger Zeit einen Zusammenprall zweier unverträglicher psionischer Kraftfelder, wodurch die psionischen Schichten zwischen unseren Körpermolekülen erheblich geschwächt wurden. Deshalb melde ich mich erst jetzt wieder. Der Besatzung der SCHWERT DER GÖTTER dürfte es nicht besser gehen.“

„Die SCHWERT DER GÖTTER!“ entfuhr es Hotrenor-Taak. „Wo ist das Schiff?“

Er stürmte zu den Kontrollen und aktivierte alle Ortungsinstrumente. Sekunden später tauchte auf einem Ortungsschirm die elektronische „Zeichnung“ auf, die der Bordcomputer aus den Ortungsdaten zusammengestellt hatte.

Klar und deutlich waren die Umriss- und Einzelheiten eines riesigen kugelförmigen Raumschiffs zu erkennen, bei dem allerdings die untere Hälfte nicht unter einer halbkugelförmigen Hülle lag, sondern unverkleidet war und alle nur denkbaren technisch-futuristischen Elemente präsentierte. Ein äquatorialer Gürtel bestand aus einer Mischung dunkler und farbig-heller Felder, die sich in einem ständigen Austausch miteinander befanden. Die obere „Kugelhälfte“ sah überhaupt nicht nach einer Halbkugel aus, denn vom äquatorialen Ring aus ragten Tausende unterschiedlich langer und starker „Stacheln“ in den Weltraum.

Wahrscheinlich, so überlegte der ehemalige Verkünder der Hetoso-nen, würde sich bei einer Draufsicht von der Seite herausstellen, daß dieses gigantische Raumschiff keine Kugel, sondern eher ein Ei war.

ZYMAHR-ELKZEFT SCHWERT DER GÖTTER

„Das beste Schwert ist immer soviel wert wie der, der es führt!“ stellte Pyon Arzachena fest.

„Und es nützt dem Besitzer nichts, wenn er keinen Gegner findet, an dem er sein Schwert erproben kann!“ sagte Hotrenor-Taak.

„Bevor er es an uns ausprobiert, wollen wir versuchen, uns mit der Besatzung der ZYMAHR-ELKZEFT zu verständigen“, sagte Nchr. „Ytter hat bereits Hyperkom-Rufsignale abgestrahlt.“

„Soeben kommt eine Reaktion!“ hörten Hotrenor-Taak und Arzachena Ytters Stimme. „Ich blende um auf Synchronschaltung!“

Der Hyperkombildschirm in der HOBBY-BAZAAR wurde hell. Eine

feine helle Linie teilte ihn in zwei Hälften. In der einen Hälfte waren

Nachwuchsfotomodelle,

männlich und weiblich, von Verlagsagentur gesucht. Bilder und Lebenslauf an

Hoffmann GmbH, Bülowstr. 17, 4000 Düsseldorf.

Ytter und Nchr zu sehen, in der zweiten Hälfte stand ein Humanoides Lebewesen, das in einen mattschwarzen Raumanzug gekleidet war. An diesem Anzug fielen besonders die zahlreichen Karabinerhaken auf, die an Rumpfteil und Beinkleidern befestigt waren.

Am auffälligsten an dem fremden Lebewesen aber war das schwarze ovale Gesicht, das praktisch eine absolut glatte Fläche war, aus der einzig und allein zwei große halbkugelförmige Augen ragten. Sonst gab es nichts in diesem Gesicht, weder Mund noch Nase noch Ohren. Nach hinten lief der Schädel spitz-eiförmig zu und wies auf dem haarlosen Schädeldach eine zirka zwei Zenti-

30

PERRYRHODAN

meter tiefe Kerbe auf.

„Hier ist *das* SCHWERT DER GÖTTER!“ sagte eine dunkle Stimme auf Interkosmo - und Arzachena und Hotrenor-Taak bemerkten die Mundöffnung an der Vorderseite des langen und außergewöhnlich kräftig wirkenden Halses.

„Alles Licht für Tba!“ grüßte Ytter.

„Alles Licht für Tba!“ antwortete das fremde Lebewesen. „In welchem Schiff seid ihr? Warum gebt ihr euch nicht gleich als Gys-Vollbeerah zu erkennen?“

„Was nützt ein göttliches Schwert, wenn der, der es führen soll, blind und taub ist?“ warf Nchr sarkastisch ein. „Man schießt nicht blindlings auf ein anderes Schiff, denn es könnten Brüder darin sein.“

Die halbkugelförmigen Augen des fremden Wesens flackerten.

„Wir kommen direkt von Gys-Progher - und die Götter selbst erteilten uns den Auftrag, von dieser Galaxis aus mit dem Wiederaufbau eines noch herrlicheren Tba anzufangen“, sagte es leidenschaftlich. „Und dazu gehört, den anderen Furcht und Schrecken einzujagen. Wenn ich aber erst jedesmal umständlich nachfrage, was für Wesen sich in einem Raumschiff befinden, erziele ich keine durchschlagende Schockwirkung. Noch einmal:

In welchem Schiff seid ihr? In dem walzenförmigen oder in dem, das wie zwei mit den Innenseiten aufeinandergelegte Teller aussieht?“

„Ihr kommt von Gys-Progher?“ fragten Nchr und Ytter wie aus einem Mund und mit vor Ehrfurcht zitternden Stimmen. „Was ist übrig vom herrlichen Tba?“

„Erst antwortet ihr, dann werde ich euch antworten!“ sagte der Fremde.

„Ich denke, wir sollten tun, was er sagte“, meinte Ytter. „Schließlich kommt er von'-der Welt des Ursprungs.“ > •

„Kannst du dir nicht denken, was er will!“ gab Nchr zurück. „Er will das andere Raumschiff vernichten.“

„Wer sich gegen das GESETZ auflehnt, muß gerichtet werden!“ erklärte der Fremde. „Ich bin Gerziell, einer der letzten Träger der wahren Form. Ihr müßt mir bedingungslos gehorchen.“

„Er hat recht, Nchr!“ sagte Ytter.

„Er mag recht haben“, erwiderte Nchr. „Nach dem alten GESETZ. Aber das GESETZ paßt nicht in dieses Zeitalter - und innerhalb des Raumes hinter dem Nichts existieren Gesetze, die wir noch nicht kennen. Gerziell, ich heiße Nchr - und mein Bruder ist Ytter. Wir waren auf dem Wege zu euch, als ihr plötzlich angegriffen habt. Und mit uns sind zwei Abgesandte der Liga Freier Terra-ner, die genau wie wir daran interessiert sind, daß der Ausbruch eines Krieges vermieden wird.“

„Niemand will einen Krieg, Nchr!“ stellte Gerziell fest. „Wenn die anderen sich unter das GESETZ stellen, haben sie von uns nichts zu befürchten; stellen sie sich nicht unter das GESETZ, werden wir sie dazu zwingen.“

„Gerziell!" rief Nchr beschwörend. „Du gibst dich Illusionen hin. Ich sagte schon: Wir befinden uns im Raum hinter dem Nichts - und es gibt hier nur euch auf der SCHWERT DER GÖTTER, zwei Abgesandte der Liga Freier Terraner, Ytter und mich. Hier ist niemand, den du unter das GESETZ zwingen kannst! Begreifst du das?"

„Ihr seid in dem größeren Raumschiff, nicht wahr?"

„Nein!" rief Ytter. „Es müssen nicht immer Gys-Voolbeerah sein, die die größeren Raumschiffe fliegen!"

Nchr sah, daß der Kopf Gerziells von einer Aureole umgeben war, die plötzlich flackerte, dann hörte er Gerziell schreien:

, Brennpunkt Milchstraße

31

„Richtet die Energie des Giganten auf das Walzenschiff!"

„Taak und Pyon! Schaltet euren Paratronschild ein!" schrie Nchr. „Gerziell will euch umbringen!" Er wandte sich an Ytter und sagte bitter: „Wie konntest du auf einen so billigen Trick hereinfallen, Ytter!"

Als er wieder auf die Bildschirme blickte, sah er, daß Taak und Pyon gehandelt hatten. Da die HOBBY-BAZAAR und die BORROQUITO im Raum hinter dem Nichts weit auseinandergetrieben waren, konnten sich ihre Paratronschilder nicht berühren.

„Hoffentlich hält er!" sagte Nchr und meinte den Paratronschild der HOBBY-BAZAAR.

Aber nichts geschah. Die drei unterschiedlichen Raumschiffe trieben, um einen gemeinsamen Schwerpunkt kreisend, schweigend durch ein unbegreifliches Kontinuum.

Der goldfarbene Schein veränderte sich. Er bekam Gestalt - die kugelförmige Gestalt einer mittelgroßen goldgelb strahlenden Sonne, die von acht planetarischen Objekten umkreist wurden.

„Was ist mit der Energie des Giganten?" fragte Gerziell.

„Keine Rückkopplung!" meldete Fazor über die Vermittlungsenergie. „Ich kann nicht feststellen, was mit dem Unsichtbaren Giganten los ist, Gerziell."

„Dann schicke jemanden in den Zentralen Energiebunker!" ordnete Gerziell an.

„Ich habe es schon versucht", erwiderte Fazor. „Es gibt keinen Zentralen Energiebunker mehr."

„Wie?" schrie Gerziell aufgebracht. „Willst du mir weismachen, der Zentrale Energiebunker hätte sich in Luft aufgelöst?"

„Ganz gewiß nicht", erklärte Fazor.

„Etwas muß mit der Struktur des Raumes geschehen sein, in dem sich der Zentrale Energiebunker befand. Eine Verzerrung - vielleicht sogar der räumlichen und zeitlichen Existenzstruktur. Wir wissen ja so gut wie nichts über das Funktionsprinzip des Giganten, denn er stammt von den Göttern selbst - und sie haben uns nur soviel mitgeteilt, daß wir das SCHWERT DER GÖTTER führen können."

Gerziell begriff, daß sie die Mission, die ihnen die Götter aufgetragen hatten, nicht erfüllen konnten, wenn die wichtigste Sektion des Schiffes

ausgefallen beziehungsweise hinter eine Dimensionsbarriere geraten war.

Wie werden die Götter unser schändliches Versagen bestrafen?

Gerziells Gestalt straffte sich unwillkürlich.

Wir werden jede Strafe hinnehmen, wenn sie von den Göttern über uns verhängt wird! dachte er. Und wir werden nicht klagen. Schlimmer wäre es, mit der ungeheuerlichen Schmach weiterzuleben, vor den Augen der Götter versagt zu haben.

„Sonnensystem voraus!" meldete der Navigator aus seiner Arbeitsgondel, die vor dem gewaltigen Halbrund der Kontroll- und Schaltklaviatur schwebte - wie zahlreiche andere

Arbeitsgondeln ebenfalls.

Gerziell dachte den Befehl, ihm die Wahrnehmung der Ortungsinstrumente zuzuspielen. Er war es gewöhnt, daß die denkende Vermittlungsenergie, die seinen Schädel gleich einer Aureole umgab, dafür sorgte, daß er vor seinem geistigen Auge alles sah, was zu seiner Information notwendig war.

Aber diesmal wartete er vergebens darauf, daß das Bild des georteten Sonnensystems vor seinem geistigen Auge erschien.

Plötzlich fühlte er sich blind.

„Ich will das Sonnensystem sehen!“ sagte er laut.

32

PERRYRHODAJV

„Sofort!“ erwiderte der Navigator.

Wenig später wurde in einen der großen Bildschirme die Aufnahme einer mittelgroßen, goldgelb leuchtenden Sonne geblendet. Die denkende Energie der SCHWERT DER GÖTTER projizierte die vorerst nur von den Instrumenten erfaßbaren Planeten der Sonne auf den Bildschirm.

Acht unterschiedlich große Planeten, die ihre Sonne im gleichen Abstand, auf einer identischen Bahn-ebene und mit der gleichen Geschwindigkeit umkreisten.

„Das ist das Werk intelligenter Lebewesen!“ stellte Gerziell fest. „Wir werden sie besuchen. Wenn sie in der Lage waren, alle Planeten ihres Sonnensystems auf eine Kreisbahn zu bringen, dann haben sie vielleicht auch die technischen Mittel, den Unsichtbaren Giganten zu reparieren.“

„Es fragt sich nur, ob sie ihre technischen Mittel einsetzen wollen, um uns zu helfen. Vielleicht benutzen sie sie auch dazu, uns in ihre Gewalt zu bringen.“

Gerziells Ghurianerkopf ruckte herum. Er hatte vergessen, daß die Funkverbindung zu Nchr und Ytter noch stand.

„Dann werden wir sie zerschmettern!“ grollte Gerziell.

„Womit willst du sie zerschmettern, Gerziell?“ erkundigte sich Nchr ironisch. „Mit den Fäusten? Vergiß nicht, daß eure Hauptenergieanlage ausgefallen ist und daß euer Unsichtbarer Gigant - was immer ihr darunter versteht - nicht mehr Teil des Kontinuums ist, in dem wir uns befinden!“

„Über was für Waffen verfügt ihr, Nchr?“ erkundigte sich Gerziell.

Nchr lachte.

„Das würde ich ausgerechnet dir sagen, Gerziell, wo du versucht hast, unsere Freunde zu ermorden!“

„Eure Freunde?“ fragte Gerziell in-quisitorisch. „Zwei Gys-Voolbeerah haben andere zu Freunden? So sehr

seid ihr degeneriert, Nchr?“

„Gerziell, wir haben seit undenklichen Zeiten zwischen anderen und mit anderen gelebt“, sagte Ytter. „Ich meine jetzt nicht die Gys-Voolbeerah aus M 33 - die lebten in einer Roboterdynastie und lernten, deren hochwertige Positronengehirne so zu beherrschen, ohne daß die Roboter es merkten, daß sie auf ihnen gleich Virtuosen auf ihren Musikinstrumenten spielten.“

„Musikinstrumente?“ fragte Gerziell. „Was ist das?“

„Das ist im Moment nicht wichtig“, wehrte Ytter ab. „Wichtig ist nur, daß wir Milchstraßen-MVs sehr viel von den alten und jungen, den lebenden und den toten Zivilisationen der Milchstraße gelernt haben. Unter anderem, daß Überheblichkeit und Unduldsamkeit nur vorübergehende Vorteile bringen, auf lange Sicht aber Niedergang bedeuten. Wir Nachkommen der Verstreuten haben so lange vergeblich nach dem Tba gesucht, daß es vielen von uns gar nicht

mehr so wichtig erscheint, ob wir unsere Zivilisation auf den Überresten des alten Tba oder eine eigenständige Zivilisation der Gys-Voolbeerah aufbauen."

Er hob seine Stimme.

„Wir haben erlebt, wie fruchtbar die friedliche Kooperation verschiedener Zivilisationen ist, aber wir wissen, daß Zivilisationen, die zu friedlicher Kooperation auf der Basis absoluter Gleichberechtigung bereit sind, dünn gesät sind. Deshalb arbeiten wir mit der Liga Freier Teraner zusammen, denn sie sind eine der seltenen Ausnahmen. Und ich schlage vor, du überlegst dir ernsthaft, ob ihr von der SCHWERT DER GÖTTER nicht

doch mit uns und mit anderen zusammenarbeiten könnt."

„Niemals!" entgegnete Gerziell.

„Da geschieht etwas!" rief Fazor. „Navigator, umschalten auf Übertragung hyperphysikalischer Phänomene in unseren Wahrnehmungs-

Brennpunkt Milchstraße

33

bereich!"

„Was geschieht?" fragte Gerziell.

Niemand antwortete ihm.

Dafür zeichnete sich auf den umgeschalteten Ortungsbildschirmen eine hyperenergetische Korona ab, die aus der goldgelben Sonne stieg und sich zu einer Spirale formte, die sich mit Hyperlichtgeschwindigkeit um die Sonne drehte und dabei ununterbrochen dünne fadenförmige Ketten hyperenergetischer Impulse weit in den Raum schleuderte.

Mit angehaltenem Atem schaute die Besatzung der ZYMAHR-ELK-ZEFT zu, wie die Fäden aus Hyper-energie rasend schnell ein gigantisches Netz webten, das sich mit Überlichtgeschwindigkeit ausbreitete und die drei Raumschiffe eingehüllt hatte, bevor darin jemand merkte, was gespielt wurde.

5. ANORGANISCHE TION

ZIVILISA-

Die Bordcomputer der HOBBY-BAZAAR und der BORROQUITO hatten selbständig auf die Bildzeichnung der hyperphysikalischen Phänomene umgeschaltet. Folglich waren auch ihre Besatzungen Zeugen des unheimlichen Vorgangs geworden.

Und sie begriffen genau wie Gerziell, daß die Zivilisation, die das System der goldgelben Sonne beherrschte, sie so mühelos eingefangen hatte wie eine Spinne drei müde da-hintamelnde Eintagsfliegen in ihrem Netz fängt.

Und sowohl Hotrenor-Taak als auch Ytter schalteten die Paratron-schirmprojektoren „ihrer" Schiffe aus, als sie feststellten, daß die Schirme sich voll Sexadimenergie sogen und diese Energie auf die Projektoren schickten, die eigentlich umgekehrt sie mit Energie versorgen sollten.

„Wir besitzen, mit dem Zielcompu-

ter gekoppelt, in der BORROQUITO je eine leichte Impulskanone, einen Detonator, eine Desintegrationskanone und einen Narkostrahler",

berichtete Nchr seinen Freunden im Walzenschiff. „Aller Voraussicht nach werden wir uns damit nicht wirksam gegen die Intelligenzen verteidigen können, die uns in ihrem Netz gefangen haben."

„Wir haben nicht viel mehr zu bieten", meinte Pyon Arzachena. „Schließlich ist die HOBBY-BA-ZAAR kein Kampfschiff."

„Warten wir doch erst einmal ab, wer uns überhaupt eingefangen hat", sagte Hotrenor-Taak. „Möglicherweise haben wir keinen Angriff zu befürchten."

„Nchr!“ Das war Gerziells Stimme.

„Ich höre, Gerziell!“ sagte Nchr.

„Ich habe über unsere Lage nachgedacht“, erklärte Gerziell. „Wahrscheinlich läßt sich die Effizienz unserer Bewaffnung potenzieren, wenn wir gemeinsam kämpfen. Ich akzeptiere in diesem Sonderfall sogar die anderen und schlage vor, daß ich den Oberbefehl über unseren Kampfverband übernehme.“

„Er leidet unter Lernschwierigkeiten“, meinte Pyon Arzachena verbittert. „Vielleicht lernt er es nie.“

„Gerziell, wir können Ihren Vorschlag nicht akzeptieren“, antwortete Nchr auf das Angebot. „Wir wollen nämlich nicht von vornherein annehmen, daß die Unbekannten, die uns eingefangen haben, uns damit schaden möchten. Es wäre uns lieber, wenn wir nicht gegen andere Intelligenzen kämpfen müßten. Deshalb schlagen wir vor, daß wir unsere Aktivitäten dadurch koordinieren, daß wir dem Laren Hotrenor-Taak die Kommandogewalt erteilen.“

„Das ist unannehmbar!“ tobte Gerziell. „Ein Primitivling in der Rangordnung über allen vorhandenen Gys-Voolbeerah! Und es ist ein Gys-Voolbeerah, der diese Zumutung ausspricht.“

34

PERRYRHODAAAT

„Hotrenor-Taak ein Primitivling!“ Ytter lachte zornig. „Es ist noch nicht sehr lange her, da herrschte Hotrenor-Taak noch als Statthalter eines sogenannten Konzils der Sieben Galaxien souverän über alle Zivilisationen der Galaxis Milchstraße.“

„Das verdient meine Achtung“, rang sich Gerziell ab. „Aber du sagtest, er herrschte. Also herrscht er nicht mehr. Warum nicht?“

„Die Terraner kämpften so geduldig und zäh, daß weder die Laren noch

ihre Hilfstruppen so lange mithalten konnten“, erklärte Ytter. „Außerdem beherrschen sie die Künste der weitreichenden Vorausplanung meisterhaft.“

„Und sie haben Regierungen, die die Kunst beherrschen, Entscheidungen zu treffen, die ausschließlich dem Wohle ihrer Zivilisation dienen“, ergänzte Hotrenor-Taak. „Ich dagegen war von der Größe und dem Glanz des Konzils der Sieben verblendet und bildete mir ein, den Völkern der Milchstraße die Einheit zu bringen, indem ich sie zu dem Zwang, was nach meiner Auffassung ihr Glück war.“

„Sie nennen sich Terraner“, überlegte Gerziell laut. „Ware es möglich, daß sie in Wirklichkeit Gys-Voolbeerah sind, die sich nur nicht als solche zu erkennen geben wollen?“

„Du bist ebenfalls verblendet!“ rief Hotrenor-Taak. „Und zwar von der Illusion, es gäbe nur ein Volk von Unbesiegbaren: das der Gys-Voolbeerah. Darf ich dich daran erinnern, daß das Tba zu Scherben zerfiel, als die Unterdrückten sich dagegen erhoben!“

„Er lästert die Götter!“ keuchte Gerziell. „Das herrliche Tba war in Gefahr zu zerfallen, aber die Tapfersten der Tapferen des Alten Volkes zertraten das Sonnenfeuer, das die Rebellen in Uufthan-Pynk legten -und sie erhielten Gys-Progher, die Welt des Ursprungs. Aus den Nachkommen jener Tapferen aber ent-

wickelten sich infolge eines gewaltigen Evolutionssprungs die Götter, die allen anderen Intelligenzen des Universums hoch überlegen sind -und denen wir gehorchen müssen.“

„Superintelligenzen!“ entfuhr es Pyon Arzachena.

„Hirngespinnste!“ gab Hotrenor-Taak zurück. „Eine wirkliche Super-intelligenz würde Gerziell niemals eine derartig idiotische Aufgabe gestellt haben.“

Das Netz aus hyperenergetischen Fäden zog sich zusammen. Bald wurde den Raumfahrern in den drei Schiffen klar, daß die Unbekannten sie zu einem bestimmten Planeten des Systems der goldgelben Sonne bringen lassen wollten.

Dieser Planet unterschied sich von den übrigen sieben Planeten dadurch, daß er von einer Aura psionischer Felder umgeben war.

Als die Raumschiffe nur noch rund eine Million Kilometer von dem Planeten entfernt waren, zeigten die Vergrößerungsschaltungen der Au-

ßenbeobachtungs-Bildschirme, daß die Oberfläche des Planeten in ein milliardenfaches Rastermuster aufgeteilt war. Absolut dunkle quadratische Flächen wechselten mit hellblau strahlenden quadratischen Flächen ab.

„Kannst du Raumschiffe orten, Ytter?“ fragte Nchr.

„Kein einziges - außer unseren“, antwortete Ytter. „Man könnte fast meinen, den Intelligenzen dieses Systems sei die Raumfahrt unbekannt.“

„Dann hätten sie mit uns nichts anzufangen gewußt“, entgegnete Nchr.

„Nchr!“ meldete sich Gerziell über die permanent bestehende Hyper-funkverbindung zwischen den drei Raumschiffen. „Ich fordere dich auf, bei weiterer Annäherung das Feuer aus allen Waffen auf den Kreis am Äquator des Planeten eröffnen zu lassen!“

Nchr verzichtete vorerst auf eine Erwiderung. Er schaltete eine Aus-

Brennpunkt Milchstraße

35

Schnittvergrößerung und musterte danach aufmerksam das, was Gerziell als „Kreis“ bezeichnet hatte.

Die kreisförmige Fläche war nicht in das Rastermuster einbezogen, sondern enthielt ihr eigenes Muster -und zwar aus einer schwarzen, schildartig wirkenden Kreisfläche, in die fünf Formationen ringförmig angeordneter ultrahell strahlender kleiner Kreisflächen eingebettet waren.

In der Mitte der kreisförmigen Schildfläche befand sich ein schwarzes Quadrat, das flächenmäßig etwa zwanzigmal größer war als eine einzelne kleine Kreisfläche des Schildes.

„Du denkst das gleiche wie ich?“ wandte sich Nchr an Ytter.

„Eine Schleuse“, erwiderte Ytter.

„Da, sie öffnet sich!“ hörten sie Pyon Arzachena rufen.

„Feuern, Nchr!“ schrie Gerziell.

Wortlos wandte Nchr dem Bildschirm, auf dem das Abbild Gerziells zu sehen war, den Rücken zu.

„Diese Welt hat keine Atmosphäre“, stellte Hotrenor-Taak fest. „Sie scheint wenigstens teilweise hohl zu sein, aber ihre Masse ist größer als die von Terra und Luna zusammen. Der Durchmesser beträgt um die elf-tausend Kilometer.“

„Aber die psionischen Felder, die den Planeten umgeben, sind keine Kraftfelder“, stellte Nchr anhand der Informationen fest, die die Ortungsinstrumente geliefert und die der Computer analysiert hatte.

„Breite des geöffneten Schleusentors beträgt sechzig Kilometer“, meldete Pyon Arzachena. „Die Höhe ebenfalls. Tiefe der Schleusenhalle wurde mit achtzig Kilometern ermittelt.“

„Kannst du auch feststellen, aus was für Materialien die technischen Dinge bestehen, die wir sehen?“ fragte Ytter. „Ich bekomme einfach nur wirre Analysen vom Bordcomputer.“

„Das geht mir ebenso“, meinte Pyon Arzachena.

„Hier ruft die SCHWERT DER GÖTTER!“ sagte Gerziell. „Wir haben beschlossen, die Vernichtungsschaltung des Schiffes auszulösen, das die Götter uns anvertrauten. Andere Gys-Voolbeerah werden an unsere Stelle treten und den Willen der Götter erfüllen. Tba war, Tba ist

und Tba wird sein in Herrlichkeit!"

„Du Narr!" rief Nchr. „Wenn du schon so vermessen bist, die Götter, die angeblich über die Welt des Ursprungs herrschen, für allmächtig zu halten, wie kannst du dann so kleinmütig sein und daran zweifeln, daß wir alle nach dem Willen ebendieser Götter hier sind!"

Er starrte auf den Bildschirm, auf dem Gerziells Abbild in keiner Weise zu erkennen gab, daß der Gys-Voolbeerah ihn gehört hatte.

Statt dessen hörte er wenige Sekunden später über Hyperkom die Stimmen zahlreicher Gys-Vollbee-rah den Gesang anstimmen, mit dem die Gys-Voolbeerah sich auf einen Kampf vorbereiteten, in dem ihre Überlebenschancen äußerst gering waren. Gleichzeitig rühmten sie mit diesem Gesang die Herrlichkeit des ewigen Tba.

„Ihr habt einen Narkosetrahler, wir nicht!" hörte Nchr den Laren rufen. „Warum betäubt ihr die Narren auf der SCHWERT DER GÖTTER nicht!"

„Das GESETZ läßt es nicht zu", antwortete Nchr tonlos.

„Das GESETZ?" wiederholte Hotrenor-Taak verblüfft. „Aber du hast doch selbst mehrmals gesagt, daß dieses GESETZ heute längst überholt ist!"

Nchr sagte nichts darauf, aber sein Gesicht schien zu versteinern. Er blickte starr geradeaus auf den Bildschirm, der das Abbild der SCHWERT DER GÖTTER zeigte -

36

PERRYRHODAN

und seine Lippen bewegten sich, denn er hatte den Trauergesang der Gys-Voolbeerah angestimmt.

„Was sind das nur für Wesen!" sagte Hotrenor-Taak.

„Es sind Angehörige eines Volkes, das einst eine gewaltige Zivilisation aufbaute und später in alle Winde zerstreut wurde", erklärte der ehemalige Prospektor traurig. „Ihr einziger Trost während der Schrecken des gewaltsam aufgezwungenen Exodus war, daß sie sich mit allen Fasern an die Erneuerung ihres Tba klammern konnten, das sie in ihrer Vorstellung immer mehr hochidealisierten, obwohl es wahrscheinlich alles andere als herrlich gewesen war."

Hotrenor-Taak schwieg eine Weile, dann meinte er:

„Ich staune darüber, daß du dich so stark in ihre Gefühle hineindenken kannst, Pyon."

Der alte Mann schüttelte den Kopf.

„Ich denke mich nicht hinein, Taak, ich fühle mich hinein, denn ich gehöre zu keinem bestimmten Volk. In meinen Adern fließt sowohl terrani-sches als auch araisches Blut. Ich bin ein entwurzelter Taugenichts!" Er schluchzte laut.

Der ehemalige Statthalter einer ganzen Galaxis starrte seinen Partner eine Weile lang forschend an, dann veränderte sich etwas an ihm. Plötzlich trat er zu Pyon, nahm ihn in die Arme und redete beruhigend auf ihn ein.

In der BORROQUITO, die schräg hinter der HOBBY-BAZAAR auf das offene Schleusentor zuflog, brach der Trauergesang der beiden Gys-Voolbeerah ab.

Nchr und Ytter blickten auf den Hyperkombildschirm, der noch immer Gerziell zeigte. Langsam hoben sie die Arme und streckten sie nach dem Abbild Gerziells aus. Aus ihren Gesichtern schwand die düstere

Trauer; sie wich allmählich dem Ausdruck milder Verzückerung.

„Hört ihr!" flüsterte Ytter. „Wir sind aufgerufen, in Harmonie mit allen Brüdern im Kosmos zu verschmelzen!"

„Wir kommen, M AND AB A!" rief Gerziell verzückt. „Desaktiviert die Vernichtungsschaltung - für immer!"

Der Gesang der Besatzung der SCHWERT DER GÖTTER brach ab. Ausrufe der Verzückerung

wurden laut.

Dann sagte eine Stimme:

„Die Vernichtungsschaltung hätte die SCHWERT DER GÖTTER zerstört und uns getötet, wenn sie funktioniert hätte. Aber sie hat aus unerfindlichen Gründen versagt.“

„Woher sollte sie ihre Energie beziehen?“ erkundigte sich Gerziell.

„Oh!“ rief die Stimme.

„Das dachte ich mir“, meinte Gerziell.

„Wir begreifen überhaupt nichts!“ rief Nchr. „Aber es genügt, wenn die Verblendung von euch gefallen ist, Brüder auf der SCHWERT DER GÖTTER! Wir kommen, wir kommen! Das leuchtende Tor steht weit offen für alle, die in Frieden kommen wollen!“

„Die Erste Totale Elektronische Zivilisation begrüßt ihre organischen Brüder!“ hallte eine metallisch klingende Stimme in die Ohren beziehungsweise anderen Akustik-Sensoren der Ankömmlinge.

Aber so hart die Stimme tatsächlich klang, in den Gehirnen der Zuhörenden bekam sie einen liebevollen Unterton, denn die Aura aus psionischen Feldern, die den Planeten einhüllte wie andere Planeten von einer Atmosphäre aus Gasmolekülen eingehüllt werden, bezog ihre Energie aus den spezifischen Emotionen der Träger der Zivilisation, die sich selbst die Erste Totale Elektronische nannte.

Brennpunkt Milchstraße

37

Als die drei Raumschiffe in den Verankerungsfeldern der gigantischen Schleusenkammer zur Ruhe kamen, stiegen die Besatzungen aus, als wäre das selbstverständlich bei dem zwangsweise herbeigeführten Besuch einer Welt, von der sie nur den äußeren optischen Eindruck und einen Willkommensgruß kannten.

Sie kannten freilich noch viel mehr, aber das wurde ihnen nicht bewußt.

„Ich freue mich, Taak!“ stammelte Pyon Arzachena. „Und wie ich mich freue!“

„Worüber freust du dich, Pyon?“ fragte der Lare, der seine Emotionen unter Aufbietung großer Willenskraft zurückdrängte und sich zu logischen Überlegungen und zu Zweifeln zwang.

„Darüber, daß wir den Beweis vor uns sehen, daß wahrhaft hochentwickelte Zivilisationen keine gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Intelligenzen praktizieren. Im Gegenteil, für eine wirklich hochentwickelte Zivilisation wie diese ist es eine Kleinigkeit, so halsstarrige Esel wie beispielsweise Gerziell in einen sympathischen Freund des Friedens und aller Intelligenzen zu verwandeln!“

„Eben!“ erwiderte Hotrenor-Taak. „Man hat Gerziell nicht überzeugt

sondern manipuliert. Das ist es, was mir nicht behagt, obwohl das Ergebnis durchaus positiv zu werten ist.“

„Wir hatten und haben nicht vor, irgend jemanden zu manipulieren“, erklang wieder die harte und dennoch irgendwie brüderlich-liebevoll wirkende Stimme. „An unseren Gefühlen können wir nichts ändern -und es ist auch nicht zu ändern, daß ihr in MANDABA in unsere Gefühle eingebettet seid.“

„Gefühle?“ fragte Hotrenor-Taak. „Ihr habt Gefühle?“

„Warum zweifelst du daran, Bruder?“

Pyon Arzachena schüttelte den Kopf, schluckte mehrmals und sagte dann:

„Wo seid ihr?“

„Wir verstehen den Sinn dieser Frage nicht“, tönte es zurück. „Ihr seid doch bei uns.“

Arzachenas Stirnfalten vertieften sich. Verständnislos blickte er sich um - und ebenso

verständnislos sah er, wie die Molekülverformer aus der SCHWERT DER GÖTTER sich eng um einen der Ihren scharten und einen leisen dumpfen Gesang anstimmten.

„Was haben deine Brüder vor, Nchr?“ wandte der ehemalige Prospektor sich an den Gys-Voobeerah aus M 44.

Nchr schaute prüfend auf die mehr als hundert Gys-Voolbeerah aus dem großen Schiff.

„Ich weiß es nicht, Pyon“, antwortete er leise. „Sie singen einen uralten Gesang, der zur höchstmöglichen psychischen Einstimmung der Beteiligten auf ein gemeinsames Ziel dient.“

Er blickte sich suchend um.

„Wo ist Ytter?“

Hotrenor-Taak gesellte sich zu den beiden Freunden.

„Ytter ging vorhin zu euren Brüdern aus der ZYMAHR-ELKZEFT. Stimmt etwas nicht mit ihm?“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte Nchr. „Aber ich ahne Unheil. Merkt ihr auch, daß der Drang, in Harmonie mit allen Brüdern im Kosmos zu verschmelzen, verschwunden ist und so etwas wie einer düsteren Entschlossenheit Platz gemacht hat?“

Er drehte sich abrupt um und ging mit langen Schritten zu den Gys-Voolbeerah aus der SCHWERT DER GÖTTER. Als die außen Stehenden

nicht auf seine Worte hörten, sondern gleich einer Mauer standen und nicht wichen, verschaffte er sich mit Gewalt einen Durchgang.

Hinter und neben ihm klang ag-

38

PERRYRHOD.AJV

gressives Raunen auf.

Aber Nchr erreichte den Mittelpunkt der dichtgeballten Traube aus Leibern - und er sah, daß auf der freien Kreisfläche zwei Körper zuckten, die bereits kaum noch Ähnlichkeit mit Gerziell und Ytter besaßen.

Wahnsinn!

Nchr keuchte. Aber er war nicht mehr in der Lage, zu handeln. Der ekstatische Tanz, dem sich Gerziell und Ytter hingaben, diente nach den uralten Überlieferungen der Freigabe des individuellen Anteils an der sechsdimensionalen Geistfeldkonstante des Universums, von der man zwar wußte, daß es sie gab, von der aber ganz bestimmt weder Ytter noch Gerziell etwas begriffen.

Nchr glaubte zu wissen, was hinter dem ekstatischen Tanz steckte. Offenbar war Gerziells Unterbewußtsein so mit Aggressivität überladen, daß die rätselhafte Erste Totale Elektronische Zivilisation ihn nur vorübergehend beeinflußt hatte.

Wahrscheinlich glaubte Gerziell, diesen Einfluß der psionischen Gefühlsfelder brechen zu können, wenn es gelang, seinen Geist und den eines seiner Widersacher gleichzeitig von den Körpern zu lösen, miteinander zu verschmelzen ...

Ja, und was noch?

„Gerziell hat den Verstand verloren!“ schrie er und wollte sich auf das zuckende Etwas stürzen, in das Gerziell sich verwandelt hatte. Aber harte Ghurianerfäuste rissen ihn brutal zurück.

Nchr erblickte am Gürtel eines der Ghurianer-MVs mehrere Minifusionsbomben. Verzweifelt riß er eine an sich, drückte den Zündstift ein und warf sie über die nächsten Gys-Voolbeerah in die Mitte der Körpertraube, dorthin, wo Gerziell und Ytter den Tanz des Wahnsinns tanzten.

Aber die Bombe kam nie an das ihr zugedachte Ziel.

Mitten in der Luft blieb sie hängen.

Das sie umgebende Flimmern verriet, daß sie von einem Kraftfeld

eingefangen worden war.

Aber war das Kraftfeld stark genug, der gewaltigen Druckwelle einer auf kleinstem Raum stattfindenden Nuklearexplosion standzuhalten?

Die Bombe verwandelte sich in einen grell strahlenden Blitz. Aber die Explosion blieb auf einen faustgroßen kugelförmigen Bereich beschränkt. Das Energiefeld zog sich zusammen - und plötzlich schrumpfte der „GlutbaU“ zusammen, während er sich verdunkelte, war nur noch ein schwarzer Punkt und existierte dann nicht mehr.

„Unsere organischen Brüder leiden an einer schweren Krankheit, die wahrscheinlich mit der Unvollkommenheit ihrer zentralen Denk- und Gefühlsaggregate zusammenhängt!“ hallte die harte Stimme durch die Schleusenhalle. „Die Erste Totale Elektronische Zivilisation wird versuchen, euch zu helfen.“

Nchr taumelte verwirrt zwischen anderen Gys-Voolbeerah umher, die ebenfalls deutliche Anzeichen einer schweren geistigen Verwirrung zeigten. Irgendwo vor sich sah Nchr, wie Gerziell und Ytter wieder ihre letzten Formen annahmen.

Etwas hallte immer wieder dröhnend. Gesang und elektronische Musik? Oder eine Synthese von beidem?

Nchrs Wahrnehmung reduzierte sich auf die gewaltigen Klänge, bis er Teil dieser Klänge war ...

6. REHABILITATION

Die dröhnenden Akkorde umfingen sie und geleiteten sie durch etwas, das sie infolge ihres derzeitigen geistigen Zustandes nicht bewußt wahrnahmen, zum Schrein.

Der Schrein war ein Konglomerat von großen, miteinander und ineinander verschachtelten Bauwerken,

Brennpunkt Milchstraße

39

die auf einer quadratischen Fläche hoch in einen blaugrau verschleierten Himmel ragten/

Ein Teil des Schreins war frei zugänglich. Wären die Besucher fähig gewesen, sich Gedanken über das zu machen, was sie wahrnahmen, sie hätten den Schrein wahrscheinlich für eine supermoderne Stadt gehalten.

Und dieser Anschein sollte offenbar erweckt werden - aber nicht für Besucher, deren Gehirne die LEGITIMATION ausstrahlten.

Als die tief im Innern des Schreins geborgenen großen Hallen ihre Tore erstmals öffneten, da durften die Besucher eintreten - bis auf zwei, die keine Nachkommen des Alten Volkes waren, sondern Fremde. Für Fremde aber gab es keinen Zutritt zu den geheimen Schätzen von Tlagalagh...

Es waren hundertachtzehn Indivi-

duen, denen sich die Schätze darboten, die vor undenklichen Zeiten zusammengetragen worden waren, um zur rechten Zeit das Licht der Wahrheit leuchten zu lassen und die Schatten der gnädigen Lügen zu vertreiben.

Die Gestalten waren undeutliche Schattenwesen. Nur die Stimmen ließen sich klar und deutlich vernehmen.

„Wir haben es geschafft, Kyr-Thorn!“

„Mit absoluter Gewißheit, Junn-Parynth?“

„Mit absoluter Gewißheit. Die genetische Veränderung vererbt sich. Ihre Träger werden unbesiegbar sein, denn sie werden alle Feinde täuschen und dem GESETZ überall im Universum Geltung verschaffen.“

gJetzt nu

" DM

Die wunderbare Welt der SEA-MONKEYS für nur DM 5,-Das erstaunlichste Hobby der Welt! Unglaublich aber wahr!! Mit den scheinotenen, trockenen Körnchen aus dem Sea-monkey Hobby Set kannst Du durch ein unbekanntes i Naturwunder lebende Sea Monkeys selberrachen. Rieh-1 tig lebende, atmende Seeaffen. Tolle, lustige Wasser- ' clowns, Mannchen, Weibchen und Babies, die sich lieben, tanzen und miteinander spielen. Lebende Tierchen zum seiberrachen. Es macht Spaß, viel Freude. Sie le- i ben u wachsen garantiert; werden 1 lahr alt und bis zu 1 1/2 cm groß. KEIN TRICK ! Nur DM 5,- (Schein) 1 einsenden. (Nachnahme möglich allerdings DM 7,50 GRATIS dazu: SM-Buch,WasserReiniger._____'

SEA-MONKEY-Versand, 7500 Karlsruhe,Postfach6047 1

8 Name Adresse .

.JKI/I auch als toller Geschenkkarton komplett mit Original SKA-MONkl^ - \uuarium lur nur DM Zf.-otlur im SI PF R-DKI 1 \F -<,i-sihenkkarlon mit M'hr tk-l /.uhi'hür. Nitaminc. Supernahrnun« u»». IM .'5.-

40

PERRYRHODAN

Was wir getan haben, ist eine Vorwegnahme eines vorstellbaren Evolutionssprungs."

„Wie werden sie sich nennen, Junn-Parynth?"

„Sie werden den Namen annehmen, den wir ihnen geben - so, wie wir ihnen ihre besondere Fähigkeit gegeben haben, mit der sie allen anderen Intelligenzen weit überlegen sein werden.

Ich schlage vor, wir nennen sie *Gys-Voolbeerah*, die Unbesiegbaren. Dieser Name wird allen anderen von vornherein klarmachen, daß jeder Widerstand gegen sie sinnlos ist."

Die undeutlichen Schattenwesen glitten zur Seite. Im Vordergrund der düsteren Szenerie bildete sich ein Kreis milder Helligkeit. Ein zweibeiniges Lebewesen im Raumanzug trat in die Helligkeit.

Im nächsten Augenblick veränderte es sich auf erschreckende Weise. Der Raumanzug zerfloß, der Körper schien zu schmelzen.

Als der Vorgang abgeschlossen war, stand ein Wesen in der Helligkeit, das mit dem ersten nichts mehr gemein hatte - außer der Masse seiner Substanz.

„Zum unbemerkten Eindringen in fremde hierarchische Ordnungen gehört mehr als die Nachahmung der Körperform einer Schlüsselperson, Junn-Parynth. „Wie wird das Problem der Übernahme des gesamten Bewußtseinsinhalts und der vom Unterbewußtsein gesteuerten Lebensvorgänge und Reaktionen gelöst?"

„Wir haben es gelöst, indem wir einschneidende Eingriffe in den Teil des genetischen Kodes vornahmen, der für die Reproduktion der Zentralnervensysteme verantwortlich ist. Die Gys-Voolbeerah werden fähig sein, blitzschnell ein organisches Betäubungsgas zu erzeugen, in einer Körperhöhle zu speichern und mit hohem Druck abzublasen.

Es wird ein Gas mit subatomarer

Penetration sein, so daß es selbst Schutzanzüge ohne Zeitverlust durchdringt - und es wird den Gegner zwar lahmen, aber sein Zentralnervensystem funktionsfähig lassen, so daß jeder Gys-Voolbeerah mühelos alle notwendigen Informationen übernehmen kann."

„Ich erkenne, daß die Gys-Voolbeerah in der Lage sein werden, das GESETZ bis in die entferntesten Winkel des Universums zu tragen und

ihm überall Geltung zu verschaffen."

Es wurde dunkel - und es wurde wieder hell, und der Zeitraum, der während der Dunkelphase

verstrichen war, mußte nach vielen tausend Umläufen des Planeten Gys-Prog-her um die Sonne Aggluth gemessen werden.

Symbolismus.'

Abermals bewegten sich nur Schattenwesen durch die düstere Szenerie.

Doca-Khir: „Was soll das heißen, die Gys-Voolbeerah müßten von den anderen wie Götter angesehen werden, Topolt-Chan?"

Topolt-Chan: „Sie sollen nicht nur , das GESETZ befolgen; sie sollen uns fürchten, denn die meisten Intelligenzen des Universums glauben nur an die Götter, die sie hin und wieder züchtigen."

Doca-Khir: „Ihr seid verrückt!"

Topolt-Chan: „Wir sind so normal wie die Angehörigen des Alten Volkes. Nur haben wir Gys-Voolbeerah die geistige Degeneration des Alten Volkes nicht mitgemacht."

Doca-Khir: „Das denkt ihr: Aber du wirst deine Meinung ändern müssen, sobald du den Hohen Khazid angehört hast. Hoher Khazid, ich bitte dich, die ermittelten Tatsachen vorzutragen!"

Hoher Khazid: „Meinst du nicht auch, daß es ein Fehler wäre, in An-Brennpunkt *Milchstraße*

41

Wesenheit von Topolt-Chan ...?"

Doca-Khir: „Er ist der Erste Sprecher aller Gys-Voolbeerah. Er muß über alles informiert sein, damit er unsere Entscheidung versteht. Bitte, sprich!"

Hoher Khazid: „Was ich vortrage, sind die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit. Wir alle sind darüber informiert, daß die Gys-Voolbeerah sich nicht im Zuge der natürlichen Evolution aus dem Alten Volk entwickelt haben. Sie sind das Ergebnis zielgerichteter genetischer Experimente und Arbeiten."

Topolt-Chan: „Darauf sind wir Gys-Voolbeerah besonders stolz, denn es ist ja wohl logisch, daß eine gezielte Evolution das optimale Ergebnis erzielen muß, während bei allen natürlichen Evolutionen meist nur faule Kompromisse herauskommen."

Hoher Khazid: „Begreifst du jetzt, warum ich gewisse Befürchtungen hege, Doca-Khir?"

Doca-Khir: „Ich begreife es. Aber es ist besser, er hört die Wahrheit von uns, als daß er sie sich aus irgendwelchen trüben Quellen verschafft. Sprich bitte weiter!"

Hoher Khazid: „Es ist erwiesen, daß die Wissenschaftler, die vor langer Zeit die Gys-Voolbeerah schufen, einschneidende Eingriffe in den genetischen Kode des Zentralnervensystems vornahmen. Eine Folge davon ist, daß die Gys-Voolbeerah in jedem anderen Zentralnervensystem wie in einem Buch lesen können, wenn es durch ihr spezielles Betäubungsgas beeinflusst ist.

Eine andere Folge ist ein irreparabler vererbter Chromosomenschaden, der schwerwiegende psychische Phänomene hervorruft. Unter anderem bewirkt er bei den Betroffenen und das sind alle Gys-Voolbeerah -eine teilweise erhebliche Verminderung von Kritik- und Einsichtsfähigkeit, ein übersteigertes Geltungsbedürfnis und den durch Emotionen

potenzierten Zwang, allen anderen zu beweisen, daß man göttergleiche Gewalt über sie ausübt."

Topolt-Chan: „Das ist eine infame Verleumdung, Doca-Khir! Im Vergleich zu allen anderen sind wir Gys-Voolbeerah Götter! Sogar im Vergleich zu den Angehörigen des Alten Volkes! Was seid ihr schon gegen uns? Schaut euch an! Wer soll sich fürchten, wenn er euch sieht!"

Doca-Khir: „Es ist die wahre Form, Topolt-Chan. Die Grundform ist die Gestalt, in die sich auch jeder Gys-Voolbeerah wieder verwandelt, wenn seine individuell-bewußte Lebensspanne abgelaufen ist."

Hoher Khazid: „Deshalb muß jeder sterbende Gys-Voolbeerah sich in strenge Isolation

zurückziehen oder er muß von anderen Gys-Voolbeerah zugedeckt werden, damit niemand die Grundform sieht, die er letzten Endes doch wieder annehmen muß. So sehr haben die Gys-Voolbeerah sich in ihre Wunschröle als Götter des Universums hineingesteigert."

Topolt-Chan: „Ihr könnt nichts beweisen! Wie könnt ihr behaupten, wir Götter wären genetisch geschädigt?"

Doca-Khir: „Weil es so ist, Topolt-Chan. Wir geben ja nicht euch die Schuld an eurer psychischen Deformation. Aber es muß verhindert werden, daß sich der Schaden weiter vererbt und vielleicht eine Ausbreitung über die gesamte Psyche bewirkt. Der Hohe Khazid und ich sind der Überzeugung, daß ihr Gys-Voolbeerah auf die Knospung verzichten müßt."

Topolt-Khan: „Nein, das dürft ihr uns nicht antun! Wer soll die anderen beherrschen, wenn wir Götter aussterben?"

Doca-Khir: „Es war niemals das Ziel des Alten Volkes, die anderen zu beherrschen. Vielmehr wollten wir den anderen das GESETZ bringen, sie dadurch aus ihrem Chaos erlösen und schließlich eine harmonische

42

PERRYRHODAN

Verschmelzung aller intelligenten Lebensformen des Universums erreichen.

Aber ihr Gys-Voolbeerah habt die guten Vorsätze pervertiert. Ihr wollt nicht einigen. Ihr wollt herrschen. Euch kümmert das GESETZ nur insofern, als ihr es den anderen vorhalten und damit ihren Gehorsam euch gegenüber erzwingen wollt.

Ihr Gys-Voolbeerah seid eine Fehlentwicklung. Noch kann diese Fehlentwicklung abgelenkt werden, denn noch ist kein unheilbarer Schaden entstanden. Ihr werdet ab sofort ..."

Topolt-Chan: „Halt! Ihr habt genug geredet! Zwar hoffte ich bis zuletzt, ihr würdet Vernunft annehmen und eure Augen nicht länger vor der Tatsache verschließen, daß wir Götter weit über euch stehen und daß ihr auch ohne Zwang uns als Bringer und Hüter des GESETZES anerkennt, aber ihr seid nicht fähig dazu. So betrachtet, befindet ihr euch auf der gleichen niedrigen Entwicklungsstufe wie die anderen.

Khar-Tsatolth!"

Krachen, Poltern, Getümmel, Ruhe!

Khar-Tsatolth: „Die Lage ist unter unserer Kontrolle, Topolt-Chan!"

Topolt-Chan: „Kein Außenstehender hat etwas bemerkt?"

Khar-Tsatolth: „Kein Außenstehender hat etwas bemerkt."

Topolt-Chan: „Dann fangen wir jetzt an! Du übernimmst die Rolle des Hohen Khazid - und ich werde Doca-Khir, der Erste Sprecher des Alten Volkes, sein. Wir beide werden von jetzt an die Geschicke des Alten Volkes und der Gys-Voolbeerah lenken."

Khar-Tsatolth: „So war es ausgemacht."

Topolt-Chan: „Aber wir müssen noch mehr tun. Wir müssen verhindern, daß jemals ein anderer einen Vertreter des Alten Volkes oder einen Gys-Voolbeerah in der ursprünglichen Gestalt sieht, denn dann würde sich kein anderer vor uns

fürchten.

Wir werden eine Psycho-Barriere errichten, die verhindern wird, daß sich einer der Unseren an die ursprüngliche Form erinnert. Außerdem müssen alle Aufzeichnungen beseitigt werden, in denen die ursprüngliche Form beschrieben ist, und alle Bilder, Statuen und anderen Nachbildungen der ursprünglichen Form werden vernichtet."

Abermals bewegten sich Schattenwesen über die Bühne, die kein materielles Objekt, sondern etwas Ungreifbares war.

„Ich denke, wir haben es geschafft, Nossa-Bhaum!“ In der Stimme des alten Wissenschaftlers Gerek-Iman schwang Triumph mit.

„Mit absoluter Gewißheit, Gerek-Iman?“ Nossa-Bhaums Stimme verriet, wie skeptisch er war. „Immerhin mußt du mit vergleichsweise primitiven Mitteln arbeiten, da wir das Geheimnis wahren mußten.“

„Ich würde nicht sagen, daß wir es geschafft haben, wenn es noch die geringste Ungewißheit gäbe“, erwiderte Gerek-Iman. „Mein Team hat aus dem genetischen Kode der echten Vertreter des Alten Volkes den genetischen Kode von Molekülverformern hergestellt, die alle positiven Fähigkeiten der Gys-Voolbeerah besitzen, dafür aber nicht an dem verhängnisvollen Chromosomenschaden leiden.“

„Aber auch ihr habt nicht herausbekommen, wie die ursprüngliche Gestalt der Vertreter des Alten Volkes war?“ fragte Nossa-Bhaum mit vibrierender Stimme.

„Das Zittern deiner Stimme verrät, daß auch du es gar nicht erfahren willst“, erwiderte Gerek-Iman. „Oh, ja, wir haben es immerhin versucht, wenn auch nicht mit sehr großem Ei-

Brennpunkt Milchstraße

43

fer, denn auch wir fürchten uns davor, unsere Vorfahren so grauenhaft und ekelregend zu sehen, wie die ursprüngliche Form war, geschweige denn, daß einer von uns bereit wäre, diese Form anzunehmen.“

„Furchtbar!“ entfuhr es Nossa-Bhaum. „Wer diese abscheuliche Form annimmt, wird sie nie wieder los! Ich darf mir gar nicht vorstellen, daß mir das zustoßen würde! Lieber wollte ich sterben.“

„Mir geht es nicht anders. Dennoch, ich habe ein Gerücht gehört. Danach sollen irgendwo in einer geheimen Kultstätte einer Widerstandsgruppe Tba-Priester ein Abbild aufbewahren, das einen Vertreter des Alten Volkes

in der ursprünglichen Gestalt zeigt.“

„Sprechen wir von etwas anderem!“ lenkte Nossa-Bhaum ab. „Dir ist klar, daß wir nach und nach alle 'im Untergrund lebenden Vertreter des Alten Volkes der genetischen Manipulation nach eurem Verfahren unterziehen müssen und daß das große Problem damit nur zur Hälfte gelöst werden kann, denn die genetisch geschädigten Gys-Voolbeerah vermehren sich ebenfalls.“

„Es wird ein Wettlauf um die größte Fortpflanzungsrate entbrennen“, erklärte der alte Wissenschaftler. „Dabei haben wir den Vorteil, daß die echten Gys-Voolbeerah durch ihre ständigen Kämpfe gegen widerspenstige Zivilisationen eine höhere Sterberate haben werden als die von euch geschaffenen Molekülverformer. Außerdem zerstreuen sich die echten Gys-Voolbeerah immer weiter in immer entferntere Bereiche des Universums. Viele von ihnen werden nie zurückkehren, so daß unsere falschen Gys-Voolbeerah nach und nach alle wichtigen Positionen in Uufthan-Pynk unterwandern. Danach wird es nicht allzu schwierig sein, eine Zwangssterilisierung aller echten Gys-Voolbeerah innerhalb von Uufthan-Pynk zu organisieren.“

„Was zweifellos die außerhalb eingesetzten echten Gys-Voolbeerah veranlassen wird, zurückzukehren und zu versuchen, uns auszulöschen“, meinte Nossa-Bhaum nervös. „Dann wird es schlimm für uns, denn die echten Gys-Voolbeerah dort draußen sind Kämpfe im Raum und auf Planeten gewöhnt.“

„Dennoch sind nicht sie unser schwierigstes Problem“, sagte Ge-rek-Iman ernst. „Wenn sie sich zurückziehen, werden ihnen nämlich diejenigen folgen, gegen' die sie bisher kämpften, denn die anderen müssen den abrupten Rückzug für einen Sieg ihrer Raumflotten halten.“

Hier in Uufthan-Pynk werden sich dann echte und falsche Gys-Voolbeerah bekämpfen - und gleichzeitig werden sich hier die Raumflotten der anderen konzentrieren, die aus vielen tausend

Galaxien herbeieilen. Wenn es uns nicht gelingt, mit ihnen Frieden zu schließen, wird unser Volk um seine nackte Existenz kämpfen müssen."

„Und wer wird gewinnen?" fragte Nossa-Bhaum ahnungsvoll.

Es dauerte einige Zeit, bis Gerziell merkte, daß er allein war. Verwundert schaute er sich um.

Das war nicht die Halle, in der er zuletzt mit der Besatzung des großen

Raumschiffs gewesen war. Er mußte während des seltsamen und aufnahmebereiten Zustands, in dem sie sich alle befunden hatten, weitergegangen sein - und zwar allein.

Gerziell kehrte um. Er wollte nicht länger allein sein, nicht, nachdem er die schreckliche und gleichzeitig gute Botschaft erlebt hatte: daß das Tba, so wie es in den Überlieferungen geschildert worden war, das Werk psychisch deformierter, krankhaft herrschsüchtiger Molekülverformer gewesen war - und daß es diese Molekülverformer

\

44

PERRYRHODAN

schon lange nicht mehr gab und die heutigen Gys-Voolbeerah von jenen genetisch gezüchteten Nachkommen des Alten Volkes abstammten, die die Zerschlagung des Tba, den Exodus ihres ganzen Volkes und die Verbannung bis in alle Ewigkeit bewußt in Kauf genommen hatten, um den vom Tba unterdrückten Völkern in vielen tausend Galaxien zur Freiheit zu verhelfen.

„Geh weiter!" hallte eine Stimme durch den Gang, in dem Gerziell sich befand. „Als Träger der wahren Form steht es dir zu, das größte Geheimnis von Tlagalagh kennenzulernen."

Verwirrt drehte Gerziell sich wieder um.

„Wer hat da gesprochen?"

„Ikroth, der Hüter des Letzten Tempels und Beschützer des wahren Lebens!" hallte es zurück. „Komm, Gerziell!"

Zögernd setzte Gerziell sich in Bewegung. Er begriff nicht, was dieser Ikroth, der sich als Hüter des Letzten Tempels und Beschützer des wahren Lebens bezeichnete, von ihm wollte. Er gehorchte nur, weil Ikroth ihm verheißen hatte, das größte Geheimnis von Tlagalagh kennenzulernen.

Nach einiger Zeit veränderte sich das Aussehen des Ganges. An den Wänden befanden sich Ornamente. Ein Stück weiter sah Gerziell goldene Reliefs an den Wänden. Die Luft roch seltsam.

Etwas dröhnte anhaltend.

Ein Akkord...?

Das Dröhnen verebbte. Gerziell sah, daß er am Ende des Ganges angekommen war. Vor ihm befand sich eine spiegelglatte stählerne Wand.

Abermals dröhnte es.

In der Mitte der Wand bildete sich ein Spalt, der sich schnell verbreiterte. Als die Schotthälften in die Wände zurückgeglitten waren, wußte Gerziell noch immer nicht, was ihn erwartete. Vor ihm war es dunkel, aber er hatte die vage Vorstellung,

vor dem Eingang einer großen Halle zu stehen.

Gerziell verharnte, als er etwas hörte, das nach fernem Chorgesang klang. Es schien, als stiegen einzelne Töne langanhaltend auf und ab.

Plötzlich war es vor Gerziell nicht mehr völlig dunkel.

Ein rötliches Glühen tauchte irgendwo schräg oben auf und warf düsterrotes Licht nach unten. In seinem Schein erblickte Gerziell so etwas wie eine Statue - oder eine Mumie.

„Das ist das letzte existierende Abbild der wahren Form!" hallte dieselbe Stimme wie vorhin durch die Halle. „Gerziell, du stehst in dieser Zeitspanne auf dem Boden von Gys-Progher - und

du wirst der letzte Gys-Voolbeerah sein, der den Letzten Tempel betritt. Viel ist geschehen, seit ich gefunden und nach Gys-Coront gebracht, von den Nyomiten des Träumers gesucht und in der Supernovahölle von Nyunberge verwandelt und zum Ursprung zurückgeschleudert wurde. Ich bin froh, daß die Erste Totale Elektronische Zivilisation Tlagalagh und mich fand und die Ewige Stadt als Kunstwerk betrachtet. Sonst wären wir nie zusammengekommen, Gerziell - und du hättest dich ins Verderben gestürzt."

„Mich - und eine ganze Galaxis mit!" ergänzte Gerziell.

„Nur dich!"

„Das verstehe ich nicht", erwiderte Gerziell.

„Du wirst es bald verstehen, hoffe ich", sagte die Stimme. „Jetzt solltest du zu deinen Brüdern zurückgehen, denn sie werden schon auf dich warten."

Gehorsam und noch benommen drehte Gerziell sich um und kehrte auf dem gleichen Wege zu seinen Brüdern zurück, auf dem er sie verlassen hatte.

Tatsächlich warteten sie in der Offenbarungshalle auf ihn.

Brennpunkt Milchstraße

45

Und als sie ihn sahen, schrien sie vor Grauen, Abscheu und Schauer auf - und Gerziell begriff, daß er angesichts des letzten Abbilds der wahren Form unwillkürlich die ursprüngliche Form eines Angehörigen des Alten

Volkes angenommen hatte.

Als Träger der wahren Form gab es bei ihm keine psychische Barriere, die ihn daran gehindert hätte, das zu tun - aber es existierte offenbar eine andere Barriere, denn wer die ursprüngliche Form annahm, mußte sie bis zu seinem Tode beibehalten.

Und er wurde gemieden wie ein Aussätziger...

7. ENTSCHEIDUNG IN DER MILCHSTRASSE

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten nahm das in kurzen Intervallen ertönende Tosen des Schrittmachers wahr, der die Maschine aus dem Blackout reißen wollte.

Einmal schien es so, als sollte es gelingen. Die aus dem Giganten geschlagene Energie pulste stoßweise durch die Aufnahmespulen, doch dann erstarb das vielversprechende Geräusch mit einem röchelnden Laut.

Einmal wird es gelingen!

Die Imagination beruhigte sich an ihrer eigenen Hoffnung - und dann durchfuhr sie eisiger Schreck.

Die beiden Materialisierungskerne waren nicht da!

Aber sie waren zurückgekehrt!

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten tastete mit immateriellen Fühlern in der gigantischen Finsternis herum, die seine Welt war.

Plötzlich spürte sie etwas.

Sie zuckte erschrocken zurück, doch dann versuchte sie es abermals. Und diesmal spürte sie ganz deutlich die ausgebrannten Hüllen der Materialisierungskerne. Die sechsdimensionalen Schalen waren aufgebrochen, der siebendimensionale Inhalt

über die Struktur des Unsichtbaren Giganten verstreut.

Nutzlos verdampft!

Aber was war das? Etwas bewegte sich zwischen den Atomkernen der gezielt entarteten Materie. Etwas, das ganz schwach von siebendimensionalen Existenzfeldern durchwoben wurde.

Was bist du?

Ich bin tot!

Ausgebrannt?

Tot!

Was ist das: tot?

Das ist, wenn man nicht mehr lebt, aber vorher gelebt hat. Aber wie kann

ich denken und Gedanken hören, wenn ich tot bin?

Ich ahne, was mit dir los ist. Aber du irrst dich, denn du kannst gar nicht tot sein, weil es das, was du Leben nennst, überhaupt nicht gibt. Es gibt nur unzählige mögliche Träume und unzählige Traumuniversen.

Aber ich habe gelebt, auf dem Planeten Oxtorne - und mein Name war Hassan Ihaggar!

Sicher stimmt das alles, nur verwechselst du Träumen mit Leben. Allerdings frage ich mich, wer dich hierher träumt, denn du warst bisher noch nie hier - und du trägst einen • Teil der siebendimensionalen Existenzfelder der ausgebrannten Materialisierungskerne.*

Verdammt! Entweder bin ich tatsächlich tot, dann träumen meine Gehirnzellen ihren letzten Traum, bevor sie absterben. Aber wenn ich nicht tot bin, dann höre ich die Stimme irgendeines Klugscheißers, der mich durcheinanderbringen will.

He, bist du ein Molekülverformer?

Ich begreife nichts. Ich bin die Imagination des Unsichtbaren Giganten!

Entweder ist etwas ein Gigant oder es ist unsichtbar. Und wenn etwas unsichtbar ist, dann muß es mikroskopisch klein oder noch kleiner sein. Es sei denn, es bestünde aus Dingen, die man nicht einmal unter dem Mikroskop sehen kann: aus Atomker-

46

PERRYRHODAN

nen. Aber dann müßten die Atomkerne hüllenlos sein — wie bei einem Neutronenstern oder bei einem Schwarzen Zwerg.

Bei den Hawks! Ich bin in das Herz eines Ultraantriebs der Molekülverformer gesprungen! Es muß mich zerrissen und aus den Düsen gepustet haben!

Aber warum kann ich dann noch denken?

Die Imagination des Unsichtbaren Giganten ahnte die Antwort, aber sie scheute davor zurück, sie zu denken, denn dann würde sie alle ihre bisherigen Vorstellungen ad absurdum führen.

Abermals setzte das intervallartige Tosen, Stöhnen und Röcheln unbekannter Maschinen ein, die den Unsichtbaren Giganten aus seinem Blackout reißen wollten.

Die Imagination stutzte.

Es gab nichts außer dem Unsichtbaren Giganten. Aber wie konnten dann

Maschinen von außen versuchen, den Unsichtbaren Giganten wiederzubeleben?

Es sind die Molekülverformer! dachte Hassan. Ich habe sie durcheinandergebracht, als ich das Herz ihres Raumschiffs stillegte. Jetzt versuchen sie, den Schaden zu beheben. Es soll ihnen nicht gelingen!

Du irrst dich, Geist in der Maschine! dröhnte etwas in Hassans Gedanken. Das große Schiff der Molekülverformer befindet sich in MAN-DABA, der Zentralwelt der Ersten Totalen Elektronischen Zivilisation. Wir haben den Gys-Voolbeerah helfen können, zu sich selbst zurückzufinden und ihre gefährliche Suche nach einem Tba aufzugeben, das nur in ihren verklärten Überlieferungen herrlich war.

Aber diese Gys-Voolbeerah müssen mit ihrem Schiff wieder den Raum hinter dem Nichts verlassen und ihre Erkenntnis überall im Universum verbreiten. Das können sie aber nur, wenn ihr Schiff wieder funktioniert.

Deshalb versuchen wir, den Ultraantrieb wieder in Gang zu bringen.

Und du, Geist in der Maschine, solltest zu begreifen versuchen, daß in dem, was du unter der Bezeichnung ‚Unsichtbarer Gigant‘ kennst, Dinge vorgehen, die sich Außenstehende niemals vorzustellen vermögen. Die Imagination des Unsichtbaren Giganten ist eine Folgeerscheinung dieser Vorgänge, die Tatsache, daß du zum Geist in dieser räumlich so gut wie nicht vorhandenen Maschine wurdest, ist eine weitere Folgeerscheinung.

Wir mögen dich, Geist Hassan! Gute Reise! Vielleicht kannst du dazu beitragen, daß die Intelligenzen in deiner Heimatgalaxis den Gys-Voolbeerah glauben, daß ihr Geist geläutert wurde.

Wer seid ihr?

Erneut setzte das Tosen ein, wurde stärker und stärker, riß an dem Unsichtbaren Giganten, öffnete seiner Kraft ein Ventil - und der Sog der abfließenden Kraft ließ neue Materie nachströmen, zertrümmerte die Atome und selbst die Atomkerne -und der Unsichtbare Gigant erwachte und stellte fest, daß er zwei Imaginationen statt einer besaß ...

Praesepe, offener Sternhaufen im Sternbild des Krebses, 473 Einzelsterne mit scheinbaren Größen von 6m bis 17m, Spektralklassen von A2 bis K6 - unter diesen Sternen gelbe Riesensonnen, weiße, rote und schwarze Zwerge, Doppel- und Dreifachsterne, gemeinsamer früherer Ursprung mit „den Hyaden im Stier.

An Bord eines Schweren Kreuzers nahe dem Hauptstern Praesepe,

Epsilon Praesepeis.

Julian Tiffloor, Erster Terraner, und Gern Jost, Kundschafter der Liga Freier Terraner, standen schweigend neben dem Kommandant Agar Merlin, der Hyperkomge-

Brennpunkt Milchstraße

47

sprache mit den Kommandanten der ihm unterstellten Wachschiße und Interkomgesprache mit der bordeigenen Ortung und Auswertung führte.

Nach dem vielleicht hundertsten Gespräch an diesem Tag stieß er eine Verwünschung aus und grollte:

„Eine Deformation von Raum und Zeit, die unverändert existiert, seit die SCHWERT DER GÖTTER die BORROQUITO und die HOBBY-BAZAAR vernichtete und anschließend spurlos verschwand! Aber niemand kann mir erklären, was darunter zu verstehen ist!“

„Es gibt keinerlei Beweise für die Vernichtung der beiden Raumschiße, Kommandant Merlin“, erwiderte Tiffloor. „Keine Reststrahlung, keine langsam abebbende starke Aufladung der kosmischen Mikromaterie in den möglichen Sektoren für einen Schiffsuntergang.“

„Vielleicht sind alle drei Schiffe in ein anderes Kontinuum gefallen“, meinte Gern Jost.

„Was sagt denn Botschafterin Kmya Loo Tlyander dazu?“ fragte Merlin gehässig.

„Bin ich froh, daß ich ihr den Anblick eines ausgesprochenen Lümmels erspart habe, indem ich sie auf der JOHAN KOOY gelassen habe“, erwiderte Jost.

Julian Tiffloor hob die Hand und sagte scharf:

„Ich bitte darum, daß Sie Ihre Sticheleien unterlassen, Herrschaften! Wir haben wahrhaftig andere Sorgen.“

„Sticheleien?“ tat Jost entrüstet. „Tiff, wovon reden Sie eigentlich? Wissen Sie, was er meint, Merlin?“

„Keine Ahnung!“ Agar Merlin zuckte die Schultern. „Wahrscheinlich bekommt er Platzangst.“

Tiffloor öffnete den Mund, als wollte er etwas sagen, dann schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Ich wollte, die verschwundenen Schiffe wären wieder da, dann

würde ich jetzt richtig lachen können. So drückt mir der Gedanke an das

Schicksal der Verschwundenen schwer aufs Herz. Gern, Sie kennen sich doch mit dimensional übergeordneten kosmischen Phänomenen besonders gut aus. Was meinen Sie, sollten wir mit der NIELS BOHR in die Deformation hineinstoßen, wenn sich hier innerhalb der nächsten Stunde nichts tut?"

Gern Jost dachte nach, dann schüttelte er den Kopf.

„Die Wahrscheinlichkeit, daß wir in ein anderes Kontinuum geraten und nie wieder hierher zurückkehren würden, grenzt fast an absolute Sicherheit. Wir haben nichts, mit dem wir eine Rückkehr bewerkstelligen könnten.“

„Dann besteht auch keine Aus-

ZAUBERAPPARATE

vom Fachmann — Großer Katalog (100 Seiten) gegen DM 5,— Schutzgebühr (Schein oder Briefmarken) von ASTOR Zauberkunst, Abt. P 2, Brandenburgstr 7A, 5600Wuppertal 22

sieht, daß die verschwundenen Raumschiffe zurückkehren", meinte Agar Merlin.

Tifflor lächelte.

„Bevor Nchr und Ytter die führenden Milchstraßen-Molekülverformer aufsuchten, um ihre Friedensmission absegnen zu lassen, konnten unsere Patrouillenschiffe nirgends in der Galaxis einen auffälligen Schiffsverband entdecken. Sie wissen, was ich mit ‚auffällig‘ meine?"

Merlin nickte.

„Eine Konstellation jener fünf Raumschiffe, die einst von Molekülverformern auf Olymp gelandet und später von Olymp gestartet wurden", sagte der Kommandant.

„Tja!" sagte Tifflor. „Aber ausgerechnet drei Tage nach dem Aufbruch der BORROQUITO wurde

48

PERRYRHODAN

dieser Verband entdeckt, wie er sich in einer dichten Dunkelwolke zu verkriechen versuchte. Es scheint fast so, als hätten die Milchstraßen-MVs sich mit Hilfe eines Geräts in einem Kontinuum versteckt, zu dem uns der *Zugang* versperrt ist - und als hätten sie diese Sicherheit freiwillig verlassen, um das geheimnisvolle Gerät Nchr und Ytter mitgeben zu können - aus welchen Gründen auch immer."

Drei laute Signale ertönten kurz hintereinander. Gleichzeitig leuchtete der

Interkombildschirm vor Merlin pulsierend auf.

Der Kommandant schaltete das Gerät ein.

„Ortung!" meldete sich eine Stirn-' me. „Irgend etwas geht mit der rätselhaften Deformation vor, Kommandant."

Auf Agar Merlins Stirn schwoll eine Ader an.

„Was geht dort vor, Ortungstechniker Napak?" fragte er mit drohendem Unterton.

Die Entgegnung war nur bruchstückhaft zu verstehen. Grund dafür waren plötzliche starke Störungen im normalen elektromagnetischen Bereich und an allen hyperenergetischen Feldern.

Die hyperenergetischen Störungen verhinderten selbstverständlich jede überlichtschnelle Ortung - und das wiederum war der Grund dafür, daß im Frontschirm der NIELS BOHR unvermittelt ein glitzerndes und funkelndes gigantisches Ungetüm auftauchte, dessen Äquatorialstreifen grelle bunte Lichtkaskaden versprühten, die wiederum Tausende und aber Tausende riesiger Auswüchse zur vielfachen Reflexion anregten.

Und das *Ungetüm* raste genau auf die NIELS BOHR zu!

Agar Merlin wurde blaß und schaltete das Signal für Katastrophenalarm ein. Überall hasteten Menschen zu ihren Kontursesseln,

schlossen im Laufen ihre Raumanzüge und Druckhelme oder zerrten ihre Raumanzüge aus den

Rücklehnenfächern ihrer Kontursessel.

Julian Tiffloor trug nur eine Bordkombination, desgleichen Gern Jost. Beide Männer winkten ab, als Kommandant Merlin ihnen mit verzweifelten Gesten bedeutete, Reserve-Raumanzüge anzulegen. Sie wußten, daß sie es nicht schaffen würden, wenn der tbaische Raumgigant frontal in die NIELS BOHR raste - und wenn es nicht zur Kollision kam, brauchten sie ebenfalls keine Raumschutzanzüge.

Ganz davon abgesehen, daß die besten Raumanzüge nichts nützen, wenn zwei große Raumschiffe frontal zusammenprallen. Zumal wenn das eine, wie die SCHWERT DER GÖTTER, mit kaum vorstellbaren Werten beschleunigte und zirka fünfzig Prozent LG flog, war die Zerstörung beider Schiffe nicht einmal durch Aktivierung des Para-tronschutzschirms aufzuhalten.

Aber die SCHWERT DER GÖTTER wich im letzten Augenblick aus. Es war ein für die terranische Raumfahrt unmögliches Manöver, denn das tbaische Schiff flog keine Kurve, sondern wurde von einem Augenblick

auf den anderen um zirka hundert Kilometer zur Seite versetzt.

„Wir haben's überlebt“, sagte Julian Tiffloor.

. Agar Merlin öffnete die Augen, die er Sekunden vor dem vermeintlichen Ende geschlossen hatte, atmete tief durch und fragte:

„Verfolgung?“

„Nur ortungstechnisch!“ antwortete Tiffloor. „Oder schicken Sie zwei Schiffe hinterher, obwohl ich fürchte, daß wir die Spur verlieren werden.“

Er schaltete sich in die Ortungszentrale des Kreuzers ein.

„Ist außer dem Riesending nichts angekommen?“ wollte er wissen.

„Nichts“, antwortete Ortungstech-

Brennpunkt Milchstraße

49

niker Napak. „Doch, soeben tauchen auf einer unsichtbaren Fontäne aus HD-Energie zwei Objekte auf, die die BORROQUITO und die HOBBY-BAZAAR sein könnten. Ja, sie sind es!“

„Hyperkomverbindung herstellen!“ befahl Merlin der Funkzentrale, nachdem er die Ausführung von Tiffloors Anweisung veranlaßt hatte.

Sekunden später leuchtete der Hy-perkombildschirm auf und zeigte die Abbilder von Pyon Arzachena und Hotrenor-Taak.

Tiffloor atmete hörbar auf.

„Ist bei Ihnen alles in Ordnung?“ fragte er.

„Bei uns schon“, antwortete der ehemalige Prospektor.

„Aber bei den Gys-Voolbeerah nicht“, sagte der Lare. „Nchr und Yt-ter haben die BORROQUITO nach dem Besuch von MANDABA nicht wieder betreten. Wir kennen die Gründe nicht. Aber mit den Molekülverformern in der SCHWERT DER GÖTTER muß etwas nicht stimmen. Das Schiff raste los, als wäre seine Besatzung vor etwas auf der Flucht.“

„Oder als wollte sie sich beeilen, um rechtzeitig dabei zu sein, wenn die Invasion anderer tbaischer Flotten in der Milchstraße beginnt“, sagte Agar Merlin.

Tiffloors Gesicht wurde grau.

„Alpha-Alarm für alle Planeten, Stationen und Raumschiffe der Liga!“ befahl er mit spröder Stimme. „Warnungen an alle Mitglieder der GAVÖK! Alle Maßnahmen zur Abwehr einer großangelegten Invasion sind zu ergreifen!“

„Ich habe keine Ahnung, was los ist, aber ich glaube nicht daran, daß die Gys-Voolbeerah einen

Krieg anzetteln werden", sagte Pyon Arzachena aufgeregt. „Sie waren voreilig mit Ihrem Alpha-Alarm, Tifflor."

Julian Tifflor schüttelte schweigend den Kopf. Er blickte zu Agar Merlin, der gleichzeitig mit zirka zwanzig anderen Raumschiffen und noch einmal der gleichen Anzahl Raumüberwachungsstationen in Hyperkomverbindung stand.

„Nichts!" erklärte Merlin. „Die SCHWERT DER GÖTTER scheint vom All verschluckt worden zu sein."

Hotrenor-Taak überlegte. Er erinnerte sich daran, daß sie gemeinsam mit allen Gys-Voolbeerah in ein Gebilde geleitet worden waren, das einer Anhäufung zahlloser miteinander verschachtelter Einzelbauten entsprach.

Eine supermoderne Stadt!

Dann hatten sich tief im Innern der Stadt riesige Tore geöffnet. Alle Gys-Voolbeerah waren durch die Tore gegangen, aber ihm und Pyon Arzachena hatte die Erste Totale Elektronische Zivilisation den Zutritt verwehrt.

Warum?

Und was hatten die Gys-Voolbeerah in den für andere verbotenen Hallen erlebt, daß sie völlig verstört wieder herausgekommen waren und überstürzt in ihr großes Schiff gestiegen und abgeflogen waren?

Und warum waren Nchr und Ytter mit ihnen gegangen?

„Die SCHWERT DER GÖTTER fliegt das Solsystem an!"

Hotrenor-Taak begriff nicht gleich, was das Gehörte bedeutete. Erst als die Signalanlagen an Bord der NIELS BOHR Gefechtsalarm gaben, wurde ihm klar, daß die Zivilisationen der Michstraße und die Gys-Voolbeerah nur noch eine einzige winzige Unbesonnenheit von einem Krieg entfernt waren, der alles in Schutt und Asche legen würde.

„Nein!" beehrte er auf. „Fangt nicht an zu schießen! Erkundigt euch bei der Treffpunktüberwachung in der Großen Magellanschen Wolke, wieviele tbaische Raumschiffe dort eingetroffen und weitergeflogen

50

PERRYRHODAN

sind - in Richtung Milchstraße!"

„Wir schießen ganz bestimmt nicht zuerst", sagte Tifflor leise.

Der alte Lare lachte ironisch.

„Tifflor, wir beiden ehemaligen Todfeinde wissen ganz genau, daß man

sich niemals hundertprozentig darauf verlassen kann, wie die Kommandanten von Raumschiffen angesichts eines anfliegenden potentiellen Gegners reagieren. Ein nervöser oder übereifriger Kommandant genügt, um den Funken ins Pulverfaß zu schleudern."

Der Erste Terraner wandte sich brüsk ab und stellte sich neben das Kontrollpult des Ersten Piloten der NIELS BOHR. Doch dann kehrte er mit hängenden Schultern zurück, ließ eine Hyperkomverbindung nach *Imperium Alpha* herstellen und ordnete an, den tbaischen Raumgiganten beim Einflug ins Solsystem zwar von einem dichten Kokon von Kampfschiffen der Liga einschließen zu lassen, aber die Transformkanonen mit Zeitschlössern so zu sichern, daß sie nach Aktivierung mit einer Verzögerung von fünf Minuten feuerten. Diese Zeitspanne, so hoffte Tifflor, würde ausreichen, jede gefährliche, Disziplinlosigkeit zu unterbinden.

Inzwischen war der Schiffsverband Merlins längst auf den kürzesten Kurs zum Solsystem gegangen. Eine Notbesatzung hatte die HOB-BY-BAZAAR übernommen, und die BORROQUITO stand in einem Beiboothangar der NIELS BOHR.

Nach dem Gespräch mit Imperium Alpha bat Tifflor Merlin, sich bei der

Treffpunktüberwachung in der Großen Magellanschen Wolke nach der Zahl der unterdessen angekommenen MV-Schiffe zu erkundigen.

Zwei Minuten später flimmerte auf dem Hyperkomschirm das Abbild eines Raumfahrers.

„Schiffskommandant Tabanera!“ sagte er. „Vor einer halben Stunde traf das erste Raumschiff der Mole-

külverformer ein. Ich kam bisher nicht dazu, Ihnen Bescheid zu sagen, weil wir alle Hände voll damit zu tun hatten, die Molekülverformer zu bergen.“

Tifflor wurde blaß.

„Zu *bergen*“? fragte er unheilschwanger. „Sie haben doch nicht etwa sofort geschossen, als das MV-Schiff auftauchte?“

Schiffskommandant Tabanera schaute verdutzt drein, dann lachte er. •

„Aber, wir schießen doch nicht auf Schiffbrüchige, Mister Tifflor. Das MV-Schiff ist zwar riesig, aber es kam nur als Wrack hier an. Die Ferntriebwerke sind total ausgebrannt, ein Energiesturm hat die Backbordseite aufgerissen und es gab nicht ein Gramm Lebensmittel mehr

an Bord.“

Pyon Arzachena gab einige seltsame Laute von sich. Da er beide Hände auf den Mund preßte, konnte ihn niemand verstehen.

Aber er vermochte nicht lange an sich zu halten, dann sagte er zwischen Lachanfällen:

„Das ist ‚eure‘ gefürchtete Invasionsflotte! Hahaha! Ein Schrotthaufen überrollt die Milchstraße! Zu Skeletten abgemergelte Molekülverformer bitten um ein Stückchen trockenes Brot!“ Er kicherte.

„Hören Sie auf damit!“ fuhr Tifflor ihn an.

Aber der ehemalige Prospektor konnte sich nicht zusammenreißen. Er lachte weiter - und bald lachten zahlreiche Ingenieure und Techniker mit.

Julian Tifflor blieb jedoch ernst.

„Ich wünschte mir, Sie hätten Grund, mich auszulachen“, sagte er. „Tabanera, bitte beobachten Sie mit äußerster Aufmerksamkeit weiter! Es könnte sein, daß die Sache mit dem Schiffswrack ein Trick war, um uns in Sicherheit zu wiegen. Wir dürfen es uns nicht erlauben, sorglos zu sein.“

Brennpunkt Milchstraße

51

Er nickte Arzachena freundlich zu.

„Ich schenke Ihnen einen ganzen Planeten, wenn sich herausstellt, daß Ihre Heiterkeit begründet war, Pyon“, sagte er.

„Angenommen, Tiff“, sagte der ehemalige Prospektor schnell. „Ich weiß auch schon einen Planeten: Targriffe.“

„Targriffe?“ echote Tifflor verblüfft. „Aber das ist doch ein Planet im Pullger-System, westliche Eastsi-de der Galaxis, Navrus-Ikeman-Sektor! Tut mir leid, Pyon, aber das ist Blues-Gebiet.“

„Schon seit vielen Jahren nicht mehr“, entgegnete Arzachena. „Das Splittervolk der Blues, das auf Targriffe lebte, ist in den erbitterten Bruderkämpfen zwischen den Blues-Völkern untergegangen, nachdem die Friedensmission des terrani-schen Sonderbotschafters Navrus Ikeman von einer Flotte Überschwerner beendet wurde.“

„Wenn das alles stimmt, können Sie Targriffe haben, Pyon“, versprach der Erste Terraner. „Aber vorläufig haben wir ganz andere Sorgen.“

„Achtung, wir setzen zum letzten Linearmanöver an!“ teilte Merlin mit. „In etwa einer Stunde kommen wir über der Ebene des Solsystems an.“

„Dort ist es!“ rief Pyon Arzachena aufgeregt und deutete mit

ausgestrecktem Arm auf den vorderen Bildschirm der Panoramagalaxie.

Alle, die sich in der Hauptzentrale der NIELS BOHR befanden, sahen es: Der tbaische Raumgigant schwebte knapp außerhalb des Zwei-Systems, das von Terra und Luna gebildet wird. Im Abstand von durchschnittlich tausend Kilometern schwebten Raumschiffe der Liga und bildeten einen relativ dicht gewobenen Kokon um die

SCHWERT DER GÖTTER.

Nur wenige Sekunden nach dem Auftauchen der NIELS BOHR sprach der Hyperkom an.

Homer Gerswin Adams meldete sich persönlich und sagte:

„Tiff, es scheint, als könnten wir uns mit den Gys-Voolbeerah friedlich einigen. Sie erklärten mir vor zirka einer Viertelstunde, daß sie zu dem Schluß gekommen seien, der Traum von einem neuen Tba sei niemals zu realisieren gewesen. Sie hätten das in den Hallen der Wahrheit von Tlagalagh eingesehen und sich zum Ziel gesetzt, alle Gys-Voolbeerah in möglichst vielen Galaxien aufzuklären und aufzufordern, nicht länger im Dunkeln zu arbeiten, sondern sich auf einem Planeten einzufinden, der ganz allein für Gys-Voolbeerah wäre, sich als Gys-Voolbeerah zu erkennen zu geben und friedliche Beziehungen zu allen anderen erreichbaren Zivilisationen anzuknüpfen.“

Julian Tiffloor wiegte nachdenklich den Kopf.

„Das klingt fast zu gut, Homer. Meinst du nicht auch, daß dieser Sinneswandel ziemlich abrupt erfolgte, nachdem dieser Gerziell noch vor wenigen Tagen sehr aggressive Töne anschlug?“

„Gerziell scheint von seinen eigenen Leuten unter Arrest gestellt worden zu sein“, erwiderte Adams. „Er ist jedenfalls nicht zu sprechen. Aber da ist noch etwas, Tiff!“

„Ja?“ fragte der Erste Terraner.

„Auf welchem Planeten könnten sich die Gys-Voolbeerah ansiedeln?“

„Sie wollen in der Milchstraße bleiben?“ fragte Tiffloor erschrocken. „Und vielleicht unsere Nerven so strapazieren wie in den letzten Tagen? Außerdem wußte ich wirklich nicht, welchen Planeten wir ihnen anbieten sollten. Schließlich muß es eine unbesiedelte Welt sein, auf der es nicht einmal den Ansatz zur Entwicklung einheimischer Intelligen-

52

PERRYRHODAN

zen geben darf. Und eine solche Welt dürfte nicht in der Interessensphäre anderer galaktischer Zivilisationen liegen. Ich sehe da schwierige Verhandlungen mit den GAVOK-Mitgliedern voraus.“

„Tiff, wir dürfen die Gys-Voolbeerah nicht zu lange warten lassen!“ mahnte Homer G. Adams eindringlich. „Wie sich die künftigen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern gestalten werden, liegt meiner Meinung nach jetzt in unserer Hand.“

Julian Tiffloor nickte unglücklich, obwohl seine Befürchtungen hinsichtlich eines Krieges geringer geworden waren. Aber es gefiel ihm nicht, daß er in diesem immer noch undurchsichtigen Spiel den Schwarzen Peter bekommen hatte.

„Warum geben Sie ihnen nicht Targriffe?“ warf Pyon Arzachena ein. „Dieser Planet erfüllt doch alle Voraussetzungen. Auf ihm gibt es keine einheimischen Intelligenzen, und er liegt im Interessengebiet aller raumfahrenden galaktischen Zivilisationen - genau gesagt, im Schnittpunkt ihrer Interessengebiete: im Kontaktsektor der galaktischen Eastside.“

„Einen Augenblick!“ sagte Adams und beugte sich zur Seite. Wenig später las er vor: „Targriffe, dritter Planet der solähnlichen Sonne Pullger, die insgesamt acht Planeten besitzt und 23.516 Lichtjahre von Sol entfernt ist.“

Targriffe ist erdähnlicher Planet, Äquatordurchmesser 13.897 Kilometer, wegen annähernd gleich großer Dichte eine Schwerkraft von 1.14 Gravos. Die Neigung der Polachse zur Ekliptik

ist so geringfügig, daß es nur sehr schwach ausgeprägte Jahreszeiten gibt. Praktisch hat Targriffe das ganze Jahr Frühlingswetter. Es existieren sieben große Kontinente, dazwischen Ozeane. Das Jahr hat 349 Tage Erdzeit.

Geschichtliches: Targriffe wurde,

soviel bekannt ist, zuerst vor rund neunhundert Jahren von einem Raumschiff der Blues angefliegen und in Besitz genommen. Es handelte sich um das Bluesvolk der Gaiyök-Echtry. Die Gaiyök-Echtry richteten auf Targriffe eine Nachschubbasis für ihre Flotte ein und produzierten dort auch große Mengen Lebensmittel.

Im Verlauf der erbitterten Kriege zwischen den einzelnen Blues-Völkern wechselte Targriffe mehrmals den Besitzer. Vor der Invasion des Konzils saßen die Gaiyök-Echtry wieder einmal auf Targriffe. Auf Initiative des terranischen Diplomaten Navrus Ikeman verhandelte die Regierung des

damaligen Solaren Imperiums mit den Gaiyök-Echtry mit dem Ergebnis, daß das Solare Imperium das Recht erhielt, sowohl einen großen Handelsstützpunkt als auch eine Diplomatische Dauermission auf Targriffe einzurichten.

Der Handelsstützpunkt des Solaren Imperiums sollte andere Blues-Völker daran hindern, Targriffe anzugreifen. Allgemein sollten dadurch die politischen Verhältnisse im 'Umland' des Planeten stabilisiert werden. Ein Raumsektor, mit dem Pullger-System im Mittelpunkt und mit einem Durchmesser von rund achtzig Lichtjahren, sollte der Kontaktsektor der Eastside werden, von dem aus durch Intensivierung des Handels zwischen Blues und anderen galaktischen Zivilisationen nach und nach die ganze Eastside befriedet werden sollte. Leider kam die Invasion des Konzils dazwischen. Dem Solaren Imperium waren die Hände gebunden - und als die Laren die Überschweren zu ihren Paladinen machten, da fielen die Überschweren über Targriffe her.

Sie schleiften den Handelsstützpunkt, ermordeten Navrus Ikeman und verschonten die Gaiyök-Echtry. Allerdings nicht, weil sie die Blues mochten. Sie wollten ihnen die

Brennpunkt Milchstraße

53

Raumschiffe und anderen Rüstungsgüter verkaufen, die sie im Laufe der nächsten Jahre von verklavten Völkern zu erbeuten gedachten.

Die Gaiyök-Echtry merkten sehr bald, daß die Überschweren falsches Spiel trieben. Aber sie kauften dennoch Raumschiffe von ihnen, denn andere Blues-Völker taten es auch -und einige von ihnen verhehlten ihre Feindschaft zu den Gaiyök-Echtry nicht.

Es kam, wie es kommen mußte. Ausgerechnet im Kontaktsektor der Eastside entbrannten die schlimmsten Bruderkriege zwischen mehreren Blues-Völkern. Dabei wurden zwei Völker total aufgerieben: die Gaiyök-Echtry und ein anderes Volk.

Und nun kommt das Wichtigste: Die Gaiyök-Echtry haben, bevor sie in den Wirren der Kriege untergingen oder in alle Winde zerstreut wurden, durch ihre rechtmäßige Regierung ein Testament verfaßt - und in diesem Testament wird ausdrücklich gesagt, daß im Fall der Auslöschung der Gaiyök-Echtry wegen der großen Verdienste des Terraners Navrus Ikeman für den Frieden im Kontaktsektor Terra als Universalerbe der Gaiyök-

Echtry eingesetzt wird. Damit gehört Targriffe und das ganze übrige Pullger-System nach geltendem Galaktischen Recht der Liga Freier Terraner."

„Danke!“ sagte Tiffloor. Er blickte Arzachena an. „Das wußten Sie, nicht wahr?“

Der ehemalige Prospektor nickte.

„Ich bin nicht nur viel herumgekommen, ich habe auch zahllose Informationsquellen. Und wie gesagt: Sie haben mir Targriffe versprochen - und ich biete Ihnen an, das ganze Pullger-System

an die Gys-Voolbee-rah zu verschenken. Lassen Sie sie nicht länger warten, sondern riskieren Sie es!"

Julian Tifflor nickte und ließ eine

Hyperkomverbindung mit der SCHWERT DER GÖTTER herstellen.

Sekunden später blickten die Abbilder von Nchr und Ytter aus dem Bildschirm.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen!" sagte Tifflor. „Aber warum kann ich nicht mit Gerziell sprechen? Ich dachte immer, Gerziell hätte auf der SCHWERT DER GÖTTER zu bestimmen."

„Das hat er noch, Tifflor", erklärte Ytter. „Wir Gys-Voolbeerah aus der Milchstraße haben uns ihm sogar restlos unterstellt - und die Delegationen aus vier anderen Galaxien ebenfalls."

„Dann verlange ich, mit ihm sprechen zu dürfen!" sagte Tifflor energisch.

„Gerziell ist ein Unberührbarer geworden, Tifflor", sagte Nchr mit vibrierender Stimme. „Glauben Sie mir, wir alle leiden unter dem Schock, den sein grauenhaft verändertes Aussehen bei uns hervorrief."

„Aber ...", begann Tifflor erneut.

„Über den Unberührbaren kann es keine Diskussion mit Außenstehenden geben!" erwiderte Ytter. „Aber glauben Sie mir, seitdem wir Gys-Voolbeerah die wahre Geschichte des Alten Volkes kennen, sind wir froh darüber, daß es kein Tba mehr gibt - und wir werden dafür sorgen, daß es so etwas wie das Tba niemals wieder geben wird."

Tifflor-war so erleichtert, daß er sich setzen mußte.

Als er seine Stimme wieder unter Kontrolle hatte, sagte er:

„Die Liga Freier Terraner bietet allen Gys-Voolbeerah, die sich zur aktiven Wahrung des Friedens verpflichten, ein Sonnensystem mit einem erdähnlichen Planeten an, in dem sie sich eine Heimat auf Dauer schaffen

können. Nehmen Sie an?"

„Wir nehmen an", sagten Ytter und Nchr gleichzeitig. „Danke!"

„Dann wollen wir uns auf den *Flug*

54

PERRYRHODAN

nach Targriffe vorbereiten, damit wir dort einen Vertrag aushandeln können", erklärte Julian Tifflor.

Er schaute auf den Schirm, der unverändert Homer G. Adams abbildete.

„Bitte, veranlassen Sie, daß der Alpha-Alarm aufgehoben wird, Homer!" sagte er mit leuchtenden Augen.

Adams schmunzelte.

„Es gibt keine Bitte, die ich lieber erfülle."

8. FORM DES URSPRUNGS

Hotrenor-Taak schaltete den Hy-perkom ein und sagte:

„Liga-Schiff HOBBY-BAZAAR, Eigner Pyon Arzachena, bittet um die Erlaubnis, ins Pullger-System einfliegen und auf dem dritten Planeten landen zu dürfen."

Auf dem Bildschirm blinkte ein farbiges Symbol.

„Bitte, gedulden Sie sich etwas!" sagte eine mechanische Stimme. „Die System-Raumkontrolle ist überlastet."

„Das kann man wohl sagen!" rief Pyon Arzachena, der vor den Ortungskontrollen saß. „Zur Zeit drängeln sich rund zweihundert Raumschiffe in dem Einflugkorridor."

„Rund zweihundert...", sagte der Lare sinnend.

Er dachte an die aufregenden Ereignisse im Zusammenhang mit dem unverhofften Auftauchen der ZYMAHR-ELKZEFT und ihrer Überfälle zurück.

Damals hatte es so ausgesehen, als würde die Milchstraße schon wieder mit Krieg überzogen werden.

Eigentlich begriff er immer noch nicht, wie es zu dem abrupten Sinneswandel der Molekülverformer gekommen war. Das war einer der Gründe, warum er Pyon Arzachena nach Targriffe begleitete. Ein anderer Grund war, daß ihn der Terrani-

sche Rat zum Konsul der Liga auf Targriffe ernannt hatte.

„Manchmal kommt es mir vor, als lägen die Aufregungen schon ein Jahr oder länger zurück“, sagte er. „Dabei ist es noch nicht einen Monat her.“

Er lehnte sich zurück und schaltete nacheinander ziemlich wahllos verschiedene Ausschnittvergrößerungen auf die Bildschirme der Panoramagalerie. Er wollte sich die Sterngruppierungen der galaktischen Eastside genauer ansehen, denn auf den Tausenden bewohnbaren Planeten lebten Trilliarden von Blues - und sie hätten schon längst die übrigen Teile der Milchstraße überschwemmt, wenn ihre irrsinnig hohen Fortpflanzungsquoten nicht durch die ebenso irrsinnig hohen Verlustquoten noch irrsinnigerer Bruderkriege ausgeglichen worden wären.

„Es wird schwer sein, in diesem vor Vitalität überschäumenden Hexenkessel einen dauerhaften Frieden zu stiften“, sagte er leise. „Wenn es uns nicht gelingt, die Blues-Völker davon zu überzeugen, daß sie sich nicht weiterhin wie die Fliegen vermehren dürfen, gibt es auch keinen Frieden. Das Schlimme dabei ist, daß jedes Splittervolk solange keine Fortpflanzungsbeschränkung einführt, wie die anderen Splittervölker sich ungehemmt vermehren - und so beißt sich das Pferd in den Schwanz.“

„Die Katze, Taak, die Katze!“ rief Pyon Arzachena.

„In den Schwanz beißt sich das Pferd, nicht die Katze“, widersprach der Lare.

Arzachena schlug mit der Faust auf sein Kontrollpult.

„Nicht doch das Pferd, du Zoologiebanause!“

„Sehr erfreut!“ sagte Hotrenor-Taak.

„Hah!“ machte Arzachena. „Sag mal, willst du mich ...“

Er wurde darauf aufmerksam, daß

Brennpunkt Milchstraße

55

der Lare immer wieder auf den Hyperkombildschirm zeigte - und als er hinsah, erblickte er das Abbild von Ytter.

„Oh, ich freu mich auch!“ rief er.

„Es ist nett, daß ihr uns besucht“, sagte Ytter. „Ich habe dafür gesorgt, daß ihr bevorzugt abgefertigt werdet. Ihr könnt euch kaum vorstellen, was hier los ist. Wir besitzen zwar einen alten Raumhafen, aber erst heute sind drei Liga-Schiffe mit Entladegerät angekommen. Vorher mußten die Schiffe manuell entladen werden.“

„Ich merke schon, Targriffe wirkt wie ein Magnet auf alle Gys-Vool-beerah“, sagte der Lare. „Übrigens, werdet ihr den alten Namen

beibehalten oder gebt ihr dem Planeten einen Namen aus der Sprache eures Volkes?“

„Wir haben uns mit solchen Nebensächlichkeiten noch nicht befassen können“, antwortete Ytter. „Wir sehen uns in etwa drei Stunden wieder. Ein Gys-Voolbeerah in Ghurianergestalt und mit Namen Dugh wird euch zu mir bringen.“

Als die Hyperkomverbindung unterbrochen war, meinte Pyon Arzachena:

„Ytter machte bei seinen letzten Worten ein ziemlich mißmutiges Gesicht. Anscheinend läuft nicht alles so, wie es soll.“

„Das wundert mich nicht“, erwiderte Hotrenor-Taak. „Aber ich kann mir vorstellen, daß ihre größte Schwierigkeit darin besteht, daß sie nicht wissen, welche einheitliche Gestalt sie annehmen sollen. Zur Zeit muß ja ein ziemliches Durcheinander herrschen, denn es dürften selten mehr als hundert Gys-Voolbeerah das gleiche Aussehen haben.“

Die System-Raumkontrolle meldete sich abermals über Hyperkom und teilte mit, daß für die HOBBY-BAZAAR eine Sondererlaubnis vorläge. Sie dürfte außerhalb des Einflugkorridors den dritten Planeten anfliegen.

Als das Walzenschiff sich auf den einzigen Raumhafen von Targriffe herabsenkte, herrschte über jenem Teil des Planeten Nacht. Nur der einzige Mond verbreitete ein mattsilbernes Licht.

Auf dem Raumhafengelände selbst war es allerdings nicht dunkel. Zahlreiche Scheinwerfer richteten von allen möglichen Raumschiffen am Rand des Platzes aus ihre Lichtkegel auf die provisorisch ausgebesserten Flächen für Landung, Start, Beladung und Entladung von Raumschiffen.

Pyon Arzachena und Hotrenor-Taak mußten in dreißig Kilometern Höhe noch einmal abstoppen, weil das vor der HOBBY-BAZAAR befindliche MV-Schiff eine Bruchlandung gebaut hatte und nach dem Aussteigen der Passagiere erst von den Traktorstrahlern anderer Raumschiffe vom Platz geschleppt werden mußte.

Dadurch bekamen die beiden Freunde Zeit, die mehr oder weniger stark erhellte Umgebung des Raumhafens zu beobachten. Sie entdeckten, daß die Gys-Voolbeerah aus der Not eine Tugend gemacht und alle alten Raumschiffe, bei denen eine Überholung nicht gelohnt hätte, zu Straßenzügen formiert und am Boden verankert hatten.

„Nicht übel!“ meinte der ehemalige Prospektor. „Selbst die ältesten Kähne lassen sich preiswerter zu Wohnhäusern und Fabriken umbauen, als wenn man alle Gebäude neu errichten wollte.“

Die System-Raumkontrolle meldete sich erneut und teilte mit, daß die Landefläche für die HOBBY-BAZAAR geräumt sei.

Hotrenor-Taak steuerte das Schiff mühelos nach unten und setzte es dort auf, wo der Leitstrahl hinwies.

56

PERRYRHODAN

Eine Gruppe Molekülverformer in menschlicher Gestalt kam an Bord, überprüfte die Frachtpapiere und wollte mehrere Fragebogen ausgefüllt haben.

„Was soll das?“ entrüstete sich Arzachena. „Alles Menschliche brauchen Sie nun wirklich nicht zu kopieren. Bürokraten!“

„Wir tun nur unsere Pflicht“, entgegnete der Sprecher der Gruppe.

Arzachena blickte den Laren verblüfft an.

„Vielleicht ist das ein echter Mensch, Taak. Ein Mensch, der sich als Molekülverformer tarnt.“

Ein paar Laute, die wie dumpfes trockenes Husten klangen, erschollen. Hinter der Gruppe tauchte ein Gys-Voolbeerah in der Gestalt eines Ghurianers auf.

„Ich bin Dugh“, erklärte er, und zu der Gruppe gewandt: „Dieses Schiff wird nicht kontrolliert. Mister Arzachena und Mister Hotrenor-Taak sind Gäste der Provisorischen Regierung.“

Nachdem die Gruppe gegangen war, meinte er:

„Ich bedaure, daß ich nicht pünktlich sein konnte, aber ich wurde aufgehalten. Leider kann die HOBBY-BAZAAR hier nicht bleiben, da dieser Platz für die Landung weiterer Schiffe benötigt wird. Darf ich den Lotsen für Sie spielen?“

Hotrenor-Taak und Arzachena waren einverstanden. Sie flogen das Walzenschiff nach den Anweisungen des Gys-Voolbeerah schräg über den See am nördlichen Rand des

Raumhafengeländes und landeten es am anderen Ufer in der Nähe von drei großen Raumschiffen, von denen das eine die ZYMAHR-ELKZEFT war. Die beiden anderen Schiffe hatten einmal die Form einer halbierten Zitrone auf spinnenbeinigen Teleskopstützen und zum anderen ...

„Das ist ja' ein Raumschiff der Okefenokees!" rief Hotrenor-Taak und deutete in die Richtung des dritten Schiffes.

„Okefenokees?" fragte Pyon Arzachena.

„Das dominierende Volk in der Galaxis M 87", erklärte der Lare. „Man nennt sie auch ‚Konstrukteure des Zentrums', weil sie das sogenannte Blaue Zentrumsleuchten geschaffen haben, etwas, das mit normalen Teleskopen aus der Milchstraße als rund zehntausend Lichtjahre weit aus M 87 hervorschießender Jetstrahl zu sehen ist und das in Wirklichkeit die im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum sichtbare Aura eines künstlich erzeugten Hyperstrahls darstellt. Dieser Hyperstrahl stellt zusammen mit einem Plasmastrahl - den paraenergetischen Abwehrmechanismus der Okefenokees dar, mit dem Dime-trantriebwerke lahmgelegt und solche Raumschiffe eingefangen werden, die mittels Paratronenergie in den Hyperraum befördert wurden."

„Woher wissen Sie das?" fragte Dugh verwundert.

„Ja, woher weißt du das?" fiel Pyon Arzachena ein. „Warst du etwa auch Statthalter in M 87, Taak?"

„Um darüber Bescheid zu wissen, muß man nicht in M 87 gewesen sein", erwiderte Hotrenor-Taak. „Ich weiß es aus der Enzyklopädie des Solaren Imperiums. Von soweit her sind schon Gys-Voolbeerah gekommen?" wandte er sich an Dugh. „Immerhin ist Virgo A, wie M 87 noch genannt wird, rund dreiunddreißig Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt."

„Aus M 87 sind überhaupt noch keine Gys-Voolbeerah gekommen, obwohl ein Raumschiff sogar aus einer Galaxis kam, die rund hundert Millionen Lichtjahre entfernt ist", sagte Dugh. „Dieses sogenannte Okefenokee-Raumschiff stammt aus der Galaxis Kudhu, die rund zehn Millionen Lichtjahre entfernt ist und bei den Terranern als NGC 4258 registriert ist.

Brennpunkt *Milchstraße*

57

Es ist schon uralt. Brüder von uns entdeckten es vor mehr als zehntausend Jahren. Es hatte eine Notlandung gemacht, und die Besatzung war inzwischen gestorben. Für unsere Brüder in Kudhu bedeutete es die Rettung, denn sie wären mit ihrem schwerbeschädigten Schiff nicht mehr

von dem unbewohnten und lebensfeindlichen Planeten heruntergekommen."

Er deutete nach unten - und Hotrenor-Taak setzte die HOBBY-BA-ZAAR sanft auf.

Danach führte Dugh seine Schützlinge in das einer halbierten Zitrone gleichende Raumschiff. Ytter und Nchr erwarteten ihre Freunde bereits und begaben sich mit ihnen in einen luxuriös ausgestatteten Konferenzraum.

„Wir freuen uns über euren Besuch", sagte Ytter.

„Aber es wäre euch lieber gewesen, wir wären irgendwann später gekommen", sagte Hotrenor-Taak.

„Ja", antwortete Nchr. „Es tut mir leid."

„Ihr habt Sorgen", stellte Pyon Arzachena fest. „Warum? Die Leute, die von der SCHWERT DER GÖTTER eingefangen worden waren, sind wieder zurückgeschickt worden - bis auf die tödlich verunglückte Frau. Und euer Spion auf Oxtorne wird auch demnächst freikommen. Niemand wird eure Brüder von der SCHWERT DER GÖTTER anklagen. Es herrscht Frieden."

„Wir Gys-Voolbeerah können uns nicht freuen", erwiderte Ytter. „Von dem Unberührbaren

geht eine unheimliche Drohung aus. Es ist so etwas wie ein durch Magie wirkender Fluch. Er wird unser ganzes Leben vergiften und schließlich dazu führen, daß unsere Hoffnungen auf ein freies Leben in der Dunkelheit des Wahnsinns sterben."

Pyon Arzachena hörte zwar zu, aber seine Augen richteten sich auf verschiedene Konstruktionen, die

auf Modellplatten befestigt waren. Er erkannte komplizierte elektronische Schaltungen, mit denen sich mathematische Modelle von Produktionsprozessen durchspielen ließen.

„Wer hat das gebaut?“ fragte er unvermittelt, als der Wissensdurst zu groß wurde.

„Ich - in meiner Freizeit“, antwortete Nchr. „Wir Gys-Voolbeerah haben fast alle den Drang, mit elektronischen Modellen und mit echten elektronischen Arbeiten herumzuspielen. Für uns ist es immer wieder schön, wenn *es* uns beispielsweise gelingt, ein elektronisches System oder ein relativ preiswertes inpotro-nisches System mit einer individuellen Persönlichkeit zu konstruieren.“

Sein Eifer erlosch so schnell, wie er geweckt worden war.

„Wir wollen das Notwendige durchsprechen, damit ihr nicht denkt, wir Gys-Voolbeerah wollten nicht kooperieren“, sagte er.

Einige Stunden lang wurden sachliche Probleme durchgesprochen und größtenteils geklärt. Aber weder die beiden Gys-Voolbeerah noch Pyon Arzachena waren ganz bei der Sache. Ihre Gedanken schweiften immer wieder ab.

Als Ytter und Nchr über Telkom zu einem eben gelandeten Raumschiff gerufen wurden, das aus dem sogenannten Sombrero-Nebel gekommen war, also der Heimatgalaxis der Cappin-Völker, war der ehemalige Prospektor froh über die Unterbre~ chung.

Er lehnte Hotrenor-Taaks Vorschlag, mit Ytter und Nchr zu gehen, um eventuell Neuigkeiten aus der Cappin-Galaxis zu erfahren, ab und erklärte, er wollte sich solange allein die Füße vertreten.

Kaum war er sicher, daß weder Ytter und Nchr noch Hotrenor-Taak ihn noch sahen, da eilte er zu dem tbaischen Raumgiganten.

58

PERRYRHODAN

„Halt!“ sagte jemand auf Interkos-mo.

Es war ein Gys-Voolbeerah in der Gestalt eines Ghurianers, und er stand am unteren Ende der ausgefahrenen Schleusenrampe der SCHWERT DER GÖTTER. Er hielt eine Schockwaffe in den Händen.

„Ich bin Pyon Arzachena, ein guter Freund von Ytter und Nchr“, sagte der ehemalige Prospektor und wollte an dem Gys-Voolbeerah vorbei.

Der Molekülverformer verstellte ihm den Weg.

„Wenn Sie nicht hören, muß ich Sie schocken!“ sagte er. „Sie sind kein Gys-Voolbeerah, folglich haben Sie in der ZYMAHR-ELKZEFT nichts zu suchen.“

„Ich will ja nichts suchen!“ stellte Arzachena sich dumm. „Ich will nur sehen, wie es Gerziell geht.“

„Niemand darf zu Gerziell!“ erwiderte der Molekülverformer.

„Informieren Sie ihn darüber, daß ich hier bin und um eine Unterredung bitte!“ sagte Pyon Arzachena.

„Genug!“ schimpfte der Gys-Voolbeerah aufgebracht und holte mit seiner Schockwaffe zum Stoß aus.

„Dummkopf!“ schalt Arzachena, während er langsam zurückwich. „Hast

du schon einmal etwas anderes getan, als blindlings Befehlen gehorcht? Du bist so dämlich, daß du zu nichts anderem taugst als zum Postenstehen!"

Er mußte schon schneller rückwärts gehen, denn der Gys-Voolbeerah war in Wut geraten und folgte ihm mit der Absicht, handgreiflich zu werden. Arzachena warf einen raschen Blick über die Schulter nach hinten und sah, daß er am Ziel war.

„Mit dir ist es schon so schlimm, daß man dich zu eurem Unberühr-baren sperren wird!" schimpfte er gehässig.

Das versetzte den Gys-Voolbeerah in Weißglut. Er stieß einen Schrei aus und stürzte sich auf den ehemaligen Prospektor.

Pyon Arzachena wartete bis zum letzten Augenblick, dann trat er beiseite.

Der Wachtposten fegte dicht an ihm vorbei und landete mit lautem Klatschen in der mit schlammigem Regenwasser gefüllten Baugrube, an die Arzachena ihn gelockt hatte.

Pyon kümmerte sich nicht um das wilde Geschrei des Gefoppten, sondern eilte zur Schleusenrampe zurück. Er war sicher, daß Molekülverformer nicht ertrinken konnten, sonst hätte er den Posten nicht in der zirka fünf Meter tiefen Grube mit den senkrechten glitschigen Wänden zurückgelassen.

Als er die Rampe hinaufstapete, hörte er von irgendwo Geschrei, dann drang ein helles Singen an seine Ohren. *Schockblaster!* Abermals hörte er das Singen, doch da befand er sich bereits nach einem Sprung in der Luft und würde erst in der Schleusenkammer wieder den Boden berühren.

Im letzten Moment fühlte er ein scharfes Brennen am linken Oberarm, dem ein grausames Kältegefühl folgte. *Schockerstreifschuß!*

Pyon Arzachena landete auf dem Boden, verlor das Gleichgewicht und wäre beinahe gestürzt. Doch er konnte sich wieder fangen und eilte weiter. Sein Ziel war die Steuerzentrale der SCHWERT DER GÖTTER. Er ahnte, daß der Unberührbare sich dort aufhielt.

Als der ehemalige Prospektor vor dem Schott der Steuerzentrale ankam, rang er mit offenem Mund nach Luft. Aus der Ferne hörte er schon das Getrappel und Geschrei der Verfolger.

Und so dicht vor dem Ziel verließ ihn plötzlich der Mut.

Er war gekommen, um zu versuchen, Gerziell und damit allen Gys-Voolbeerah zu helfen - und jetzt schreckte er vor der grauenerregenden Gestalt zurück, die Gerziell angenommen hatte und deren Anblick

Brennpunkt Milchstraße

59

nicht einmal seine Brüder vertragen.

Es war nur die Angst vor Schockschußtreffern, die ihn schließlich doch dazu bewog, den Öffnungsknopf des Schottes zu drücken. Als die beiden Stahlwände zurückglitten, hob Pyon Arzachena den rechten Unterarm vor die Augen und tastete sich langsam mit den Füßen vorwärts.

„Bitte, drehen Sie sich anders herum, Mister Arzachena!" sagte eine ihm fremde Stimme. Sie klang irgendwie volltönend, wie auf einem Instrument erzeugt, das eine Mischung von Harfe, Trommel und Tamburin war. „Sie hätten nicht kommen sollen, denn Sie können meinen ekelerregenden Anblick nicht ertragen, Sie armer Narr."

„Was?" brauste Arzachena auf. „Ich bin gekommen, weil ich mir einbildete, Ihnen vielleicht helfen zu können - und Sie wagen es, mich einen Narren zu schelten!"

Er fuhr mit drohend hochgereckter Faust herum, schrie auf und ging überwältigt in die Knie.

„Es tut mir leid", sagte wieder die volltönende Stimme. „Ich wollte Sie übrigens nicht beleidigen, sondern mein Bedauern ausdrücken. Hätten Sie noch etwas gewartet, Mister Arzachena, dann wäre ich tot gewesen. Es ist meine Pflicht, meine Brüder von mir zu befreien."

Arzachena kniete immer noch. Jetzt hob er das Gesicht. Es war tränenüberströmt, aber seine Miene und die Augen verrieten, daß es Tränen der, Freude und der Rührung waren.

Langsam erhob sich der ehemalige Prospektor und ging mit ausgestreckten Händen auf Gerziell zu.

„Ich bin enttäuscht von deinen Brüdern, Gerziell“, sagte er. „Wenn Sie deine Gestalt abscheulich finden, dann haben sie keinen Geschmack. Ich habe noch nie in meinem langen Leben so etwas Wunderschönes wie dich gesehen.“

Ganz sacht fuhren seine Fingerspitzen über das Wesen, das ungefähr so groß war wie ein Mensch, aber überhaupt keine Ähnlichkeit mit einem Menschen auf wies.

Im ersten Augenblick dachte Pyon Arzachena an eine menschengroße, aus rötlich funkelnden Kristallen zusammengesetzte Schneeflocke, so ebenmäßig und ästhetisch sauber, ja beinahe ätherisch wirkte der Gys-

Voolbeerah auf ihn. Doch beim genaueren Hinschauen offenbarte sich ihm die kristallin-faserige Struktur, die Ballungen zahlloser herrlicher Muster bildete.

„Ich möchte dir glauben, Arzachena, aber ich kann es nicht“, hallte es aus dem Gebilde.

„Er muß schon drin sein!“ rief draußen jemand.

„So ein Narr!“ hörte Pyon den Laren rufen.

Im nächsten Moment stürmten Hotrenor-Taak und der schlammverschmierte Wachtposten in die Steuerzentrale. Beide hielten sich die Hände mit gespreizten Fingern vor die Augen.

„Pyon?“ rief der Lare. Dann erblickte er Gerziell.

Eine ganze Minute lang sagte er nichts, dann flüsterte er:

60

PEKRYRHODAN

„Bei den Energiekaskaden von Tbyllon, das ist kaum zu glauben! So schön! So wunderschön! Wer ist das? Sind Sie das, Gerziell?“

„Schön?“ fragte fassungslos der Posten und schaute blinzelnd auf Gerziell. „Ist das wahr: ihr findet Gerziells Gestalt schön? Aber es ist die wahre Form, die Form des Ursprungs, die mit einem Fluch belegt ist!“

„Rede keinen Unsinn!“ sagte Ho-trenor-Taak. „Du bist vielleicht häßlich. Gerziell ist schön. Er entspricht seltsamerweise nicht nur dem Schönheitsideal der Terraner, sondern auch dem der Laren - und es würde mich nicht wundern, wenn er dem Schönheitsideal aller organischen Intelligenzen entspräche.“

„Warum betonen Sie ‚organische‘ Intelligenzen?“ fragte Gerziell.

„Weil ich sehe, daß zumindest Ihre evolutionsbedingten Vorfahren aus anorganischen Elementen beziehungsweise anorganischen Riesenmolekülen hervorgegangen sind“, antwortete Hotrenor-Taak. Er lächelte. „Aber heute ist wohl nur noch die Form beziehungsweise der Glanz davon vorhanden. Immerhin, wenn alle Gys-Voolbeerah so aussähen wie Sie, dann würden die meisten anderen Intelligenzen euch bewundern -und wenn sie euch bewundern, verlernen sie es, euch zu fürchten.“

„Ist das alles wahr?“ fragte Gerziell.

„Ich schwöre es!“ rief Pyon Arza-chena.

„So wahr ich lebe!“ sagte Hotrenor-Taak.

„Ich glaube euch“, sagte Gerziell. „Ja, es stimmt, unsere Vorläuferrasse

war eine anorganische Intelligenz. Inzwischen sind wir aber nicht viel anorganischer als Menschen, denn wir haben uns durch ungezählte Metamorphosen auch in der Grundstruktur verändert. Uns ist nur die Fähigkeit geblieben, die alte äußere Erscheinung nachzubilden.

„Uns?“ fragte der Wachtposten.

„Ja, du kannst es auch - und ihr könnt es ebenfalls!“ fügte er für die zirka dreißig Gys-Voolbeerah hinzu, die sich in die Steuerzentrale gedrängt hatten und mit angehaltenem Atem jedes Wort aufnahmen.

Aus dem kristallin wirkenden Gebilde kam ein zarter Akkord.

„Unsere Vorväter hatten anscheinend eine genetisch verankerte Psy-cho-Barriere errichtet, die sich aktiviert, wenn einer von uns einen Gys-Voolbeerah in der ursprünglichen Gestalt sieht. In dem Fall empfindet er grenzenlosen Ekel und Abscheu vor dieser Form - und niemals hätte er sie angenommen, denn wer sie annimmt, muß darin verharren, bis er erlöst wird.“

Aus den Zuschauern löste sich Ytter und trat dicht vor Gerziell hin.

„Ich beginne deine Schönheit zu sehen, Gerziell.“

„Dann nimm die wahre Form an, Ytter!“ sagte Gerziell. „Du kannst es!“

„Ja!“ erwiderte Ytter.

Erschauernd sah Pyon Arzache-na zu, wie Ytter sich in ein Ebenbild von Gerziell verwandelte - und als Ytter damit fertig war, hatten weitere vier oder fünf Gys-Voolbeerah damit angefangen, die wahre Form anzunehmen.

„Ich freue mich - für euch und für uns Menschen!“ sagte der ehemalige Prospektor. „Ihr werdet nicht mehr gefürchtet, sondern bewundert werden - und da ihr von der wahren Form nie wieder auf eine andere Form übergehen könnt, braucht kein Volk Angst davor zu haben, Molekülverformer könnten es heimlich beherrschen.“

Und ich werde das Hauptwerk der Firma HOBBY-BAZAAR auf Targriffe bauen lassen, denn ich habe bemerkt, daß ihr Gys-Voolbeerah wahre Genies in der Konstruktion elektronischer Elemente seid.“

Brennpunkt Milchstraße

61

„Und wenn die Götter aus Uuft-han-Pynk eines Tages kommen und Rechenschaft von uns fordern?“ fragte ein Gys-Voolbeerah.

„Wir werden ihnen keine Rechenschaft geben, denn sie sind falsche und

böse Götter!“ versprach Hotre-nor-Taak.

„So soll es sein!“ flüsterte Pyon Ar-zachena mit glänzenden Augen und berauschte sich an dem Anblick der ästhetisch-klaren Kristallgestalten, die die Steuerzentrale eines Raumgiganten füllten, der nie wieder als SCHWERT DER GÖTTER mißbraucht werden würde ...

ENDE

Die von den MVs ausgehende Gefahr konnte gebannt werden. Die Vernunft trug letztlich den Sieg davon, so daß sich die LFT-Regierung wieder einem anderen Problem widmen kann — dem Problem nämlich, das mit dem überraschenden Angriff des Superrobots akut wurde.

Bei den folgenden Aktionen geht es um das Rätsel von Gise — und um DIE GROSSE PYRAMIDE...

DIE GROSSE PYRAMIDE — das ist auch der Titel des nächsten Perry-Rho-dan-Bandes. Als Autor des Romans zeichnet Hans Kneife).

Der Perry-Rhodan-Computer

Anorganische Geschöpfe

In der Geschichte ihrer Raumfahrt ist die Menschheit vielen fremden Völkern begegnet. Der Mehrzahl unter diesen war eines gemeinsam: Sie atmeten mit Sauerstoff durchsetzte Luft, und ihre Stoffwechselprozesse funktionierten im großen und ganzen so wie die des Menschen. Natürlich gibt es auch andere Wesen, zum Beispiel solche, die in reduzierenden Atmosphären leben, wie etwa die Maahks, die Wasserstoff einatmen und exotische NH₄-Verbindungen

ausatmen Seltener sind die Falle, in denen man auf Geschöpfe stieß bei denen der Kohlenstoff im CH-Radikal, das als der grundlegende Baustein aller organischen Chemie gilt, durch Silizium ersetzt war und Lithium oder Natrium die Stelle des Wasserstoffs eingenommen hatten Eine Körperchemie auf der Basis Si-Li-Na mußte nach allen Grundsätzen der konventionellen Wissenschaft als anorganisch bezeichnet werden Aber die Exochemie und die Exobiologie haben da in den vergangenen Jahrhunderten neue Maßstäbe gesetzt Auch Si-Li-Na-Geschöpfe atmen wie der Mensch, auch in ihren Adern fließt eine Art Blut, auch sie müssen feste und flüssige Nahrung zu sich nehmen Und als wichtigstes der Einstufungskriterien auch ihr Bewußtsein arbeitet mit assoziativen Prozessoren

Gibt es in unserem Universum — oder in anderen — Wesen, die auch nach dem neuen Standard der Exochemie als anorganisch betrachtet

werden mußten" Es gibt gewisse Grundanforderungen, die erfüllt sein müssen, bevor die terranische Wissenschaft einem Stück Substanz das Prädikat der Lebensfähigkeit erteilt Das Stück Substanz muß in der Lage sein, sich fortzupflanzen Es muß seinen Nachkommen die Charakteristika des eigenen Seins zumindest zum größten Teil übermitteln, d h vererben, und es muß drittens die Fähigkeit besitzen, auf Anreize (Stimuli) aus der Umwelt auf konstruktive Weise zu reagieren d h im gegebenen Fall seine Seinscharakteristiken so zu verändern, daß die Stimuli keinen Schaden mehr anrichten Diese drei Fähigkeiten Fortpflanzung, Vererbung, Anpassung — werden von dem Stück Substanz verlangt, das als „lebend eingestuft werden mochte Natürlich ist es die Fähigkeit der Anpassung die — wenn überhaupt — in ferner Zukunft aus solcher Lebenssubstanz ein intelligentes Geschöpf machen wird

Erfahrungsgemäß sind für die Entwicklung solcher Fähigkeiten komplizierte Riesenmoleküle verantwortlich — Bausteine also, wie sie sich aus den Atomen der „typisch anorganischen Atome nicht herstellen lassen Was heißt nicht herstellen lassen' Unter irdischen Bedingungen nicht' Auf den vorläufig hypothetischen Welten, auf denen solches Leben entsteht, sieht es wahrscheinlich ganz anders aus als auf Terra Sie konnten zum Beispiel finster und kalt sein, erbärmlich kalt sogar, so daß die an Bindungsenergie armen anorganischen Molekülgruppen zueinander finden und beieinander bleiben können, ohne durch thermische Effekte erschüttert und auseinandergeworfen zu werden Andererseits muß zur Erzeugung der Anpassungsfähigkeit eine Strahlungsquelle vorhanden sein, die mitunter solche Moleküle beeinflußt und in ihnen das Bestreben hervorruft, sich so zu organisieren, daß die Strahlung ih-

nen keinen weiteren Schaden mehr zufügt Als idealer Entstehungsort anorganischen Lebens erscheint also ein Planet, der sich um eine sterbende Sonne bewegt Die Temperaturen auf seiner Oberfläche nähern sich dem absoluten Nullpunkt, aber von der Sonne geht noch immer — zumeist langwellige — Strahlung aus, die in der Lage ist, die anorganischen Riesenmoleküle zu beeinflussen, ohne sie dabei zu zertrümmern

Das sind exobiologische Spekulationen, die einem mitunter den Atem verschlagen Außer den Exobiologen und -Chemikern aber sind auch die Kybernetiker an anorganischen Lebewesen interessiert Gegeben die Möglichkeit, daß eine exotische Lebensform auf Metallen oder

Halbleiterelementen — oder einer Kombination der beiden — aufgebaut sein mag, beginnen sie zu vermuten, daß sie im Bewußtsein anorganischer Intelligenzen jene Erkenntnis finden können, die der seit Jahrhunderten stagnierenden Computertechnologie wieder auf die Sprünge zu helfen vermochte Denn Intelligenz funktioniert auf der Basis assoziativer Prozessoren und bisher ist es noch nicht gelungen, einen assoziativen Prozessor aus anorganischen Substanzen herzustellen Terranische Rechner, z B NATHAN, verwenden solche Prozessoren Aber sie bestehen aus organischer Materie, in den meisten Fällen aus Plasma, das von der Hundertsonnenwelt bezogen

wurde und ihnen haftet der Mangel an, daß sie eben nur „gedankenschnell sind — d h langsam im Vergleich zu den Vorgängen, die sich im Innern eines elektronischen Mechanismus abspielen

Ein assoziativer Prozessor, der aus Metallen und Halbleiterelementen besteht und als Signalmedium elektrische Ströme benutzt wäre in seiner Geschwindigkeit mit herkömmlichen Computern vergleichbar. Ein solcher Prozessor, in NATHAN installiert, wurde aus der Hypennpotronik ein Wesen mit eigener Intelligenz machen, ein Supergehirn, das an kombinatorischer und assoziativer Fähigkeit alles übertrifft, was die Welt je gesehen hat. Das bringt die Frage mit sich, ob sich außer einem reinen Theoretiker jemand für die Idee eines Superhirns interessieren könnte, das es dann doch wohl als seine erste Aufgabe betrachten würde, sich zum Herren der irdischen Menschheit aufzuschwingen. Ungeachtet dieser Gefahr gibt es 1) Forscher, die Wissen um des Wissens willen und ohne Beachtung der Folgen suchen und 2) Pragmatiker, die der Ansicht sind, daß anorganische assoziative Prozessoren von ungemeinem Nutzen sein können, wenn man sie nicht gerade in NATHAN einbaut. Die Suche nach der anorganischen Intelligenz geht also weiter. Es gibt Leute, die bei der Schilderung des MV Gerziell spontan schlußfolgern, daß man endlich fundig geworden sei. Aber erstens steht nicht fest, ob Gerziell — der MV in ursprünglicher Gestalt — wirklich dem Ideal der anorganischen Intelligenz entspricht, und zweitens muß man doch sehr bezweifeln, ob Gerziell sich auseinandernehmen lassen wird nur um der terranischen Computertechnik zur Überwindung der Stagnation zu verhelfen.

ENDE